WWW.DIEWIRTSCHAFT-KOELN.DE | AUSGABE 05.19

DIE WIRTSCHAFT

DAS WIRTSCHAFTS-MAGAZIN FÜR KÖLN UND DIE REGION

KEIN ZUTRITT FÜR FRAUEN

"Frauenfreie" Zone in den Chefetagen großer Unternehmen

BREXIT-CHAOS

Nur eins ist sicher: Unsicherheit

ARBEITSZEIT-ERFASSUNG

Worauf sich Unternehmen einstellen müssen

Foto: © Victor Moussa – stock.adobe.com

NetCologne
www.barbershop.cologne
Andere haben eine URL. Ich habe eine Adresse.
Die Suche nach dem perfekten Barbier kann haarig werden. Mit einer .cologne-Domain schneidet man besser ab. www.barbershop.cologne
netcologne.koeln/domains
Uns verbindet mehr.

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

unser Bild auf der Frontseite lässt es erahnen: In unserer Titelgeschichte geht es um Frauen. Jetzt nicht im Sinne von Models und Mode, Nagellack und Lippenstift – obwohl die blauen Stöckelschuhe doch darauf hinweisen könnten. Wir haben uns dem Thema von der anderen Seite genähert. Wie sieht es wirklich aus mit der Chancengleichheit am Arbeitsplatz? Warum bekommen Frauen für gleiche Arbeit weniger Geld als Männer? Warum sind Frauen bei den hoch dotierten Vorstandsposten fast gar nicht vertreten und in den immer noch gut bezahlten Aufsichtsräten deutlich in der Minderheit? Und warum sind unter den Existenzgründern die Männer deutlich in der Mehrzahl?

Auf dem Papier mag die Gleichberechtigung schon lange existieren. In der Realität haben wir die Steinzeit ebenso wie die 50er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts vielleicht verlassen. Die Emanzipationsbewegung in den 1970er-Jahren hat ihren Teil zu mehr Gleichheit beigetragen. Aber in der Gegenwart sind wir in Sachen Gleichberechtigung noch lange nicht angekommen. Ein Paar Herrenschuhe auf dem Titelbild hätten wir jedenfalls mit güldenem Geschenkpapier verzieren müssen.

Obwohl ja gute Ansätze erkennbar sind. Die vier größten Kölner Damen-Karnevalsgesellschaften bündeln ihre Kräfte und netzwerken unter dem Titel „Agrippinas Töchter“. Wobei fast alle Karnevalsvereine von einem Präsidenten (männlich) beziehungsweise Vorsitzenden (männlich) geleitet werden. Vom närrischen Treiben der Damen lernen und auf die harte Arbeitswelt anwenden – eine Transformation der besonderen Art. Aber für eine Stadt wie Köln, wo ja Dauerkarneval herrscht, nicht der schlechteste Ansatz.

In unserer Metropole ist es so, dass mit Stefanie Haaks eine Frau die Topposition eines Unternehmens besetzt. Als Vorstandsvorsitzende lenkt sie die Geschicke der Kölner Verkehrs-Betriebe. Unsere Oberbürgermeisterin Henriette Reker darf man dabei natürlich nicht vergessen, sie hat immerhin die Verantwortung für über 20.000 Mitarbeiter – und fast 1,1 Millionen Kölnerinnen und Kölner. Last but not least Ursula von der Leyen. Wie? Ursula von der Leyen, unsere höchste Mitarbeiterin im Bundesministerium der Verteidigung? Aber ja doch, in dieser Funktion steht sie auch dem Bundesamt für Personalmanagement der Bundeswehr in Köln vor. Was ihr vielleicht gar nicht mal richtig bewusst ist.

Und das war es auch schon mit Kölner Frauen auf Chefinnenposten. Zumindest wenn man Kölns Top-50-Unternehmen betrachtet. Wobei von der Leyen eventuell von der Fahne geht, sollte sie EU-Kommissionschefin werden. Dann ist ihr neuer Arbeitsort Brüssel. Auch Belgiens Metropole hat in Sachen Gleichberechtigung Nachholbedarf. Denn dort steht seit 1619 das vom Bildhauer Jérôme Duquesnoy gestaltete „Männeken Pis“. Von einem „Fräuleinchen Pis“ ist uns bisher noch nichts bekannt.

Einen sonnigen Sommer mit einigen erholsamen Urlaubstagen wünscht Ihnen herzlichst

Eugen Weis, Herausgeber

IMMER UP TO DATE
www.diewirtschaft-koeln.de

HIGHLIGHTS DIESER AUSGABE

Foto: © illustrissima – stock.adobe.com | Illustration: merly69 – stock.adobe.com

FRAUEN IN FÜHRUNGSPOSITIONEN

Vorstände sind oft noch "frauenfrei"

..... ab Seite 06

Foto: © fotogestoeber – stock.adobe.com

STARKE FRAUEN AUS KÖLN

Chefinnen, die man kennen sollte

..... ab Seite 12

Foto: fotogestoeber – stock.adobe.cor

NEVER ENDING BREXIT

Deal or no Deal?

..... ab Seite 24

IMPRESSUM

Verlag und Herausgeber:
Weis Wirtschaftsmedien GmbH
Eugen Weis
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Telefon 0221.4743924
info@diewirtschaft-koeln.de
www.diewirtschaft-koeln.de

Objekt- und Anzeigenleitung:
Alex Weis
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Telefon: 0221.4743924
anzeigen@diewirtschaft-koeln.de

Redaktionsleitung:
Matthias Ehlert (ViSdP)
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
redaktion@diewirtschaft-koeln.de

Redaktion:
Matthias Ehlert *(me)*, Heribert Eiden *(he)*, Monika Eiden *(mei)*, Christian Esser (ce), Catrin Kindler *(ck)*, Susanne Wächter (sw), Astrid Waligura *(aw)*, Eugen Weis *(ew)*

Fotos: stock.adobe.com, Alex Weis, Envato, sowie Kunden und privat

Jahrgang: 4, Heft 5/2019

Druck: Druckhaus DOC
Zeißstr. 23-27, 50171 Kerpen
Telefon: 02237.9757011

Gestaltung / Layout:
Amann Design
Rixdorfer Str. 9, 51063 Köln
E-Mail: kontakt@amanndesign.de

Auflage: 17.000 Exemplare

Beilagen: ED Computer & Design GmbH & Co. KG und Schultz GmbH & Co. KG

© Weis Wirtschaftsmedien GmbH 2019 - Nachdruck und Vervielfältigungen jeglicher Art, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Alle Urheberrechte liegen bei DIE WIRTSCHAFT / oder beim Verlag bzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Es gelten unsere AGBs. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln. Unser Verlag wird beraten und rechtlich vertreten durch:Rechtsanwälte Stiletto Wilhelm & Kollegen.

Foto: © naruecha – stock.adobe.com

ARBEITSZEITERFASSUNG

Was es zu beachten gilt

..... ab Seite 36

Foto: © skyNext – stock.adobe.com

E-MOBILITÄT

Im Fokus: E-Bikes und E-Scooter

..... ab Seite 54

Foto:Soenne

DORINT-BILANZ

Wieder kontrolliert wachsen

..... ab Seite 44

WEITERE THEMEN:

Wirtschaftsfaktor Gesundheit ..... S. 22

Klimasünder Kryptowährung ..... S. 30

Buchhaltung digitalisieren ..... S. 39

Gleichberechtigung schaffen ..... S. 46

Gartencenter mit Geschichte ..... S. 50

... und vieles mehr ...

IMMER UP TO DATE

www.diewirtschaft-koeln.de

Hinweise: Es gilt die Anzeigenpreisliste aus November 2018. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Falle die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt DIE WIRTSCHAFT keine Haftung. Für fehlerhafte oder unterbliebene Angaben übernehmen wir keine Gewähr.
Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.
Es gelten unsere AGBs.

Copyright/ Urheberrecht: Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von Weis Wirtschaftsmedien GmbH.
Alle Urheberrechte liegen bei DIE WIRTSCHAFT bzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln.

Datenschutz/Disclaimer: Sie finden in unserer Print-Ausgabe an verschiedenen Stellen sogenannte QR-Codes. Diese ermöglichen Ihnen mit einer App für das Smartphone oder Tablet diese einzuscannen. Daraufhin werden Sie bequem direkt zu dem jeweiligen Online-Angebot weitergeleitet. Auf unserem Internetangebot finden Sie bspw. weiterführende Infos oder können direkt an Gewinnspielen teilnehmen. Dabei erheben wir Analysedaten für statistische Zwecke und zur Verbesserung unseres Angebots, die wir bspw. durch anonymisiertes Tracking erfassen. Es werden dabei keinerlei persönliche Daten erfasst oder an Dritte weitergegeben.
Weitere Informationen und die Möglichkeiten diese Datenerhebung zu unterbinden finden Sie online in unserer Datenschutzerklärung unter: www.diewirtschaft-koeln.de/datenschutzerklaerung
Zudem können Sie direkt auf Links klicken, die sich in unserer Ausgabe befinden (z.B. im E-Paper oder der PDF-Version). Der Verlag übernimmt dabei keine Haftung für etwaige Fehler oder Irrtümer und wir weisen daraufhin, dass allein die jeweiligen Seitenbetreiber für die Inhalte verantwortlich sind.

Stand Juli 2019

Kasino Leverkusen

Kasino Leverkusen

Große Ledder

Tagen & Feiern!

Überraschende Kulinarik · Exzellente Weinauswahl · Individuelle Tagungsräume · Festliches Ambiente · Entdecken Sie die Vielfalt!

Weitere Informationen unter:
gastronomie@bayer.com
www.gastronomie.bayer.de

Foto: © illustrissima – stock.adobe.com | Illustration: merly69 – stock.adobe.com

KEIN ZUTRITT FÜR FRAUEN?

Chefsessel, der – Substantiv, maskulin

Während in Familien viele Männer feststellen müssen, dass die Frau „die Hosen anhat“, ist das Bild in der Wirtschaft ein ganz anderes. Dort findet man oftmals „reine Männerklubs“ in den Führungsriegen. Frauen auf dem Chefsessel fehlen. Auch gesetzlich vorgeschriebene Quoten zeigen bislang kaum eine Wirkung.

Als Journalist ist man immer auf der Suche nach dem nächsten großen Thema. Dieses liegt zumeist auf der Straße oder wird einem von der Politik regelrecht aufgezwungen. Doch manchmal hilft ein Blick in das eigene Heft, um auf die nächste Idee zu kommen – so war es in diesem Fall. Exemplarisch steht für dieses Thema ein Bild aus der vorherigen Ausgabe. Es geht um die Gründung eines Vereins, des „Digital Health Germany“. Auf dem Bild sind 17 Vertreter unterschiedlicher Organisationen abgebildet. Es sind alles Männer. In der Bildmitte ist eine Frau. Es ist die Oberbürgermeisterin Kölns. Sofort kommt da die Frage auf: Müsste so ein Bild im 21. Jahrhundert nicht anders aussehen? Wo sind in der Wirtschaft die Frauen in Führungspositionen? Eine Spurensuche.

„Was soll ich anziehen und was soll ich kochen?“

Historisch betrachtet hatte es die Frau schon immer schwer. Es dauerte lange, bis Frauen ein ähnliches Maß an Rechten erwarben wie Männer. Erste koordinierte Frauenbewegungen entstanden erst Mitte des 19. Jahrhunderts. Seit 1949 stellt Paragraf 3 des Grundgesetzes klar: „(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frau-

en und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“ Seit gut 100 Jahren dürfen Frauen in Deutschland wählen gehen. In manch anderen Ländern wie in der Schweiz im Kanton Appenzell-Innerrhoden wurde das Frauenwahlrecht erst 1990 für alle Wahlen eingeführt. Bis tief ins 20. Jahrhundert war die Rolle der Frau: heiraten, Kinder bekommen, sie erziehen und den Haushalt schmeißen. Dem hart arbeitenden Mann musste der Rücken frei gehalten werden. Oder vereinfacht: „Die Frau hat zwei Lebensfragen: Was soll ich anziehen und was soll ich kochen?“ – so warb man in den 50er-Jahren für Pudding aus der Tüte. Bis tief in die 1970er wurde in der Werbung die Mutter- und Hausfrauenrolle quasi als einzig mögliche Lebensform der Frau propagiert. Dass Frau mehr als nur Mutter und Hausfrau sein kann, etablierte sich erst langsam seit den 1980er-Jahren. Seither ist, was die Rolle der Frau betrifft, viel passiert – die Emanzipation, von der so viele reden, nimmt an Fahrt auf. Es ist das 21. Jahrhundert: Frauen, die Familie und Karriere in Einklang bringen können, findet man immer häufiger. Doch gibt es immer noch große Unterschiede, beispielsweise beim Gehalt.

Von Lohngleichheit weit entfernt

Die Ungleichheit bei der Bezahlung der Arbeit verdeutlicht alljährlich der sogenannte Equal Pay Day. Der nächste EPD ist am 17. März 2020. Während männliche Arbeitnehmer bereits ab dem 1. Januar voll bezahlt werden, arbeiten Frauen über 70 Tage des Jahres zunächst unentgeltlich, bevor sie genauso entlohnt werden wie Männer. Die Forderung nach gleicher Bezahlung von Männern und Frauen wird immer lauter. In der Schweiz gingen Mitte Juni Hunderttausende Frauen auf die Straßen, um gegen die Lohnungleichheit im Land der Eidgenossen zu demonstrieren. Dort beträgt der Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen etwa 18 Prozent. In Deutschland liegt der Lohnunterschied bei über 20 Prozent.

Diese Lohnungleichheit ist nicht nur bei traditionellen Berufen gegeben. Wirklich eklatant werden die Unterschiede bei der Bezahlung von männlichen und weiblichen Profisportlern. Erst kürzlich kämpfte unsere deutsche Frauennationalmannschaft in Frankreich um den WM-Titel. Kurz vor dem Turnier wurde eine krasse Statistik veröffentlicht. Demnach verdient der brasilianische Starspieler Neymar genauso viel wie die 1.700 besten Fußballerinnen weltweit, etwa 37 Millionen Euro. Oder anders ausgedrückt: Neymar verdient in gut fünf Stunden so viel wie eine Spielerin im ganzen Jahr. Auch bei den bei dem Turnier ausgeschütteten Prämien durch die FIFA gab es eklatante Unterschiede. Während bei der Männer-Endrunde in Russland 2018 über 350 Millionen Euro an Prämien ausgeschüttet wurden, gab es für die Frauenteams bei der WM lediglich 26,5 Millionen Euro. Doch nicht nur bei der Bezahlung gibt es zwischen Männern und Frauen ein erhebliches Ungleichgewicht. Bei der Suche nach Frauen in Spitzenpositionen muss man lange recherchieren.

Männerklub der DAX-CEOs

In der heutigen Zeit befragt man bei solchen Fragestellungen gerne zunächst das Internet. Für die grundlegenden Fragen gibt es hier häufig detaillierte und aktuelle Listen mit klarer Aussagekraft. Frauen in den Vorständen der DAX-Konzerne? Ja, die gibt es. Schnell findet man Ergebnisse, die aus weiblicher Sicht ernüchternd sein dürften. Die Frauenquote in den Vorstandsgremien der DAX-30-Unternehmen liegt bei weniger als 14 Prozent. Nur wenige Unternehmen haben in ihren Vorständen einen Frauenanteil von 25 Prozent. Es gibt aber auch Unternehmen ohne eine einzige Frau im Vorstand, bspw. Bayer oder RWE. In den Aufsichtsräten der DAX-Konzerne sind mehr Frauen vertreten. Hier ist im Schnitt jeder dritte Aufsichtsratsposten mit einer Frau besetzt. Dramatischer fällt der Blick aus, wenn man untersucht, in welchen Firmen Frauen tatsächlich die Geschäfte führen. Nach einer Frau, die tatsächlich Vorstandsvorsitzende ist und in Hauptverantwortung die Geschäfte führt, sucht man vergeblich. Die DAX-30-Unternehmen haben alle einen Mann an der Spitze.

Besonders brisant bei diesen Zahlen: Die etwa 100 größten börsennotierten und voll mitbestimmungspflichtigen Unternehmen in Deutschland müssen seit Anfang 2016 mindestens 30 Prozent der Posten in Kontrollgremien mit Frauen besetzen. Diese Quote gilt allerdings nicht für Vorstände. Das Gesetz sieht für zahlreiche weitere Firmen vor, dass die Unternehmen selbst Zielgrößen für den Frauenanteil in Vorstands- und anderen Führungsgremien bestimmen und umsetzen müssen. Doch ein Großteil der Unternehmen hält sich nicht daran. Bundesfamilienministerin Franziska Giffey plant, diese Unternehmen stärker unter Druck zu setzen. Sie plant Bußgelder für Unternehmen, falls Firmen kein Ziel festlegen oder ohne Begründung die Zielgröße „null“ nennen.

Nur wenige Chefinnen in großen Kölner Unternehmen

Auch bei der Suche mit regionalem Bezug muss man sehr lange nach Frauen in der „CEO-Position“ suchen. Auch für Köln gibt es Aufstellungen mit den größten Firmen der Stadt. Untersucht man hier die 50 größten Unternehmen, findet man mit Wohlwollen ganze drei Frauen, die die Geschäfte leiten. Für die KVB ist das die neue Chefin Stefanie Haaks, für die Stadt Köln und ihre Verwaltung ist in der Führungsposition Oberbürgermeisterin Henriette Reker verantwortlich und beim Bundesamt für Personalmanagement der Bundeswehr sitzt in oberster Instanz Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen auf dem Chefsessel. Bei den etwa 100 größten Unternehmen in Köln liegt der Frauenanteil in den Spitzenpositionen bei deutlich unter 10 Prozent.

Doch woran liegt das, dass Frauen gerade in der Wirtschaft in den obersten Spitzen häufig fehlen oder nur schwach repräsentiert sind? In der Politik scheint es doch immer besser zu funktionieren. Über 30 Prozent der Abgeordneten sind Frauen. Kleinen Kindern muss man bisweilen erklären, dass in Deutschland auch irgendwann mal wieder ein Mann Bundeskanzler werden darf. Auch die Führungsriegen der großen Parteien wählten in der Vergangenheit immer wieder Frauen an ihre Parteispitzen, wie die CDU, SPD oder Grüne.

Zweitgrößter Arbeitgeber – Frauenrolle der Kategorie: Mittelalter

Doch während nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch hohe politische Ämter und Chefsessel von Frauen besetzt werden können, gibt es im 21. Jahrhundert noch immer für Frauen unerreichbare Positionen. Spontan wird hier wohl jeder Frau die Kirche einfallen. Vor allem die katholische Kirche sticht hier als Negativbeispiel hervor. Priesterweihe für Frauen? Nicht vorgesehen in der Kirche. Eine Päpstin? Ganz und gar unmöglich. Frauen reichen den Messwein an? Wenn es sein muss. Ein modernes Welt- und Frauenbild beim zweitgrößten Arbeitgeber nach dem Staat? Nicht vorhanden.

Christian Esser

Gleichberechtigung bleibt in weiter Ferne...

Foto: © pathdoc-stock.adobe.com

DER WEIBLICHE VORMARSCH

Zahlreiche Initiativen bieten Hilfe für Gründerinnen und Unternehmerinnen

In Sachen Weiblichkeit in Führungspositionen steht Köln eigentlich ganz gut dar. Nicht nur, dass es Agrippina die Jüngere war, die als Frau maßgeblichen Anteil daran hatte, dass aus „Oppidum Ubiorum“, so wie damals ihre Geburtsstadt noch hieß, im Jahr 50 n. Chr. die Colonia Claudia Ara Agrippinensium wurde. Der doch etwas schwergängige Name reduzierte sich dann mit der Zeit auf „Köln“ und manchmal auch romanisch angehaucht „Viva Colonia“.

Ob dies die Erklärung ist, dass beispielsweise in der Kölner Stadtverwaltung eine sehr gute Verteilung zwischen Männern und Frauen in Führungsaufgaben vorhanden ist, darf aber bezweifelt werden. Dennoch ist Köln von seinen Voraussetzungen her gut gerüstet, wenn es darum geht, Frauen im Berufsleben gleichzustellen – zahlreiche Initiativen haben Projekte ins Leben gerufen, die gezielt Frauen dabei unterstützen, sich und ihre Ideen verwirklichen zu können.

Wie Initiativen Frauen beim Gründen bestärken

Da gibt es beispielsweise Competentia Region Köln – das Kompetenzzentrum für kleine und mittlere Unternehmen in den Städten Köln und Leverkusen sowie im Rheinisch-Bergischen Kreis, Oberbergischen Kreis und im Rhein-Erft-Kreis. Das Kompetenzzentrum arbeitet mit regionalen Partnerinnen und Partnern aus den Bereichen Wirtschaft, Bildung, Gleichstellung und Arbeitsmarkt zusammen und informiert kleine und mittlere Unternehmen über die Möglichkeiten, das Erwerbspotenzial von Frauen besser zu nutzen. Competentia Region Köln hilft Betrieben mit Rekrutierungsstrategien und Maßnahmen zur Förderung einer partnerschaftlichen Aufteilung von Erwerbs-, Familien- und Pflegearbeit. Ein neues Projekt des Kompetenzzentrums ist ein Mentoringprogramm, das im nächsten Jahr starten soll. Das Ziel ist es dabei, geflüchteten Frauen, die in ihren Herkunftsländern Berufsausbildungen und weitere Qualifikationen erworben haben und bislang in ihrer neuen Heimat Deutschland nicht die Möglichkeit hatten, zu helfen, eine adäquate Stelle zu finden. Durch das Mentoring-Programm „Mentegra“ sollen Unternehmen die geflüchteten Frauen als potenzielle Fachkräfte kennenlernen. Die Projekte von Competentia Region Köln werden in Trägerschaft der Stadt Köln sowie in Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer Köln und dem Oberbergischen Kreis durchgeführt. „Gefördert durch das Land NRW und die Europäische Union bieten wir kleinen und mittleren Unternehmen eine Plattform, sich über Wege der Fachkräftesicherung mit Blick auf die Gewinnung und Bindung von weiblichen Fach- und Führungskräften auszutauschen. Wir unterstützen und vernetzen Unternehmen durch Informationsveranstaltungen, Workshops, Good-Practice-Beispiele aus der Unternehmenswelt und aktuell mit einem Mentoringprogramm mit dem Augenmerk auf qualifizierte geflüchtete Frauen“, sagt Sabine Brinkmann, Ansprechpartnerin des Kompetenzzentrums Frau und Beruf Region Köln.

Seit über 20 Jahren hilft auch das „Kölner Forum“. Die Beraterinnen für Unternehmerinnen und Gründerinnen versorgen Interessierte mit jeder Menge Know-how. Marketing, der Umgang mit sozialen Medien, Selbstmanagement, Buchführung oder

die Kalkulation von Honoraren werden von den Beraterinnen in Fortbildungen, Themenabenden und Vorträgen vermittelt.

Lokale und staatliche Programme

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie bietet mit existenzgruenderinnen.de ebenfalls ein Portal gezielt für Frauen an. Darüber können interessierte Gründerinnen und Unternehmerinnen sich beraten lassen, Tipps zur richtigen Vernetzung erhalten oder auch die Unternehmensnachfolge klären. Außerdem gibt es eine Übersicht über aktuelle Veranstaltungen für Start-ups, bei denen Sachpreise oder andere Prämien bei Pitches gewonnen werden können. Ein Ableger von den Existenzgründerinnen ist die Initiative FRAUEN unternehmen – diese soll Frauen zur beruflichen Selbstständigkeit ermutigen und Mädchen für das Berufsbild Unternehmerin begeistern.
Auch der STARTPLATZ in Köln bietet gezielte Angebote für Gründerinnen an. An dem Ort, wo so viele Start-ups aufeinandertreffen, wird deutlich, dass es zwar motivierte Gründerinnen gibt – es aber nicht viele sind. Gründer sind überwiegend männlich. Als Starthilfe für Gründerinnen gibt es beim STARTPLATZ für Frauen ein spezielles Mentorenprogramm. Gründerinnen sollten sich schon in der Phase der Ideenentwicklung Zugang zum Mentoring verschaffen. Viele Frauen wagen immer noch nicht den Schritt in die Selbstständigkeit. Oft würden sie sich unterschätzen oder seien manchmal zu sehr verkopft und trauten sich daher nicht so viel zu wie Männer und hinterfragen zu früh Aspekte, die noch weit in der Zukunft liegen. Das Mentoringprogramm hilft Frauen deshalb nicht nur dabei, strukturiert das eigene Unternehmen aufzubauen, sondern auch dabei, die eigene Persönlichkeit zu stärken.

Gezielte Angebote der IHK Köln

Beratungsangebote gibt es auch bei der Industrie und Handelskammer zu Köln. Dort werden Hilfestellungen bei Aus- und Weiterbildung sowie im Bereich der Unternehmensgründung gegeben. „Wir wissen um die Besonderheiten der jeweiligen Zielgruppen. So haben Frauen andere Ansprüche als Männer, gerade bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie – wir beobachten, dass besonders viele Frauen die Chance ergreifen, im Nebenerwerb zu gründen“, sagt Alexander Hoeckle, Geschäftsführer International und Unternehmensförderung der IHK Köln. Er hebt auch das Gründerstipendium noch einmal hervor, ein Programm, das die IHK Köln sehr begrüße – auch weil die IHKs in NRW bei seiner Ausgestaltung maßgeblich mitgewirkt haben. „In der Kölner Region haben wir einen sehr hohen Frauenanteil bei den Zusagen zum Gründerstipendium mit etwa 20 Prozent“, so Hoeckle. Das sind rund fünf Prozent mehr als im NRW-Schnitt. Regelmäßig stattfindende Veranstaltungen wie „Gründen im Nebenerwerb“ der IHK Köln werden gut angenommen. Etwa die Hälfte der Besucher sind weiblich und ein Großteil der Frauen gründet denn auch im Nebenwerb, berichtet Hoeckle. „Etwa 60 Prozent aller Unternehmensgründungen sind im Nebenerwerb – davon die Hälfte von Frauen“, so Hoeckle. Um noch gezielter auf die individuellen Bedürfnisse Gründungsinteressierter einzugehen, plant die IHK Beratungsangebote wie den „Gründerkompass“ zu erweitern. „Wir wollen den Gründerkompass gezielt um eine Stunde verlängern, um dort noch gezielter auf individuelle Bedürfnisse gründungsinteressierter Frauen einzugehen oder auch zunehmend Menschen mit Migrationshintergrund bei ihrem Gründungsprozess besser informieren und beraten zu können.“

„Familienunternehmen“ und Startup gleichzeitig?

Doch trotz vieler Hilfsangebote: Nur etwa jedes siebte Startup (14,6 Prozent) ist das Projekt einer Frau. Faktoren wie Familienplanung oder das Gründen während des Berufs sind schwierig mit einem neuen Projekt, das rentabel wirtschaften und wachsen soll, in Einklang zu bringen. Hinzu kommt ein unbestrittenes Ungleichgewicht bei der Bezahlung zwischen Frauen und Männern. Dies betrifft nicht nur das übliche Berufsleben, auch Sportlerinnen trifft dies. Beim Finale der Frauen-Weltmeisterschaft im Fußball forderte das gesamte Stadion nach dem Spiel „Equal Pay“ – gleiche Bezahlung. Hier ging es um die Prämienverteilung der FIFA. Zwar sind die Gehaltsunterschiede im „normalen“ Arbeitsleben nicht so eklatant wie im Profisport zwischen männlichen und weiblichen Sportlern – sie sind aber dennoch vorhanden. Dies dämpft das Wachstum von Unternehmen, die von Frauen im Nebenerwerb aufgebaut werden. Dennoch zeigen zahlreiche inspirierende Startups aus der Region, dass es dennoch geht. Man muss nur vielleicht etwas genauer hingucken. Es sind oft kleine Ladenlokale um die Ecke, mit interessanten Produkten, oder mit Angeboten wie Workshops oder Konzepte, mit denen der Umwelt etwas Gutes getan werden soll, bis hin zu erfolgreichen E-Commerce-Shops. Es schlummern so viele großartige und vor allem nachhaltige Ideen in jungen Unternehmen der Gründerinnen – einige Beispiele von Gründerinnen aus der Domstadt gibt es auf den Folgeseiten.

Christian Esser

Foto: © fotogestoeber – stock.adobe.com

Bettina Mötting: „Noch nie waren Frauen so gut ausgebildet wie heute!“

Foto: Picture People

CHANCENGLEICHHEIT ALS UNTERNEHMENSGRUNDSATZ

Die Förderung von Frauen hat in der Stadtverwaltung Köln eine lange Tradition.

Als Großunternehmen mit rund 21.000 Beschäftigten nimmt die Kölner Stadtverwaltung in puncto Frauenquote seit vielen Jahren eine Vorbildfunktion ein. Das lässt sich auch anhand von Zahlen belegen. So verteilt sich das städtische Stammpersonal zu 62,8 Prozent auf Frauen. Mehr noch: In Führungspositionen finden sich 46 Prozent weibliche Kräfte. Auf welchen Maßnahmen diese Zahlen beruhen und was getan wird, damit der Status quo erhalten bleibt bzw. noch verbessert werden kann, darüber sprach DIE WIRTSCHAFT mit Bettina Mötting. Die 49-Jährige leitet das Amt für Gleichstellung von Frauen und Männern seit Jahresbeginn 2019.

DIE WIRTSCHAFT: Wenn es um Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen im Job geht, hat die Stadtverwaltung gute Arbeit geleistet. Wie wollen Sie dieses hohe Niveau halten?

Bettina Mötting: Die Zahlen aus dem aktuellen Gleichstellungsplan sind eine Momentaufnahme. Darauf können wir uns nicht ausruhen. Es gibt auch durchaus noch Bereiche, wo Frauen unterrepräsentiert sind, gerade auf Führungsebene.

DIE WIRTSCHAFT: Welche Bereiche sind das?

Bettina Mötting: In der Amtsleitung macht der Frauenanteil 36,7 Prozent und in der stellvertretenden Amtsleitung 30,3 Prozent aus. Da sind noch deutliche Handlungsbedarfe. 50 Prozent müssen das Ziel sein.

DIE WIRTSCHAFT: Was tun Sie für die berufliche Frauenförderung innerhalb der Verwaltung?

Bettina Mötting: Wir bieten unseren Mitarbeiterinnen in der Stadtverwaltung umfangreiche Qualifizierungs- und Personalentwicklungsprogramme an. Dazu gehören auch Coachings und Karriereberatung. Es gibt flexible Arbeitszeiten zwischen 6 und 20 Uhr und sehr individuelle Teilzeitmodelle, je nach dienstlichen Belangen. Auch Homeoffice wird angeboten und stark genutzt.

DIE WIRTSCHAFT: Können Sie die Förderprogramme näher erläutern bitte?

Bettina Mötting: Es gibt unter anderem verschiedene Mentoringprogramme für Frauen der mittleren bis zu den höheren Ebenen. Das Mentoringprogramm „Führen in Teilzeit“ war auch männlichen Mitarbeitern zugänglich. Ein externes Crossover-Projekt gibt es seit drei Jahren über das Bündnis „Mit Frauen in Führung“. Hier werden die ausgewählten Bewerberinnen aus 15 Kölner Unternehmen von Topmanagerinnen und -managern des Bündnisses über einen Zeitraum von 15 Monaten in Business-, Führungs- und Karrierefragen an die Hand genommen. Eine andere

interne Aktion heißt „Wissen to go“. Hier können sich Frauen in ihrer Mittagspause im Stadthaus Deutz unter anderem Vorträge von Business-Coaches anhören.

DIE WIRTSCHAFT: Gibt es dieses Angebot nur für Frauen?

Bettina Mötting: Nein, auch für Männer: So heißt ein Seminar: „Stop Fixing Women! Für neue Normen und Werte im Job“. Der Vortrag beleuchtet Grundlagen menschlichen Verhaltens und analysiert die Rahmenbedingungen für erfolgreiches Wirken, insbesondere von Frauen.

DIE WIRTSCHAFT: Welche Rolle spielt die Vernetzung von Frauen beim beruflichen Weiterkommen?

Bettina Mötting: Hier sind wir gut aufgestellt in Köln mit über 50 hoch engagierten Frauenorganisationen unterschiedlichster Ausrichtung, darunter auch politische und wirtschaftlich orientierte Bündnisse. Innerhalb der Stadtverwaltung gibt es mit den „Stadtfrauen“ und den „Kölnfrauen“ gut funktionierende Netzwerke. Einmal im Jahr lädt auch die Oberbürgermeisterin ins Rathaus mit spannenden Austauschformaten ein. Bei solchen Terminen werden oft Karrieren gemacht.

DIE WIRTSCHAFT: Gibt es Trümpfe für karrierebewusste Frauen bei der Stadtverwaltung?

Bettina Mötting: In der Tat gibt es lukrative Voraussetzungen. In den kommenden fünf Jahren werden über zehn Prozent der Beschäftigten ihre Altersgrenze erreichen und aus dem Dienst ausscheiden. Für die Managementebene stehen die Chancen noch besser. Hier sind es 15 Prozent der Beschäftigten. Auf lange Sicht verändert sich das Bild noch deutlicher. Sogar 40 Prozent aller Führungskräfte werden in den kommenden zehn Jahren altersbedingt aus dem städtischen Dienst ausscheiden.

DIE WIRTSCHAFT: Das ist eine gute Ausgangslage – werden Frauen dann zukünftig bei der Jobauswahl bevorzugt?

Bettina Mötting: In erster Linie entscheiden die Qualifikation und die Leistungsbeurteilung. Nur bei gleicher Eignung erhalten die Frauen bei einer Stellenbesetzung den Vorzug.

DIE WIRTSCHAFT: Im neuen Gleichstellungsplan geht es nicht nur um die gezielte Förderung von Frauen, sondern auch um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ist das ein reines Frauenthema?

Bettina Mötting: Unser Ziel ist nach wie vor die Förderung von Frauen, um bestehende Benachteiligungen abzubauen. Ziel ist es aber auch, angepasst an die gewandelten Familienstrukturen, die Vereinbarkeit von Beruf und Familien für Frauen und Männer zu verbessern. Frauenförderung kann ohne gezielte Angebote für Männer nicht funktionieren.

DIE WIRTSCHAFT: Was wollen Sie damit sagen?

Bettina Mötting: Beispielsweise können Angebote an die Väter in der Stadtverwaltung ein Instrument sein, mit tradierten Rollenbildern aufzuräumen und Frauen in ihrer Karriere zu stärken.

DIE WIRTSCHAFT: Wollen die Männer das denn überhaupt?

Bettina Mötting: Die Lebenswirklichkeit von Frauen und Männern hat sich in den vergangenen Jahren zunehmend verändert. Die Welle ist nicht mehr aufzuhalten. Noch nie waren Frauen so gut ausgebildet wie heute. Das bisher starre Bild der Geschlechterverteilung ist dabei, sich aufzulösen, weg vom traditionellen Hauptverdiener-Modell, wo die Frau zu Hause bei den Kindern bleibt, hin zu einer partnerschaftlichen Lösung.

DIE WIRTSCHAFT: Wieweit ist das Umdenken bei Vätern in der Stadtverwaltung Köln angekommen?

Bettina Mötting: Wir planen derzeit ein Väter-Netzwerk innerhalb der Verwaltung. Die Resonanz auf die Ankündigung ist durchweg positiv und hat uns zum Weitermachen motiviert. Im Frühjahr 2020 soll das Projekt in die Umsetzung gehen.

DIE WIRTSCHAFT: Und wie steht es mit den Frauen? Wollen die eigentlich umdenken?

Bettina Mötting: Gute Frage! Es ist nicht gerecht, weiblichen Karriereverzicht immer auf die Männer zu schieben. Die Frauen müssen das auch wollen und laut äußern. Viele harren einfach viel zu lange aus und hoffen, dass sie gefragt werden.

DIE WIRTSCHAFT: Sie haben Anfang 2019 Ihr Amt angetreten. Hinter jedem neuen Führungsstil steckt auch eine Vision. Was ist Ihre?

Bettina Mötting: Meine Vision sind egalitäre Lebensgemeinschaften, wo beide Partner zu gleichen Teilen für Beruf bzw. Familie da sind. Dafür braucht es viel Aufklärung und Förderung, was das Verständnis von Rollenbildern betrifft. Hier müssen wir möglichst früh ansetzen, also bei den Jungen und Mädchen. So werden wir beispielsweise unseren „Girls’ und Boys’ Day“ auf neue Füße stellen. Im nächsten Jahr sollen Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit bekommen, nicht nur einen Tag lang in einem Unternehmen zu schnuppern, sondern direkt zwei Wochen.

DIE WIRTSCHAFT: OB Henriette Reker will nächstes Jahr einen Frauenpreis ausloben, was halten Sie davon?

Bettina Mötting: Ich freue mich sehr über diesen Preis und sehe hierin ein wichtiges Signal für die Gleichstellung. Mit dem Else-Falk-Preis, der mit 5.000 Euro dotiert ist, soll erstmals eine weibliche Kölner Persönlichkeit geehrt werden, die durch ihr Engagement in herausragender Weise für Geschlechtergerechtigkeit wirkt.

DIE WIRTSCHAFT: Letzte Frage: Brauchen wir eine Frauenquote?

Bettina Mötting: Ja, ich denke, da kommen wir nicht drum herum, obwohl ich mir das anders wünschen würde. Durch gezielte Frauenförderung und Gleichstellungspolitik haben wir in der Kölner Verwaltung in den Führungsetagen eine passable, aber noch nicht zufriedenstellende Quote, wie eingangs erklärt. Ziel muss es sein, auch in Vorständen, Aufsichtsräten und der Politik eine Quote zu erreichen, die den Anteil der Frauen in der Gesellschaft widerspiegelt, nämlich die Hälfte. Beispielsweise im Kölner Rat sitzen gerade mal 30 Prozent Frauen.

Astrid Waligura

Logo: © TOTAL E-QUALITY e.V.

Vorzeigerolle gewürdigt

Alle drei Jahre zeichnet der gemeinnützige Verein Total E-Quality Deutschland deutschlandweit Unternehmen mit dem Total E-Quality-Prädikat aus. Diese Auszeichnung erhalten Unternehmen, die sich in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik für Chancengleichheit von Frauen und Männern einsetzen. Die Stadt Köln erhielt das Prädikat, das drei Jahre lang gilt, bereits in den Jahren 2013 und 2016. „Mit dem Prädikat gehen wir immer wieder die Selbstverpflichtung ein, die Chancengleichheit als Unternehmensgrundsatz umzusetzen“, sagt Kölns Gleichstellungsbeauftragte, Bettina Mötting. Die Bewerbung für 2019 ist bereits versendet.

STARKE KÖLNER FRAUEN, DIE MAN KENNEN SOLLTE

Stimmen aus der weiblichen Kölner Unternehmerschaft

Diese Frauen haben eines gemeinsam: Sie haben eine Vision. Ob PR-Agentur, Street-Food oder die Lenkung einer Metropole wie Köln – sie verwirklichten ihre Träume und formten aus ihrer Passion ein erfolgreiches Unternehmen. Wir haben die Entstehungsgeschichten und Stimmen von sieben Unternehmerinnen in der Domstadt exemplarisch gesammelt. Diese Beispiele zeigen, dass Frauen in der Chefposition nicht nur erfolgreich sein können, sondern dass es gelingen kann, Familie und eigenes Unternehmen unter einen Hut zu bringen. Wir brauchen mehr solcher Frauen für eine starke Kölner Wirtschaft!

Foto: Alex Weis

Henriette Reker

Oberbürgermeisterin und Chefin der Stadtverwaltung Köln

„Wir brauchen Wissen, Potenziale und Talente von Frauen und Männern – in der Politik, in der Verwaltung und in der Wirtschaft. Arbeitgeber sind auf hoch qualifizierte Führungskräfte angewiesen. Bei der Suche nach den Besten nur die Hälfte der Menschheit – die Männer – in den Fokus zu nehmen, wäre schlichtweg dumm. Das Zusammenspiel der spezifischen Perspektiven und Stärken von Frauen und Männern trägt zum wirtschaftlichen Unternehmenserfolg bei. Das haben viele Unternehmen bereits erkannt, insgesamt brauchen wir aber noch mehr Frauen in Aufsichtsräten, Vorständen und im Spitzenmanagement. Ziel muss sein, dass es in den Führungsetagen ebenso viele weibliche Führungskräfte gibt wie weibliche Talente.“

Christine Kronenberg

Gründerin von FEMALE RESOURCES und des Kölner Bündnisses MIT FRAUEN IN FÜHRUNG

„Ich berate 15 Kölner Topunternehmen zum Thema Frauenförderung und Gender-Management. Der Frauenanteil in diesen Firmen liegt bei knapp 70 Prozent. Es gibt also genug Frauen für jede gehobene Position. Die Realität sieht anders aus: Es gibt 25 Prozent Frauen in Führung, im Topmanagement sind es noch weniger. Das wollen wir mit gezielten Maßnahmen im Unternehmensbündnis ändern. Es gibt ein großes Potenzial super ausgebildeter Frauen, die unterqualifiziert eingesetzt sind, deren Karrierewille nicht erkannt wird oder die in Teilzeitmodellen geparkt sind. Ziel ist: diese Potenziale zu nutzen!“

Foto: Fotostudio Balsereit

Foto: Privat

Kathrin Hittorf und Amira Itani

Geschäftsführerinnen der Nähwerkstatt

„Als alleinerziehende Mutter von zwei Kindern fand ich als Modedesignerin keinen Job. „Mütter stellen wir nur auf freiberuflicher Basis ein“, so endeten fast alle Bewerbergespräche. Da reifte in mir der Gedanke, mich mit meiner Leidenschaft für das Nähen selbstständig zu machen,“ sagt Hittorf, die ein Jahr nach Gründung Amira Itani, die ebenfalls Mutter ist, mit ins Boot holte.
„Unser Sortiment weitet sich neben den Nähkursen immer mehr aus. Wir bieten eine Kinderkollektion an und lieben das Upcycling. Anderen Gründerinnen raten wir, testet eure Idee im Bekanntenkreis und nehmt alle Beratungsangebote in Anspruch, die möglich sind. Uns haben die Handwerkskammer und die Bafa weitergeholfen.“

Foto: Sara Bahraoui

Sonia Kefi

Inhaberin von „Shakshouka & Chapati"-Street-Food

"Schon als ich jung war, wusste ich, dass ich mich eines Tages selbstständig machen werde. Durch Reisen lernte ich verschiedene Esskulturen kennen und entwickelte immer mehr das Bewusstsein für meine ursprüngliche tunesische Esskultur. Mit unserem „Shakshouka & Chapati"-Stand erleben Veganer, Vegetarier und Allesesser auf den Street-Food-Festivals in Köln die Vielfalt kulinarischer Köstlichkeiten Tunesiens. Freunde und Verwandte haben mich tatkräftig bei der Umsetzung unterstützt. Dabei ist meine Mutter mein strahlendes Vorbild. Sie lehrte mich nicht nur, keine Angst vor neuen Herausforderungen zu haben, sondern auch „authentisch" tunesisch zu kochen und unser kulturelles Erbe zu wahren."

Renate Schmidt

Gründerin der PR-Agentur Public Cologne

„Wir brauchen generell mehr Frauen in Führungspositionen, nicht nur in Köln. Und zwar nicht aus Gründen der Gleichberechtigung – auch wenn die wichtig sind – sondern weil diverse Studien belegen, dass Unternehmen mit einer möglichst diversen Führung einfach erfolgreicher sind. Erst die Zusammenarbeit von Männern und Frauen auf Augenhöhe und ihre unterschiedlichen Blickwinkel machen Projekte erfolgreich. Wer Frauen an Bord haben und halten will, muss aufhören, die im Bürostuhl verbrachten Stunden zu zählen und anfangen, den Input zu vergüten. Besonders Mütter brauchen flexible Arbeitszeiten und die Freiheit, auch von zu Hause zu arbeiten – viele erfolgreiche Ladys sind abends noch mal am Laptop aktiv, wenn die Kinder im Bett sind."

Foto: Roland Breitschuh

Foto: Alex Weis

Christiane Speck

Inhaberin der beiden TEMMA-Bio-Genuss-Märkte Köln

„Köln hat über eine Million Einwohner, davon ist sicher die Hälfte weiblich. Wieso soll das in der Wirtschaft anders sein? Ich glaube, dass jede Branche von weiblichen Einflüssen profitieren kann. Nehmen wir als Beispiel die Autoindustrie. Es gab mal einen Volvo, der wurde von Frauen entwickelt und hatte geteilte Kopfstützen, damit der Haarzopf durchpasst. Das Auto wurde leider nie gebaut. Ich denke oft daran, wenn ich mal wieder ins Auto einsteige und mit dem Kopf an die Kopfstütze stoße. Jedes Thema und jedes Problem wird durch die weibliche Sicht anders betrachtet und bewertet. Dadurch entstehen neue Lösungsmöglichkeiten und Ergebnisse. Warum sollten wir dieses große Potenzial ungenutzt lassen?"

Tanja Nickel und Katharina Obladen

Geschäftsführerinnen der UVIS GmbH

"Wir haben uns mit UVIS im Bereich der Desinfektionstechnologien selbstständig gemacht. Neben ESCALITE, unserem patentierten UVC-Desinfektionsmodul für Rolltreppenhandläufe, bieten wir Beratung im Bereich der Desinfektionstechnologien und Unterstützung bei der Entwicklung von Hygienestrategien im Unternehmen an. Wir haben uns bereits während des Studiums für das „Risiko" der Selbstständigkeit entschieden. Kurz nach der Gründung haben wir den 2. Platz beim Idee-Förderpreis, einem Wettbewerb, der innovative Unternehmensgründungen von Frauen auszeichnet, gewonnen. Mit der Teilnahme konnten wir das wirtschaftliche Konzept hinter unserer Idee validieren und den Wettbewerb als Plattform zur Kommunikation nutzen."

Foto: UVIS GmbH

WENN FRAUEN SICH NICHT TRAUEN

Warum Gründerinnen in der Startup-Szene immer noch die Minderheit abbilden

Foto: © alfa27 – stock.adobe.com

Welche Herausforderungen lähmen weibliches Unternehmertum?

Das Rheinland glänzt mit einem stetig wachsenden Startup-Ökosystem und bietet mit seiner umtriebigen Szene jungen Unternehmen ein Sprungbrett für schnellen Erfolg. Insbesondere in den vergangenen Jahren platzierte sich NRW als bevölkerungsdichtestes Bundesland Deutschlands im Hinblick auf die Startup-Szene als Vorreiter und ließ zuletzt sogar die Startup-Hochburg Berlin hinter sich. Das perfekte Startup-Umfeld ist also gegeben – und doch herrscht ein signifikanter Mangel in der Szene: Frauen.

Dem Female Founders Monitor zufolge werden gerade einmal 14,6 Prozent der deutschen Startups von Frauen gegründet. Wo die Unterrepräsentanz herrührt? Drei Powerfrauen erzählen, welche Barrieren ihnen den Weg ins Unternehmertum erschwert haben und warum sie sich dennoch für die Gründung entschieden haben.

Foto: Felix Will

Zerrin Börcek
(Gründerin fe:male Innovation Hub)

Auf der Suche nach weiblichen Gründern in Köln und dem Umland wird schnell klar: An jeder Ecke stehen sie nicht. Und doch, bei genauerem Hinschauen findet man sie: inspirierende Unternehmerinnen, die sich getraut haben, eigene Wege einzuschlagen. Eine der mutigen Powerfrauen ist Zerrin Börcek: Wer die erfolgreiche Unternehmerin aus Düsseldorf zum ersten Mal trifft, kommt nicht umhin, die positive Ausstrahlung und den nahezu greifbaren Unternehmergeist, der von ihr ausgeht, wahrzunehmen. Spätestens bei einem intensiven Gespräch mit der Unternehmerin sticht ein weiteres Merkmal heraus: die Leidenschaft, mit der sie die persönlichen Stärken von Frauen fördern will. Als Gründerin des fe:male Innovation Hubs tut sie nämlich genau das: Frauen empowern und ihnen den Zugang in die Digitalwirtschaft ermöglichen.

Fehlende Transparenz und finanzielle Mittel

Nachdem sie ihr Studium der Technik-Kommunikation an der RWTH Aachen absolviert hatte und einschlägige Erfahrungen in der Projekt- und Teamleitung in großen Konzernen hatte sammeln können, war sie drauf und dran, ihr eigenes Unternehmen zu gründen – als sie zwei große Probleme identifizierte: zum einen den Mangel an finanziellen Mitteln, der viele Frauen davon abhält, sich für das Unternehmertum zu entscheiden und hauptberuflich zu gründen. Zum anderen aber auch die fehlende Transparenz darüber, was es bedeutet, ein Unternehmen zu gründen. Zwei immense Hürden, die viele Frauen davon abhalten, eine Existenzgründung zu wagen.

Doch Börcek macht eine weitere Beobachtung: „Meiner Wahrnehmung zufolge sprühen viele Frauen nur so vor Ideen, die sie so lange weiterentwickeln, bis sie perfekt genug sind – nur um sie am Ende in der Schublade verschwinden zu lassen, anstatt in die erste Umsetzungsphase zu gehen und die Idee zu testen. Im fe:male Innovation Hub leben wir die Haltung: Man kann nur aus Fehlern lernen. Denn zum Gründen gehören auch der Mut zu scheitern und die Bereitschaft, neue Lösungswege zu erschließen. Frauen sind in ihrer Gründungsphase tendenziell kreativer als Männer und entwickeln mehrere Lösungswege im Vorfeld, um sich zwischen den Handlungsoptionen schnell entscheiden zu können. Daher neigen Frauen dazu, allein und vor allem nebenberuflich zu gründen“, so Börcek.

Foto: Fabian Wiktor

Carolin Obernolte
(Co-Founder As Good As Pros)

Und auch Carolin Obernolte glaubt, dass Frauen schneller in die Umsetzung ihrer Ideen gehen sollten, anstatt darüber zu grübeln, was alles schiefgehen könnte.

Foto: © alfa27 – stock.adobe.com

Gegenseitige Unterstützung und Mentoring als zentraler Pfeiler für mehr Durchhaltevermögen im Gründungsvorhaben.

Nachdem die Unternehmensberaterin vor zwei Jahren beruflich in San Francisco gewesen war, wollte sie günstig und flexibel Tennisstunden nehmen, ohne dabei einen Vertrag mit Mindestlaufzeit eingehen zu müssen. Als sich keine passende Lösung fand, blieb der sportbegeisterten Kölnerin letztlich nichts anderes übrig, als in einen überteuerten Verein einzutreten. Angetrieben von der Überzeugung, eine bessere Lösung für das Problem zu finden, setzte sie kurze Zeit später einen Prototyp für eine App in PowerPoint auf. Ein Prototyp, der sich zu einer Matching App namens As good As Pros entwickelte und gesundheitsbewusste Menschen mit Personal-Health-Coaches im Bereich Sport, Fitness und Gesundheit vernetzt. On demand können so Face-to-Face-Trainings gebucht werden.

Frauen grübeln zu viel über die Risiken

„Ich glaube, dass es daran liegt, dass Frauen sehr verkopft sind und sich unterschätzen. Die Eigenwahrnehmung von Frauen weicht oftmals extrem von der Fremdwahrnehmung ab, und zwar insofern, als Frauen sich selbst viel weniger zutrauen, als es andere tun. Zudem blicken viele Frauen zu weit in die Zukunft. Viele stellen sich Fragen wie: Könnte sich das mit meiner Familienplanung überschneiden? Wie lange dauert es wohl, bis das Unternehmen läuft? Wie wird mein Umfeld mit meiner Entscheidung umgehen?“, gibt Obernolte zu bedenken.

Mentoring als Starthilfe

Ein Mentorenprogramm kann in der frühen Gründungsphase der entscheidende Beitrag zum nachhaltigen Unternehmenserfolg sein. fe:male-Innovation-Hub-Gründerin Börcek legt Frauen nahe, sich bereits in der Phase der Ideenentwicklung Zugang zu einer Mentorin zu verschaffen, die sie konstant ermutigt und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärkt.
„In der Masse der Netzwerke ist es nicht immer einfach, schnell die passende Mentorin zu finden. Daher gehen viele frisch gebackene Unternehmerinnen ihre ersten Schritte allzu oft allein, was den Gründungsprozess entschleunigt. Wichtig ist es, bereits in einer frühen Phase eine Vertrauensperson an der Seite zu haben, die Impulse für die Entwicklung der Geschäftsidee gibt sowie Türen öffnet, um in Kontakt mit den richtigen Personen zu treten“, bemerkt Börcek dazu.

Stärkerer Austausch mit erfahrenen Gründerinnen

Vanessa Wolff betont die Relevanz eines soliden Netzwerks und wünscht sich den verstärkten Austausch mit einer Mentorin des Vertrauens. Nachdem sie ihren Master in Wirtschaftsmathematik abgeschlossen hatte, wirkte sie als Doktorandin am SCAI, dem Fraunhofer-Institut für Algorithmen und Wissenschaftliches Rechnen, mit. Im Sommer 2018 entschloss sie sich zur Unternehmensgründung und gegen die Promotion. Als Mitgründerin von adiutaByte trägt sie heute mit ihrem Wissen dazu bei, anderen das Leben zu vereinfachen. Unterstützt durch eine eigens entwickelte Software hat adiutaByte ein gesamteinheitliches Unterstützungssystem für diverse Planungsherausforderungen entwickelt – eine Kombination aus menschlichem Spezialwissen und der algorithmischen Stärke in der mathematischen Optimierung.

Foto: Andreas Janßen / Cheetah Head Photoproduction

Vanessa Wolff
(Mitgründerin adiutaByte)

„Erste wegweisende Schritte in die richtige Richtung sind Veranstaltungsformate speziell für Frauen, wie etwa der Rheinland Pitch Female Founders Edition und der Female Empowerment Summit, welcher letztes Jahr im STARTPLATZ ausgerichtet wurde. Ich glaube, dass noch viel ungenutztes Potenzial in der Kommunikation zum Thema Female Entrepreneurship liegt. Was ich mir wünschen würde, sind ein Mentoring-Programm durch und von Vorbildern, an die man sich wenden kann, und ein stärkerer Austausch mit erfahrenen Gründerinnen. Zudem glaube ich, dass bereits in den Schulen und Universitäten stärker für das Thema Unternehmertum sensibilisiert werden sollte.“ Und sie regt an: „Wie wäre es mit einem Vortrag, der den Titel ‚Gründen als Traumjob!‘ trägt?“

Gastautorin: Olga Rube

ⓘ Weitere Infos unter: www.startplatz.de STARTPLATZ Köln, Im Mediapark 5, 50670 Köln, E-Mail: info@startplatz.de, Tel.: 0221 97580200

STARTPLATZ

DIE WIRTSCHAFT *ist offizieller Partner von STARTPLATZ – dem Start-up-Inkubator, Coworking-Space-Anbieter und Treffpunkt für die rheinische Gründerszene in Köln und Düsseldorf.*

KÖLN IN GESUNDHEIT GANZ GROSS

Wer hätte das gedacht. Im Jahr 2018 lag die Zahl der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen bei über 70.000 Personen. Besonders die Krankenhäuser rüsten personell auf.

Foto: © David Pereiras – stock.adobe.com

Das Gesundheitswesen ist Kölns stärkster Wirtschaftszweig und wird weiter überproportional wachsen.

Die Gesundheitsbranche ist somit – was die Beschäftigtenanzahl betrifft – der größte Wirtschaftszweig in Köln. Sie zählt aktuell rund 70.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Auf Platz zwei folgt der Handel. In diesem Segment sind nahezu 68.000 Personen tätig. Es ist abzusehen, dass das Gesundheitswesen in den kommenden Jahren seine führende Rolle behaupten wird. Denn bessere Bedingungen – sprich in erster Linie eine angemessene Bezahlung – in der Altenpflege machen das Berufsfeld wieder attraktiv.

Auch die im Durchschnitt immer älter werdende Bevölkerung sorgt in den kommenden Jahren für ein erhebliches Wachstumspotenzial, Altenpflegerinnen und Altenpfleger sind gesucht. In Köln ist künftig von einem steigenden Bedarf an professionellen Pflegekräften auszugehen. Nach Hochrechnungen der Prognos AG und der Bertelsmann-Stiftung wird der Bedarf an zusätzlichen Pflegekräften im Jahr 2025 zwischen 1.100 Vollzeitäquivalenten und 1.800 Vollzeitäquivalenten liegen.

Laut dem aktuellen „Pegel Köln 3/2019: Gesundheits- und Sozialwesen – Beschäftigungsentwicklung in Köln und im Regionalvergleich 2008 bis 2018“ wuchs die Branche wesentlich stärker als der gesamte Dienstleistungssektor. Die Zahl der Beschäftigten im Gesundheitswesen stieg um 28,6 Prozent. Die Kölner Wirtschaft insgesamt verzeichnete in Sachen Dienstleistung einen Zuwachs von lediglich 24,3 Prozent.

In zehn Jahren 22.500 neue Stellen in Köln

In absoluten Zahlen und auf die vergangenen zehn Jahre betrachtet hat sich die Beschäftigtenzahl in der Branche Gesundheits- und Sozialwesen von 2008 bis 2018 um 22.500 (plus 47 %) erhöht. Dabei resultiert der Beschäftigungszuwachs zu 60 Prozent aus Teilzeitbeschäftigten (plus 14.000) und zu 40 Prozent aus Vollzeitarbeit (plus rund 9.000). Der Anteil des Gesundheits- und Sozialwesens an allen Branchen stieg von 10,5 Prozent im Jahr 2008 (rund 48.000 zu 456.000 gesamt) auf 12,4 Prozent (70.000 zu rund 569.000).

Markus Greitemann, Dezernent für Stadtentwicklung, Planen, Bauen: „Die Kölner Gesundheits- und Sozialwirtschaft ist eine expandierende Wachstumsbranche mit einem Beschäftigtenanteil an allen Branchen von rund zwölf Prozent. Dieser Markt wird sich in den kommenden Jahren auch in Köln voraussichtlich weiter ausdehnen, denn unter anderem die Zahl der Patientinnen und Patienten sowie der pflegebedürftigen Menschen wird deutschlandweit weiter steigen.“

Köln deutlich über Landes- und Bundesdurchschnitt

Vergleicht man den Kölner Beschäftigungszuwachs im Gesundheits- und Sozialwesen mit den Werten aus Nordrhein-Westfalen, dann liegt die Domstadt deutlich über dem Landesdurchschnitt, der ein Plus von 39 Prozent verzeichnete. Deutschlandweit stieg die Zahl der Arbeitskräfte im Segment Gesundheit und Soziales um plus 35 Prozent. Im Städtevergleich lag Kölns Beschäftigungswachstum an vierter Stelle hinter München, Leipzig (jeweils plus 57 %) und Hamburg (plus 48 %).

Insbesondere die Kölner Krankenhäuser rüsteten personell auf. In den Kölner Kliniken stieg die Zahl der Angestellten um rund 6.200 auf nunmehr 22.900 Arbeitsplätze. Das ist in der erwähnten Dekade eine Steigerung um mehr als ein Drittel. Neben den Krankenhäusern zählten zur Jahresmitte 2018 die Arzt- und Zahnarztpraxen (10.600 Beschäftigte) und der Bereich Heime und Pflegeheime (10.400 Beschäftigte) zu den beschäftigungsintensivsten Branchen im Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens.

Deutlich mehr Frauen als Männer im Arbeitsfeld Gesundheit und Soziales

Die Statistiker haben auch ermittelt, dass mit 73 Prozent deutlich mehr Frauen als Männer im Gesundheits- und Sozialwesen tätig sind. Dabei ist der Teilzeitanteil mit 41 Prozent im Vergleich zur Gesamtwirtschaft (28 %) überdurchschnittlich hoch, insbesondere bei Frauen. Ausländische sozialversicherungspflichtig Tätige arbeiten am häufigsten im Pflege- und Betreuungsbereich für ältere Menschen und Behinderte. Dementsprechend sind ihre Beschäftigtenanteile in den Bereichen Pflegeheime (17,5 %), Altenheime, Altenwohn- und Behindertenwohnheime (13,8 %) und „Soziale Betreuung älterer Menschen und Behinderter“ (12,5 %) am höchsten und gleichzeitig mit am stärksten gestiegen.

Heribert Eiden

Azubiticket NRW:

Die günstige Flatrate für Bus und Bahn

Im Wettbewerb um die besten Nachwuchskräfte müssen sich Unternehmen immer stärker ins Zeug legen, um Talente von sich zu überzeugen und langfristig zu binden. Punkten können Ausbildungsbetriebe zum Beispiel mit einem Zuschuss für das ÖPNV-Ticket. Die Weichen dafür sind gestellt: Pünktlich zum Ausbildungsbeginn am 1. August gibt es in ganz NRW regionale Azubitickets. Und mit dem *NRWupgrade* für 20 Euro mehr sind Auszubildende jetzt sogar NRW-weit mobil.

Das wachsende Bedürfnis junger Menschen nach kostengünstiger und flexibler Mobilität wirkt sich immer stärker auch auf die Wahl des Arbeitgebers aus. Attraktive Mobilitätsangebote sind deshalb ein entscheidender Vorteil im Wettbewerb um die besten Nachwuchskräfte. Das Land NRW, der Aachener Verkehrsverbund (AVV), die Verkehrsverbünde Rhein-Sieg (VRS) und Rhein-Ruhr (VRR) sowie die Partner im WestfalenTarif haben jetzt die Voraussetzungen geschaffen: Zum Start des Ausbildungsjahres 2019 können alle Auszubildenden und Teilnehmer der Höheren Berufsbildung in NRW zu vergleichbaren Konditionen ein vergünstigtes Azubiticket für Bus und Bahn erwerben. Und für die, die noch weiter denken und wollen, gibt es für 20 Euro mehr das neue ***NRWupgrade***. Damit erhöht sich die Mobilität der Azubis auch über die Tarifgrenzen hinaus auf ganz NRW. Das ist ein wichtiger Schritt, um Betriebe und Nachwuchskräfte näher zueinander zu bringen.

„Das landesweit gültige Ticket ist gerade in Regionen wichtig, durch die Verbundgrenzen laufen. So könnte es zum Beispiel Ausbildungssuchenden aus dem Ruhrgebiet erleichtern, einen Ausbildungsplatz in Westfalen anzunehmen. Ausbildung darf nicht an Verbundgrenzen scheitern", sagt NRW-Verkehrsminister Hendrik Wüst. Das Land fördert das ***NRWupgradeAzubi*** 2019 mit zwei Millionen Euro. Für das Jahr 2020 sind 4,9 Millionen Euro Fördermittel eingeplant. Zudem wurde mit den Verkehrsverbünden vereinbart, dass die Preise für das ***NRWupgrade*** bis 2023 stabil bleiben.

NEU! Ab 1. August
NRWupgradeAzubi
Ganz NRW für nur 20 Euro mehr!

Bei den Auszubildenden und Ausbildungsbetrieben in NRW stößt die landesweite „Flatrate" für Bus und Bahn auf offene Türen: Bei einer Umfrage der Industrie- und Handelskammern in NRW im vergangenen Jahr, an der sich mehr als 7.600 Azubis und knapp 1.500 Betriebe beteiligt hatten, sahen 76 Prozent der befragten Unternehmen Handlungsbedarf beim ÖPNV-Angebot für Auszubildende. Rund die Hälfte der Azubis sowie der Unternehmen gab dabei an, dass die Ausweitung der Geltungsbereiche auf ganz NRW dabei eine entscheidende Rolle spiele. „Die Möglichkeit, das Azubiticket ab sofort auch landesweit zu nutzen, ist ein bedeutendes Signal zur Attraktivitätssteigerung der beruflichen Ausbildung und damit ein wichtiger Baustein im Kampf gegen den Fachkräftemangel", betont Thomas Meyer, Präsident der Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen (IHK NRW). Die Kostenbeteiligung oder -übernahme für das regionale Azubiticket und das ***NRWupgrade*** sind vollständig als Betriebsausgaben absetzbar. So belohnen Ausbildungsbetriebe ihre Azubis ganz ohne steuerliches Risiko und verschaffen sich einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil.

Die Vorteile für Unternehmen auf einen Blick

Mehr Potenzial für Ihre Azubi-Suche:
Das Azubiticket + ***NRWupgrade*** erleichtert Bewerbern, einen Ausbildungsplatz anzunehmen, auch wenn dieser in einer anderen Region liegt. Zudem sorgt es für eine sichere und entspannte Fahrt zum Arbeitsplatz oder zur Berufsschule – und damit für motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Besseres Image:
Mit einem Kostenzuschuss steigern Ausbildungsbetriebe ihre Attraktivität und tragen positiv zu einer zukunftsorientierten, nachhaltigen Unternehmenskultur bei.

Höhere Ersparnis:
Die Kostenbeteiligung oder -übernahme für das regionale Azubiticket und das ***NRWupgrade*** sind zu 100 Prozent als Betriebsausgaben absetzbar.

Wie Sie als Arbeitgeber von dem neuen Ticketangebot profitieren können, erfahren Sie unter www.mobil.nrw/upgrade-arbeitgeber

AUCH BEI BÜROFLÄCHEN WIRD ES ENG

Investments in Quartiersentwicklungen erweiesen sich als eine gute Anlagemöglichkeit

Dass bezahlbarer Wohnraum immer knapper wird, dass viel zu wenig Wohnungen gebaut werden, um die Nachfrage in den kommenden Jahren auch nur annähernd zu befriedigen, liest man jeden Tag in der Zeitung. Bei den Büroflächen sieht es allerdings keinen Deut besser aus. Ein knappes Angebot und eine starke Nachfrage bestimmen momentan den Markt der Kölner Büroimmobilien. Daraus folgt, dass die Mieten weiter steigen. Vor allem in der Innenstadt wird Büroraum gesucht. Hier ist das Angebot jedoch besonders knapp. Das bedeutet, Unternehmen sind auch bereit, in die Randgebiete auszuweichen, um dem Budget und der gewünschten Größe entsprechende Flächen zu finden.

Ein Indikator für die Lage in diesem Segment ist die sogenannte Leerstandsquote. In Köln liegt sie bei sehr niedrigen drei Prozent, wobei einige Experten die Quote auch schon bei unter drei Prozent sehen. Normalerweise sorgen Projektentwickler dafür, dass neue Büroflächen entstehen. Allerdings werden sie dann tätig, wenn im Vorfeld zumindest eine Teilfläche vorvermietet ist. Daran fehlt es jedoch aktuell.

Büroflächen in der Innenstadt stark nachgefragt

Entsprechend sind auch die Mietpreise weiter angezogen. Die Spitzenmieten für Büros liegen bei 25 Euro pro Quadratmeter. Im Durchschnitt liegen die Quadratmeterpreise bei 15 Euro. Es deutet nichts darauf hin, dass sich die Entwicklung ins Gegenteil verkehrt. Zumindest nicht in den kommenden Monaten. Die Situation spielt natürlich den Vermietern in die Karten. Auf ihre Angebote gibt es meist mehrere Interessenten. Abschläge oder die Zugabe von „Goodies“ sind daher schwer verhandelbar. Die Innenstadt bleibt beliebtester Arbeitsort, aber auch etwas außerhalb bekommen die Stadtteilpärchen Braunsfeld/Ehrenfeld, Ossendorf/Nippes sowie Kalk/Mülheim entsprechende Aufmerksamkeit.

Immobilienanleger sehen momentan Investments in Quartiersentwicklungen als eine gute Anlagemöglichkeit. Das bedeutet ein Gebäudekomplex aus Gewerberäumen, Büroflächen und Wohnraum, der unterschiedliche Mietergruppen anspricht. Sollte sich der Markt in der zweiten Jahreshälfte ähnlich entwickeln wie in Halbjahr eins 2019, könnte das starke Vorjahresniveau überboten werden. *(he)*

GERÄUMIGES HEIM IN DER EIFEL

Im malerischen Kylltal bei Kyllburg liegt dieses schöne Eifelhaus, Baujahr 1960. Das innen sanierungsbedürftige Haus, im Bereich Wänden, Türen und Badezimmer, kann von einem Hobbyhandwerker leicht in einen vorzeigbaren und wohnlichen Zustand versetzt werden.

Das Haus verfügt über **6 Zimmer**, insgesamt **140 m² Wohnfläche**, **ca. 280 m² Nutzfläche**. Eine kleine Garage, ein Einstellplatz sowie ein kleiner Garten unmittelbar am Haus gehören dazu. Ein größeres Gartengrundstück kann kostenfrei dazu gepachtet werden. Wertgutachten des Immobilienbeauftragten: 67.000 €. **Wir verkaufen dieses Haus provisionsfrei für 49.000 €.** Weitere Infos unter: 0171 644 7543

ENDERS &PARTNER
IMMO-ENDERS.DE

Ansprechpartnerin:
Svenja Theis
s.theis@immo-enders.de

Max-Planck-Str. 6
54296 Trier-Petrisberg

Telefon (06 51) 81 00 97 15
Telefax (06 51) 81 00 99 715
Mobil (01 51) 17 50 14 40

EIN NEUES VEEDEL FÜR KÖLN

Das Ehrenveedel schließt eine städtebauliche Lücke

Auf dem ehemaligen Gelände des Güterbahnhofs in Köln-Ehrenfeld wächst ein neues Stadtquartier: das Ehrenveedel. Geplant ist eine Mischung aus Wohnen und Gewerbe, die mit großzügigen Grünflächen aufgelockert wird.

Foto: Luftbild Blossey

Das neue Stadtquartier Ehrenveedel auf dem Gelände des Güterbahnhofs Köln-Ehrenfeld

Die Aurelis Real Estate GmbH entwickelt das ca. 65.000 Quadratmeter große Quartier. Die Wohnbaufelder hat das Unternehmen bereits veräußert. Sie gingen an die BPD Immobilienentwicklung GmbH und die PANDION AG, die dort eine kleinteilige Mischung aus frei finanziertem Wohnungsbau mit Miet- und Eigentumswohnungen sowie mindestens 20 Prozent gefördertem Wohnungsbau realisieren. Insgesamt sollen 500 Wohneinheiten, eine vierzügige Kindertagesstätte, ein öffentlicher Grünzug sowie ein Spielplatz entstehen.

Im gewerblichen Bereich des Ehrenveedels, der sogenannten Ostspitze, wird Aurelis einen Hochpunkt und drei markante Bürogebäude errichten.

Mehr Vielfalt für das Trendviertel

In den vier Objekten sind rund 26.000 Quadratmeter Bruttogrundfläche für Nutzungen aus den Bereichen Büro, Gastronomie, Handel, Soziales und Kultur möglich. Im Zuge des ersten Bauabschnitts ist der Office-Neubau Canto mit 7.000 Quadratmeter Bruttogrundfläche geplant. Voraussichtlich Anfang 2021 soll das Bauwerk fertiggestellt sein. Das zwölfgeschossige Hochhaus Primo sowie die angrenzenden Bürogebäude Teno und Vivo folgen im zweiten Bauabschnitt und werden voraussichtlich Mitte 2022 fertiggestellt. Für alle Gebäude strebt Aurelis das DGNB-Zertifikat in Gold an.

Das Ehrenveedel schließt eine städtebauliche Lücke und fügt sich in eine gewachsene Umgebung ein. Die Nähe zur Rheinischen Fachhochschule Köln und zur belebten Venloer Straße verheißt eine junge, urbane Nachbarschaft. Zahlreiche Gastronomieangebote sowie eine gute ÖPNV- und MIV-Anbindung runden die Standortqualitäten des Ehrenveedels ab.

Canto: Modernes Arbeiten im Ehrenveedel

- Insgesamt 6.100 m² Mietfläche, flexibel teilbar
- Vielfältige Bürostrukturen möglich
- Im EG Gastronomie und Einzelhandel möglich
- Geräumige Dachterrassen
- Eingebettet in ein lebendiges Quartier mit einem Mix aus Büro, Einzelhandel und Gastronomie
- Fertigstellung ist für Anfang 2021 geplant
- DGNB-Zertifizierung in Gold wird angestrebt

Aurelis Real Estate Service GmbH | Region West
www.aurelis-real-estate.de | www.ehrenveedel.com | info@aurelis-real-estate.de
Tel. 0203 709028-0

aurelis
Real Estate Management

Anzeige

BÜROMARKT KÖLN – EINE ANALYSE

Rege Bautätigkeit, Mieten erreichen Höchststände, weiterhin Mangel an Büroflächen

Foto: © Greif & Contzen 2019

Deutzer Feld: die neue Zentrale der GAG Immobilien AG

Die Kräne drehen sich, in Köln wird gebaut wie schon lange nicht mehr. Rund 160.000 Quadratmeter, so haben es die Immobilienexperten von Greif & Contzen errechnet, werden bis Ende des Jahres als neue Büroflächen den Kölner Immobilienmarkt ergänzen. Das ist die höchste Bautätigkeit seit 2009. Und doch: Es dürfte gerne noch ein bisschen mehr sein.

„Die hohe Fertigstellungsleistung darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir auf dem Kölner Büroimmobilienmarkt nach wie vor bei einer guten Nachfrage ein sehr knappes Angebot an Bestandsimmobilien haben“, erläutert Florian Schmidt, Leiter des Unternehmensbereichs Büroimmobilien bei Greif & Contzen. Indiz dafür, dass der Kölner Markt noch weitere Flächen gebrauchen könnte: die Leerstandsquote. Wie die Researcher von Greif & Contzen in ihrer aktuellen Büromarkt-Analyse berechnen, sank diese auf ein Tief von nur noch 2,4 Prozent. Weiteres Indiz für die Flächenknappheit: Angebote über neue, moderne Flächen sind mitunter schnell vergriffen. So jedenfalls bei den im bisherigen Jahresverlauf fertiggestellten Neubauten wie „Kaiser Hof“, „ONE Cologne“ und dem ersten Bauabschnitt des „Hauses Friesenplatz“: rund 40.000 Quadratmeter Bürofläche, die schon nahezu vollständig vermietet sind.

Also kein Platz mehr für Umzüge, Erweiterungen oder Neuzugänge? Die Immobilienexperten von Greif & Contzen beruhigen ein wenig: „Schaut man sich die größeren Mietvertragsabschlüsse der vergangenen Monate an, dann liest man unter anderem Ossendorf, Mülheim oder Deutz“, so Schmidt. „So entsteht zum Beispiel die neue Zentrale der Zurich Versicherung als Teil des Großprojektes MesseCity in Deutz.

Den Mangel als Chance sehen

Wir haben hier Beispiele für Standorte, die aktuell über ein vergleichsweise großes Angebot an projektierten Flächen verfügen, bereits jetzt wichtige Anteile des Flächenumsatzes an sich binden und sich für weitere Projektentwicklungen anbieten.“ Der Tipp des Immobilienexperten: das Ganze positiv sehen: „Wir sollten mit dem Flächenmangel nicht hadern, sondern diesen als Chance begreifen.“ Heißt: die stabile Nachfrage als Indiz für eine gesunde Kölner Wirtschaft nehmen, die langfristig Büroraum nachfragen wird, und in diesem Umfeld Mut haben, weitere Projektentwicklungsideen umzusetzen. „Köln ist ein dynamischer Standort mit wachsenden Beschäftigungszahlen. Der Wermutstropfen bei dieser positiven Entwicklung ist natürlich, dass es in einzelnen Segmenten schlicht eng und teurer wird“, sagt Schmidt.

Mehrere größere Abschlüsse

Insgesamt kam der Kölner Büroflächenmarkt im ersten Halbjahr 2019 bereits auf einen Flächenumsatz von rund 145.000 Quadratmetern. Dies entspricht in etwa der durchschnittlichen Vermietungsleistung der ersten sechs Monate in den Jahren 2014 bis 2018. Zum Ergebnis trug maßgeblich eine größere Anmietung der Sparkasse Köln-Bonn bei, die circa 15.800 Quadratmeter im Projekt „KITE“ in Ossendorf abnahm. Eine weitere größere Flächenabnahme kam vom Co-Working-Anbieter „WeWork“, der mit etwa 6.700 Quadratmetern im innerstädtischen Premiumprojekt „WALLARKADEN“ seine bereits 2018 im nahe gelegenen Neubau „Haus Friesenplatz“ gesicherten Büroflächen ergänzt. Ebenfalls einen größeren Abschluss mit rund 6.000 Quadratmetern realisierte der IT-Dienstleister CANCOM, der im Mülheimer Entwicklungsareal „I/D Cologne“ circa 6.000 Quadratmeter anmietete.

Mietniveau steigt dynamisch

Im von geringem Flächenleerstand und hoher Nachfrage gekennzeichneten Markt stieg das Mietniveau in der ersten Jahreshälfte sowohl im Marktmittel als auch im gehobenen Segment. Wie Greif & Contzen in der Büromarktanalyse zeigt, stieg die ungewichtete Durchschnittsmiete von circa 13,00 auf rund 14,00 Euro pro Quadratmeter. Der flächengewichtete Durchschnitt nahm ebenfalls um einen Euro auf etwa 16,00 Euro pro Quadratmeter zu. Die Spitzenmiete setzte ihre inzwischen anderthalb Jahre währende Anstiegsphase weiter fort und erreichte 24,00 Euro pro Quadratmeter. In einem Premiumobjekt wurde sogar eine Höchstmiete von 29,00 Euro vereinbart.

Weitere Infos:
Greif & Contzen Immobilienmakler GmbH,
Tel. 0221 937793-311, www.greif-contzen.de

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE REGION

Landesentwicklungsplan wird die räumliche Entwicklung in der Region maßgeblich prägen.

Foto: © Kletr – stock.adobe.com

Für Gewerbegebiete werden Erweiterungen in den Freiraum deutlich vereinfacht.

Die Region Köln/Bonn sieht sich in den nächsten zwei Jahrzehnten komplexen Herausforderungen in der räumlichen Entwicklung gegenüber. Es gilt, planerische Antworten auf die demografische Entwicklung, die Knappheit an Siedlungsflächen und die Mobilitätsprobleme zu finden sowie gleichzeitig die Herausforderungen der Energiewende und des Klimawandels zu schultern.

Unter dem Stichwort „Agglomerationskonzept“ erarbeiten die regionalen Planungsträger und Stakeholder daher derzeit Perspektiven für eine raumverträgliche und integrierte Entwicklung der Region. Der unter Führung der schwarz-gelben Landesregierung novellierte Landesentwicklungsplan und die daraus zukünftig zu entwickelnden Regionalpläne werden die räumliche Entwicklung in der Region in den kommenden Jahrzehnten maßgeblich prägen. Insoweit ist zu begrüßen, dass der Landesentwicklungsplan die ursprünglich sehr strikte Beschränkung der Siedlungsentwicklung auf die regionalplanerisch festgelegten Siedlungsbereiche zugunsten einer maßvollen Außenentwicklung aufgeweicht hat, ohne die Funktion des Freiraumes aus den Augen zu verlieren.

Zukünftig werden insbesondere bestehenden Gewerbebetrieben wesentlich einfacher, als dies unter Geltung des noch gültigen Landesentwicklungsplanes der Fall war, Erweiterungen in den Freiraum ermöglicht. Ein zeitlich aufwendiges und mit rechtlichen Unwägbarkeiten verbundenes Zielabweichungsverfahren wird zukünftig jedenfalls dann entbehrlich sein, wenn dargelegt werden kann, dass die angestrebte Betriebserweiterung im Verhältnis zum vorhandenen Bestand angemessen ist.

Dies eröffnet neue und dringend notwendige Perspektiven vor allem für die Standortsicherung von bestehenden Gewerbebetrieben. Einen durchaus wichtigen Beitrag zur Reduzierung des Siedlungsdrucks auf die Ballungsräume wird auch die demnächst neu geschaffene Möglichkeit der allgemeinen Siedlungsentwicklung im regionalplanerisch festgelegten Freiraum (Ziel 2-4) bieten.

Nicht unterschätzt werden darf in diesem Zusammenhang die Voraussetzung der Anpassung an die vorhandene Infrastruktur. Nicht nur über Baulandentwicklungen in den Ballungsräumen, sondern auch und gerade in den ländlichen Regionen werden sich zukünftig verstärkt Gedanken über alternative Mobilitätskonzepte jenseits der tradierten Pfade gemacht werden müssen. Eine Ausweisung neuer Siedlungsflächen kommt im Freiraum nämlich nur und insoweit in Betracht, wie die bestehenden Infrastrukturen in der Lage sind, die Verkehre aufzunehmen.

Weitere Informationen auf: www.cbh.de

Foto: Benjamin Klingebiel und Svenja Spitzer

Gastautor: Dr. Tassilo Schiffer, Fachanwalt für Verwaltungsrecht, CBH-Rechtsanwälte, Köln

Immobilieninvestoren

Auch im zweiten Quartal des Jahres setzt der deutsche Investmentmarkt seine positive Entwicklung fort. Wer sein Geld in Immobilien anlegt, kann scheinbar nichts falsch machen. Der weiter anhaltende, gegen null gehende niedrige Zinssatz für geliehenes Geld spielt Investoren dabei in die Karten. Denn dadurch wird Anlegern immer noch eine zumindest auskömmliche Rendite beschert, so die Experten von Jones Lang Lasalle JLL. Die Mieten in deutschen Büros und Wohnungen liegen auf Rekordniveau. Da ist es nicht verwunderlich, dass auch die großen Versicherungskonzerne ihre Immobilienquote im Jahresverlauf weiter ausbauen wollen. *(he)*

KÖLNER WIRTSCHAFTS-FAKTOR GESUNDHEIT

Die medizinische Versorgung der Einwohner und der Medizintourismus als wichtige Eckpfeiler.

Foto: angelodeco – stock.adobe.com

Köln ist in Sachen Medizin und Gesundheit sehr gut aufgestellt

Die Diskussionen rund um die Kliniken der Stadt Köln, die jedes Jahr Verluste in Millionenhöhe einfahren, rücken das Thema Gesundheit in den Fokus. Wo ist Köln gut aufgestellt, und was fehlt auf dem Weg zum Spitzenplatz in Sachen Gesundheit?

Die medizinische Versorgung in Köln steht auf einem breiten Fundament. Wichtigster und größter Player ist dabei die profitable Kölner Uniklinik mit ihren zahlreichen Instituten, einer hervorragenden Forschung und Ausbildungsstätte für den medizinischen Nachwuchs.

Die drei in den Händen der Stadt Köln befindlichen Kliniken in Merheim, Holweide sowie das Kinderkrankenhaus Amsterdamer Straße hingegen haben in den vergangenen Jahren hohe Verluste eingefahren. Auch für die Zukunft sieht es nicht so aus, als könnten die Häuser Gewinne einfahren. Ein immerhin 1,6 Millionen Euro teures Gutachten zur finanziellen Situation der städtischen Krankenhäuser kommt laut WDR zu dem Schluss, dass die Stadt in den kommenden fünf Jahren 130 Millionen Euro an Zuschüssen aufbringen muss, um die eigenen Kliniken zu erhalten. Da wäre die schon länger angedachte Lösung, die Uniklinik und die städtischen Betriebe zu fusionieren, ein gar nicht mal so übler Gedanke. Zumal die Uniklinik rein flächenmäßig an ihre Grenzen stößt.

Auch Krankenhäuser sind Wirtschaftsunternehmen

Aber auch 15 privat geführte Kliniken, die keine Zuschüsse erhalten, arbeiten in der Stadt und versorgen die Kölner. Genannt seien hier als Beispiel das Eduardus-Krankenhaus in Deutz und das Krankenhaus der Augustinerinnen in der Südstadt, gemeinhin bekannt als „Severinsklösterchen“. Auch diese medizinischen Einrichtungen werden wie Unternehmen geführt und müssen gewinnorientiert handeln.

Nicht nur die Kliniken und Krankenhäuser machen einen wirtschaftlichen Gesundheitsstandort aus. Auch die medizinische Versorgung der Patienten in den zahlreichen Praxen und kleineren privaten Kliniken, die Pharmaindustrie, Bildungsangebote; die Medizintechnik und – last but not least – die Digitalisierung spielen wichtige Rollen, damit Köln und die Region in Sachen Gesundheit eine führende Position einnehmen können.

Fest steht, dass der Wirtschaftszweig Gesundheit auch in Zukunft überproportional wachsen wird. Köln als weiterwachsende Metropole zieht einerseits junge Bevölkerungsschichten an. Auf der anderen Seite sorgen gesellschaftliche Veränderungen einer zunehmend älter werdenden Gesellschaft für Herausforderungen auf dem Medizinsektor. Die gesundheitsbewussten Junioren handeln präventiv, die Senioren bedürfen immer länger einer medizinischen Versorgung.

Noch stärkere Vernetzung der Akteure

Doch wie kann sich Köln zukunftsfähig aufstellen, wie können sich die Akteure stärker vernetzen? Ein Bindeglied ist beispielsweise der Verein „Gesundheitsregion KölnBonn e. V.“. Er versteht sich als branchenweites umfassendes Netzwerk von Unternehmen, Einrichtungen und Verbänden des Gesundheitswesens. Zweck des Vereins ist die Förderung und Vernetzung von Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft, Versorgung und sonstigen Bereichen im Cluster Medizin und Gesundheit in der Region Köln/Bonn.

Immer wichtiger wird im Zusammenhang der Zukunftsfähigkeit der Medizintourismus. In der Stadt wirken – ob an Uniklinik, städtischen Betrieben oder privaten Krankenhäusern – hochkarätige Spezialisten. Diese genießen auch überregional einen hervorragenden Ruf. Weitere medizinische Kompetenzen und Kapazitäten sind in der Region vorhanden. Hier könnten sich Köln und die Metropolregion als wichtiger medizinischer Dienstleister positionieren. Dazu Helmut Schmidt, Vorstandsvorsitzender von STADTMARKETING KÖLN: „In dem Thema Medizintourismus sehe ich für Köln große Chancen, unsere Kompetenzen noch stärker zu vernetzen und dadurch noch wirksamer werden zu lassen.“

Es gilt herauszustellen, dass hier Medizin auf höchstem internationalem Niveau stattfindet. Dass für jede Disziplin Experten bereitstehen, die zu den Besten ihres Fachs gehören. Und dass in der Branche tätige Menschen in Köln Arbeitsplätze finden und dazu ein lebenswertes Umfeld. Last but not least bietet die Stadt den Medizintouristen – die ja häufig von Angehörigen begleitet werden – eine Vielzahl an Freizeitmöglichkeiten, kulturellen Erlebnissen und zahlreiche Hotelangebote. Daraus generiert die Stadt wiederum wichtige Steuereinnahmen – um weiter an ihrer Attraktivität zu arbeiten.

Heribert Eiden

SOFTWARE ASSET MANAGEMENT

Betriebsperformance optimieren und Kosten senken durch den Einsatz von SAMs

Foto: Egor - stock.adobe.com

Professionelle Lizenzverwaltungsprogamme für den besseren und sicheren Überblick.

„Dürfen wir diese Software überhaupt einsetzen?", „Wie viele Server/PCs haben wir und wo befinden sie sich?", „Haben wir ausreichend dokumentiert, wo wir genau was einsetzen?"

Diese Fragen stellen sich nicht wenige Geschäftsführer, CTOs oder CIOs. Dazu kommt immer wieder die Frage nach den Kosten und der damit verbundenen Kostenübersicht. Zumeist beginnt dann das große Suchen, Sortieren und Aufarbeiten – alles in allem sehr zeit- und kostenintensiv. Die zunehmende Komplexität führt neben der Überschreitung der Ausgaben zudem oft zu Nachlässigkeit in der Beobachtung der zur Verfügung stehenden Software und deren Verwendung.

Das Risiko, dass Unternehmen mit komplexen Lizenzmodellen nicht konform sind, ist heute so groß, dass es praktisch unmöglich ist, eine haltbare Auditposition zu bilden oder die Lizenznutzung und -kosten sinnvoll zu optimieren. Da der Umfang von Softwarenutzung und -distribution immer weiter zunimmt, benötigen IT-Verantwortliche und ihre Teams daher Software-Asset-Management-Programme (SAM).

SAM wird in Zukunft ein essenzielles Tool sein, welches Unternehmen hilft, die gesamte Betriebsperformance zu optimieren, um beispielsweise komplexe Lizenzmodelle zu verwalten, Risiken einer teuren Unterlizenzierung zu minimieren und allgemeine Softwarekosten zu reduzieren.

Die Risiken einer fehlenden Lizenzierung nicht unterschätzen

Die Umfrage „Global Software Survey" BSA|The Software Alliance ergab 2016, dass 63 Prozent aller befragten Unternehmen in den letzten 18 bis 24 Monaten eines IT-Audits unterzogen wurden. Während eines IT-Audits wird unter anderem überprüft, ob für die Anzahl der Mitarbeiter im Unternehmen auch die korrekte Anzahl an Lizenzen der eingesetzten Software erworben wurde.

Die Rechtsgrundlage der Auditierung und somit Anspruch auf Auskunft verwendeter Lizenzen sind durch Paragraf 101 des Urheberrechtsgesetzes (UrhG) klar geregelt. Ein Hersteller hat somit das Recht, bei einem Kunden den ordnungsgemäßen Lizenzgebrauch zu überprüfen. Verweigert dieser sich dem Audit, kann der Hersteller die Besichtigung sogar über eine einstweilige Verfügung anordnen.

Eine Fehl-Lizenzierung kann ernste Konsequenzen nach sich ziehen. Diese reichen von Geld- bis zu Freiheitsstrafen von maximal fünf Jahren. Derjenige haftet, der für die Rechtsverletzung verantwortlich ist. In Unternehmen trägt die Verantwortung die Unternehmensleitung. Je nach Rechtsform ist dies der Gesellschafter, der Vorstand oder der Geschäftsführer.

Hohe Nachzahlungen für die nachträgliche Lizenzierung

Das größte Risiko für das Unternehmen sind die nicht budgetierten Ausgaben für die nachträgliche Lizenzierung, die dann als Nachzahlung fällig werden.

Ein Beispiel: Das Unternehmen XY beschäftigt 50 Mitarbeiter, die alle mit Windows 10 und Office 2019 arbeiten. Zusätzlich ist ein Exchange-Server und als Datenablage ein Windows-Server im Einsatz. Das Unternehmen wächst sehr schnell und hat in den letzten zwölf Monaten 20 Mitarbeiter eingestellt. Dementsprechend wurden alle neuen PCs mit den entsprechenden Lizenzen neu ausgestattet. Dass in diesem Rahmen allerdings noch Client Access Licenses (CALs) für den Exchange- und Windows-Server gekauft werden müssen, fiel leider unter den Tisch. Dies bedeutet eine erhebliche Unterlizenzierung, die bei einem Audit entsprechend geahndet werden kann.

Ein SAM hilft hierbei schon im Vorfeld, eine Übersicht über die eingesetzte Software nebst den zur Verfügung stehenden Lizenzen zu generieren, und zeigt Unter- oder auch Überlizenzierung direkt auf. Bei einer Überlizenzierung können nicht mehr eingesetzte Produkte als Gebrauchtsoftware verkauft und damit gebundenes Kapital abgestoßen werden. Im Falle der Unterlizenzierung kann fehlende Software auch als Neuware kostengünstig erworben werden.

ⓘ Weitere Infos unter b2b.lizengo.de

Foto: Lizengo

Gastautor: Tobias M. Zielke, Geschäftsführer der lizengo Verwaltungs-GmbH

CHAOS UND UNKLARHEIT BEIM BREXIT

Die Unsicherheit bezüglich des Austritts der Briten aus der EU nimmt immer mehr zu

Foto: fotogestoeber – stock.adobe.com

Viele Fragen, teils verwirrende Antworten: Der Brexit bewegt Unternehmer im Rheinland.

Seine Finger fliegen über die Tastatur, während sein Blick konzentriert auf dem Bildschirm des Computers ruht. Immer wieder schielt er hinüber zum Telefon. Andreas Schäfer ist Leiter der Außenwirtschaftsberatung der Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Köln. Als Brexit-Beauftragter betreut er kleinere sowie größere Unternehmen, die mit der britischen Wirtschaft verzahnt sind. Mit jedem Anruf aus Großbritannien und jeder neuen Entwicklung bezüglich des Brexits könnte sich seine Arbeitsweise verändern.

Mittels Checklisten, fachkundiger Ansprechpartner sowie Informationen bereitet die IHK die betroffenen Unternehmen auf mögliche Konsequenzen des Brexits vor. „Die Exporte, aber auch Importe sind schon aufgrund der Brexit-Entscheidung der britischen Wähler zurückgegangen. Die Unternehmen überlegen jetzt schon sehr intensiv, wie sie mit der Zukunft umgehen.“ Schäfer wählt seine Worte mit Bedacht.

Ungewisse Zukunft für Oldtimer-Fans

So zum Beispiel die englische Oldtimer-Werkstatt von Aron Koch in Brühl: Laute Motorengeräusche erklingen, die Luft riecht nach Öl und Benzin. Zahlreiche Oldtimer sind nebeneinander aufgereiht, der eine älter und prächtiger als der andere. Bentley, Jaguar, Aston Martin – in Koch’s Garage sind alle englischen Luxusmarken vertreten. Im hinteren Teil des weitläufigen Raumes steht Aron Koch, Kfz-Meister und Geschäftsführer der Oldtimer-Werkstatt. Das Werkzeug liegt fest in seiner Hand, während er konzentriert an einer geöffneten Motorhaube arbeitet. „Ich habe mich auf die Oldtimer-Restauration spezialisiert, weil ich es sehr wichtig finde, alte Fahrzeuge am Leben zu erhalten [...] und Sachen wirklich noch zu reparieren und nicht einfach nur stupide Teile zu tauschen“, erzählt Koch. Er hat vor Jahren sein Hobby zum Beruf gemacht und sich auf die Restauration von britischen Oldtimern spezialisiert. Die Ersatzteile, die in den Autos verarbeitet werden, bezieht er von Händlern aus England, also direkt von dort, wo die Hersteller sitzen, da die Preise in Deutschland erheblich höher sind. Zurzeit verläuft der Transfer der Bestellungen einfach und ohne Probleme – dies wird sich durch den Brexit jedoch wahrscheinlich ändern. Die ersten Folgen kann man bereits heute spüren. Obwohl die Frist für den Brexit bis zum 31. Oktober verlängert wurde, verbreiten sich unter den Besitzern und Fans von britischen Oldtimern erste Sorgen, was die Zukunft anbelangt. „Viele Kunden, die Überlegungen haben, noch ein englisches Fahrzeug zu kaufen, fragen natürlich an: Wie wird’s weitergehen?“

Sie haben Angst, dass die Preise für Ersatzteile steigen oder ob man überhaupt noch welche bekommen kann, und überlegen sich nun besser, ob es sich für sie lohnt, einen Oldtimer zu kaufen. Das würde natürlich auch Kochs Arbeit stark beeinflussen und erschweren. Doch Antworten gibt es momentan keine. Bis der Brexit-Deal nicht in trockenen Tüchern ist, werden viele Fra-

gen offenbleiben, weil niemand genau sagen kann, was passieren wird.

Lieferbeziehungen neu strukturieren und überdenken

Doch das sind nicht die einzigen Auswirkungen des Brexits auf die deutsche Wirtschaft. Laut Schäfer sind vor allem der sekundäre und der tertiäre Sektor betroffen. In erster Linie bereiten Personalveränderungen, Liefer- und Wertschöpfungsketten den Unternehmen Kopfzerbrechen. Neue Zollverordnungen könnten Transport- und Lieferwege der Waren verzögern, so Schäfer von der IHK. Zwar seien vor allem größere Unternehmen von den Konsequenzen betroffen, doch auch kleinere Firmen leiden bereits jetzt unter den Folgen des Brexits. Der Automobilsektor sowie Geschäfte, die sich auf britische Lebensmittel spezialisieren und damit auf „just in time"-Lieferungen angewiesen sind, müssten ihre Lieferbeziehungen neu strukturieren und überdenken.

Aron Koch hat sich genau mit dieser Frage bereits beschäftigt: „Wir haben unten in England Kontakte zu Händlern und Lieferanten, wo wir hingehen, telefonisch oder per Internet Teile bestellen. Und ja, das läuft dann sehr einfach über Kreditkartenzahlungen oder per PayPal und die Teile können dann problemlos verschickt werden." Das wird nach dem Brexit aber wahrscheinlich in dieser Form nicht mehr möglich sein. Denn sobald England nicht mehr zur EU gehört, muss Koch einen Einfuhrzoll von zehn Prozent bezahlen, wie es bei Gütern außerhalb der EU üblich ist. Dazu werden im Anschluss noch die 19 Prozent Mehrwertsteuer aufgerechnet.

Durch den Brexit wird also zwangsläufig alles teurer werden, worunter nicht nur die Kunden von Koch's Garage, sondern auch Aron Koch persönlich leiden wird. Er sieht die möglichen negativen Konsequenzen eines harten Brexits jedoch nicht nur in einem erheblichen Preisanstieg, sondern auch in den administrativen Bereichen: „Die Arbeit würde sich schon deutlich erschweren. Wir würden wesentlich länger brauchen, bis Ersatzteile hier wären. Die Teile müssten durch den Zoll, sie würden bewertet werden. Mittlerweile warten wir so eine Woche auf Ersatzteile, und ich schätze mal, das könnte sich locker verdoppeln. Und ja, der administrative Aufwand wäre einfach wesentlich höher."

English Shop in Köln ebenfalls betroffen

Genau diese Problematik kennt man auch im English Shop in der Kölner Innenstadt: Neben typischen Speisen und Getränken stehen in den Regalen des English Shop kleine rote Telefonzellen aus Porzellan sowie unzählige Wackelfiguren der Queen und ihrer Hunde – Ihre Majestät die Queen tanzt wackelnd und winkt den Menschen zu. Für ihr Alter ist sie erstaunlich beweglich. Neben ihr streckt der Welsh Corgi seine Hundezunge raus. Es riecht nach Earl Grey, und Baked Beans in Konserven füllen die Regale. Im Hintergrund läuft BBC-Radio. Die Sonne spiegelt sich im Schaufenster, auf dem in großen Lettern steht „Britain might leave the EU, but we're still here. So a little part of Britain survives in the EU."

Ein kleines Stück Vereinigtes Königreich in der Einkaufsmeile der Domstadt. „Den Laden gibt es seit 20 Jahren. Wir importieren Sachen aus England, aus Schottland, aus Irland und aus den USA, sogar aus Australien. Und bringen ebenso ein kleines Stück englische Kultur hier nach Köln", erklärt Anna-Maria Böhm, Marketingleiterin des English Shop. Viele in Deutschland lebenden Briten finden dort ein kleines Stückchen Heimat wieder und decken sich mit ihren heimischen Spezialitäten ein. „Über den Geschmack kriegt man doch einfach die schönsten Erinnerungen aus der Kindheit", erzählt Böhm.
Doch wie steht es um den Import verschiedener Produkte aus England nach Köln, wenn der anstehende Brexit starken Einfluss auf die bisherigen Handelsbeziehungen nimmt? Das Verhältnis zwischen Euro und Pfund ist durch das Brexit-Referendum beeinflusst: „Wenn das Pfund noch weiter sinkt, würde das unsere Preise auch senken. Es könnte sein, dass es sich nivelliert, es könnte natürlich auch sein, dass die Preise noch etwas steigen oder sogar etwas sinken. Das kann man jetzt nur schwer absehen", erklärt Böhm.

Andererseits können erhöhte Zollgebühren negativen Einfluss auf die Preisentwicklung für die Konsumenten nehmen. Finden beispielsweise englisches Weingummi oder Cider den gewohnten Weg über die Grenze oder erschweren Zölle, Grenzkontrollen und Ähnliches die freien Handelsbeziehungen zwischen Großbritannien und der EU? Die Marketingleiterin sieht das größte Problem in den Grenzschlangen, die eventuell entstehen könnten. Für Touristen und Urlauber sei dies nicht ganz so schlimm. „... aber für Ware, die eventuell kaputtgehen kann, wenn sie zwei bis drei Tage an der Grenze steht, ist das natürlich fatal", so Böhm. Sie spricht in diesem Zusammenhang von der Gefahr, die von einer sogenannten „Totzeit" ausgeht. Das ist die Zeit zwischen der Bestellung und dem Erhalt der Ware, da für den Einkauf nicht abzuschätzen ist, was benötigt wird und was nachbestellt werden muss, da die Ware schlicht zu spät in Deutschland ankommt.

Gegen den Brexit wappnen

Die Unternehmen verbindet also vor allem eine Sorge: Mit welchem Brexit, sollte

Foto: Melina C. Coniglio

Werkstatt-Chef Aron Koch sorgt sich um Ersatzteil-Lieferungen aus Großbritannien.

Foto: Frank Überall

Andreas Schäfer ist der „Mr. Brexit" der Industrie- und Handelskammer in Köln.

er kommen, ist überhaupt zu rechnen? Die Ungewissheit ist groß. Das sorgt für viel Aufregung bei den Briten. Im Inland sowie im Ausland. Diese rührt aus einem Mangel an Information und Ungewissheit über die Konsequenzen. Ständige Schwankungen zwischen hartem und softem Brexit, Uneinigkeit im britischen Parlament und ein Wechsel der politischen Führung verursachen Chaos und Unklarheit. Ein klarer und geregelter Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union ist nicht abzusehen.

Andreas Schäfer versucht, dieser Ungewissheit mit seiner Arbeit entgegenzuwirken. Mit Fragen wie: „Woher beziehen wir unsere Produkte? Welche Zollabwicklungen kommen auf das Unternehmen zu, wenn die bestehenden Wertschöpfungsketten mit dem Vereinigten Königreich weitergeführt werden? Welche personellen Auswirkungen hat der Brexit auf Mitarbeiter in Großbritannien oder Deutschland?" regt er die Unternehmen zu präventiven Maßnahmen an. Mit diesen können sie sich gegen den Brexit wappnen.

Anna-Maria Böhm vom English Shop findet es fraglich, ob an dieser Stelle Maßnahmen im Vorhinein getroffen werden können, um mögliche Lieferengpässe abzufangen: „Wir können leider nicht mehr machen, als das Lager zu füllen. Bei Lebensmitteln mit Haltbarkeitsdatum ist dies natürlich schwierig", problematisiert sie. Auch die Maßnahmen in Koch's Garage, um sich auf den Brexit vorzubereiten, sind beschränkt: „Die einzige Möglichkeit ist, Teile zu kaufen." Koch plant momentan schon Monate im Voraus. Er versucht sein Lager voll zu bekommen, sodass er im Falle eines harten Brexits schon einen Vorrat an Ersatzteilen hat, die er in der Zwischenzeit benutzen kann, während er sich an die neue Lage mit neuen Preisen und Abläufen anpasst.

Die Situation ist natürlich alles andere als wünschenswert. Denn Koch muss Teile auf Verdacht hinzulegen. Er muss versuchen, das zu bestellen, wovon er weiß, dass er davon in Zukunft mit Sicherheit Gebrauch machen wird. Damit geht er ein doppeltes Risiko ein. Er weiß nicht genau, ob er mit seinen Einschätzungen richtigliegt. Dazu kommt, dass dadurch auch Kapital gebunden wird, was schlecht für das Geschäft ist. Anders geht es aber momentan nicht, wenn man sich auf eine noch völlig offene und ungewisse Zukunft vorbereiten muss.

Mitarbeiter persönlich betroffen

Neben logistischen Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Brexit sind auch die Mitarbeiter des English Shop vom Austritt der Engländer aus der Europäischen Union betroffen. Konkret bedeutet das für einige Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Staatsbürgerschaft und der Arbeitserlaubnis. „Bei den Mitarbeitern macht sich eine gewisse Unsicherheit breit, da nicht alle eine doppelte Staatsbürgerschaft haben. Die brauchen dann zum Beispiel eine Arbeitserlaubnis in Deutschland. Die schon länger in Deutschland Lebenden fragen sich, ob sie einen Pass brauchen, um in ihre Heimat zurückzukehren. Also, es ist schon ein komisches Gefühl", schildert Böhm die emotionale Situation.
Böhm und die Mitarbeiter aus dem English Shop Köln hoffen auf einen guten Ausgang. „Es ist einfach nur traurig. Wir hoffen sehr auf einen Deal, sprich auf Freihandelsabkommen. Das wäre super, weil das für unseren Laden hier nichts verändern würde", schildert Anna-Maria Böhm. „Was mich am traurigsten stimmt, ist, dass ich jetzt schon öfter meine britischen Kollegen gehört habe: I'm embarassed to be British, also mir ist es peinlich, Brite zu sein. Und das sollte keiner seinem Landsmann antun mit seiner Stimme", so Böhm.

Foto: Jan-Philipp Chluba

Anna-Maria Böhm hofft auf einen „Deal" für einen fairen Handel mit Großbritannien.

Fotos: Jan-Philipp Chluba, Melina C. Coniglio

Wertvolle Autos und wunderbare Leckereien: Vom Brexit sind viele Branchen betroffen.

Aron Koch aus der Werkstatt will trotz der düsteren Aussichten jedoch nichts davon hören, dass sein Geschäft aussterben wird. „Ein Auto wie zum Beispiel ein Aston Martin ist einfach ein zeitloser Klassiker. Es wird immer Leute geben, die bereit sind, auch dafür Geld zu bezahlen.“ Es stimmt, dass es wahrscheinlich teurer wird, wenn es zu keiner Zoll-Regelung kommt. Eventuell werden sich dadurch einige gegen britische Oldtimer entscheiden, aber trotzdem wird es vermutlich noch einige Kunden geben, die bereit sind, für ihre Leidenschaft etwas mehr Geld auszugeben. Deshalb denkt Koch gar nicht erst an die Möglichkeit, sich umzuorientieren: „Ich glaube nicht, dass die Kunden deswegen ihr Hobby aufgeben werden. Sie werden weiter sparen müssen, es wird halt teurer werden, ja. Aber man wird dann andere Wege finden.“ Oldtimer sind nämlich für Koch und viele weitere Deutsche eine Leidenschaft. Eine Leidenschaft, die auch der Brexit nicht zerstören kann.

Nervös schaut Andreas Schäfer auf seine Uhr. Ihm bleiben noch fünf Minuten, bis er für die nächste Telefonkonferenz in sein Büro zurückkehren muss. Brexit hin oder her, Schäfer zufolge ist eine starke und stabile EU aus wirtschaftlicher Sicht unabdingbar: „Der Großteil der deutschen Exporte, das bezieht sich genauso auf NRW, geht an die Europäische Union. Da haben die Unternehmen den Vorteil, dass sie mit dem Euro eine einheitliche Währung, offene Grenzen und einheitliche Gesetze haben. Das vereinfacht sehr viel und das ist etwas, um das uns viele andere Weltregionen beneiden.“

Im Schaufenster in Kölns Innenstadt steht unterdessen die Queen noch immer und winkt. Zum Abschied? Auf ein Wiedersehen? Vielleicht einfach nur, weil sie noch nie etwas anderes gemacht hat.

Weitere Infos unter:

https://kochsgarage.de/

https://english-shop.de/

https://www.ihk-koeln.de/Brexit_Informationen.AxCMS

Foto: Frank Überall

Studierende der Kölner HMKW Hochschule bei ihren Recherchen für diesen Gastbeitrag.

Der Text ist entstanden im Rahmen eines Praxis-Seminars im Master-Studiengang „Konvergenter Journalismus” an der HMKW Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft in Köln unter Leitung von Prof. Dr. Frank Überall. Recherchiert und verfasst wurde er von den Studierenden Joana Bayer, Ariane Burg, Jan-Philipp Chluba, Melina Coniglio, Kai Försterling Beltrán, Joël Joseph Pütz, Celine Schäfer, Karla Schlier und Anika Zuschke. Ein von dem Kurs produziertes Videos zum Thema ist im Internet zu finden unter www.diewirtschaft-koeln.de.

STANDORTE, RECHTE UND KOMMUNIKATION

„Am liebsten würde ich Metallica in Köln vermarkten!“

Die Agentur inMedias Kommunikation betreut nationale PR-Etats, berät Sponsoren und vermarktet viele Sport-, Kultur- und Sozialprojekte. DIE WIRTSCHAFT führte ein Interview mit Agenturinhaber Markus Bartha über Standorte, Rechte und Kommunikation.

DIE WIRTSCHAFT: Ihre Agentur inMedias Kommunikation ist nicht direkt in Köln ansässig, warum?

Markus Bartha: Die Standortfrage stellten wir uns nur im Gründungsjahr 2004. Rheinland war für mich als Leverkusener gesetzt und nach zehn Jahren Tätigkeit für die BBDO Gruppe in Bonn liegt Lohmar perfekt zwischen Köln und Bonn, wo wir viele Kunden schnell erreichen können. Uns war keine repräsentative Lage wichtig, sondern eine kreative Oase im Grünen.

DIE WIRTSCHAFT: Sind Sie gegenüber Agenturen in Köln nicht im Wettbewerbsnachteil?

Markus Bartha: Nein, die Kunden fragen nicht „Wo sitzt ihr?“, sondern sie fragen nach Expertise, Kreativität sowie Marktkenntnis. Die bieten wir seit 15 Jahren erfolgreich vor allem in den Segmenten PR und Sponsoring.

DIE WIRTSCHAFT: Wie passen Ihre Kernangebote PR und Sponsoring zusammen?

Markus Bartha: Beides sind wichtige Kommunikationsdisziplinen. Sie gehören in jede Unternehmenskommunikation und sollten aufeinander abgestimmt sein. Sponsoring kann als Aufhänger für Storytelling und Social Media Seeding dienen, PR kann Engagement im Sport, in der Kultur oder im sozialen Bereich über ihre Instrumente und Kanäle an die Zielgruppe adressieren. Für mich gehört beides zusammen.

DIE WIRTSCHAFT: Sind Sie im Sponsoring nur als Berater aktiv oder vermarkten Sie auch?

Markus Bartha: Wir sind auch leidenschaftliche Vermarkter. Wenn uns ein Thema packt, dann arbeiten wir auch für kleine Vereine, Ausstellungen oder unbekannte Sportler und Künstler. Die Geschichte dahinter muss stimmen und wir müssen einen Markt sehen – dann profitieren alle.

DIE WIRTSCHAFT: Was waren Ihre größten Herausforderungen?

Markus Bartha: Die Kommunikation des Automobilherstellers SEAT im Rahmen zweier Europatourneen von Shakira. Nicht weniger herausfordernd: die Vermarktung des Schlagersängers Michael Wendler. Aktuell betreuen wir u. a. die Deutsche Tolkien Gesellschaft und die Tolkien Tage, das größte europäische Festival des Autors von „Der Herr der Ringe“. Das zeigt unsere gesamte Bandbreite im Kultursponsoring.

DIE WIRTSCHAFT: Wie sieht es im Sportsponsoring aus?

Markus Bartha: Einer der hart umkämpftesten Märkte. Jeder Vereinsfunktionär oder Einzelsportler kennt es: Wer nicht mit einem guten, aktuellen Konzept unterwegs ist, systematisch-analytisch vermarktet und über ein exzellentes Netzwerk verfügt, der hat kaum Chancen, Partner zu finden.

DIE WIRTSCHAFT: Welche Rechte vermarkten Sie im Sport?

Markus Bartha: Prinzipiell die, die uns von den Rechtehaltern angeboten werden. Wir haben auch Schwerpunkte, z. B. Bundesliga-Handball. Häufig arbeiten wir mit den Rechteinhabern zusammen, da wir keine Exklusivrechte einkaufen und auf Erfolgsbasis tätig werden.

DIE WIRTSCHAFT: Haben Sie ein Erfolgsrezept für Kölner Sportvereine oder Künstler?

Markus Bartha: Eine klare Definition von Leistungen und Gegenleistung, gepaart mit einer sauberen Definition der Rechte, sowie ein marktadäquates Preisgerüst. Und: es gibt mögliche Partner nicht nur in Köln, sondern auch in der Region. Hier ist ein gut aufgestelltes Netzwerk von entscheidendem Vorteil.

DIE WIRTSCHAFT: Würden Sie auch kleinere Kölner Vereine vermarkten?

Markus Bartha: Warum nicht? Wir verfügen über exzellente Kontakte und können sicher vielen Vereinen – egal ob Fußballclub oder Kulturorganisation – Partner aus der regionalen Wirtschaft vermitteln. Unsere Basis ist eine topaktuelle CRM-Sponsorendatenbank mit rund 20.000 Ansprechpartnern in Unternehmen. Das macht uns gegenüber großen Wettbewerbern schneller und flexibler.

DIE WIRTSCHAFT: Wen würden Sie am liebsten vermarkten?

Markus Bartha: Da gibt es, nachdem Dirk Nowitzki aufgehört hat, nur eine Antwort: Metallica in Köln. Als die „Viva Colonia“ während ihres Konzertes im RheinEnergie Stadion gespielt haben, hatte ich Gänsehaut.

Monika Eiden

Foto: inMedias Kommunikation

Markus Bartha
inMedias Kommunikation
Agentur für PR & Sponsoring
www.inmedias-kommunikation.com

Ford Mondeo Hybrid

Das Beste aus zwei Welten.

IHR MEHRWERT:

- Ford Lease Full-Service-Paket[1]:
  - inklusive Wartungskosten
  - inklusive Verschleißkosten

€ 0,- Anzahlung[1]

FORD **MONDEO** TITANIUM HYBRID TURNIER

2,0-l-Benzinmotor und Elektromotor, 138 kW (187 PS) Automatik, Navigationssystem, Klimaautomatik, Freisprecheinrichtung, Tempomat, Frontscheibe beheizbar, beheizbare Vordersitze, Park-Pilot-System vorne und hinten inkl. Parkassistent, Leichtmetallräder, Fahrspurhalteassistent, Sportsitze vorne, Key-Free-System, Dachreling, Metallic-Lackierung u. v. m.

Günstig mit der monatl. Full-Service-Leasingrate von

€ 209,-[1,2,3] netto **(€ 248,71** brutto**)**

Abbildung zeigt eine Designstudie.

Kraftstoffverbrauch und CO-Emissionen nach dem vorgeschriebenen Messverfahren (§ 2 Nrn. 5, 6, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung): Ford Mondeo: 5,5 (innerorts), 4,7 (außerorts), 5,0 (kombiniert); CO-Emissionen: 113 g/km (kombiniert); Effizienzklasse: A+.

Ihr individuelles Angebot erhalten Sie bei folgenden Ford Partnern:

AUTO STRUNK
Auto-Strunk GmbH
Neusser Str. 460–474
50733 Köln
Tel.: 0221/74 94 0
www.auto-strunk.de

LA LINEA
La Linea Franca KFZ-Handelsges. mbH
Humboldtstr. 134
51149 Köln (Porz)
Tel.: 02203/30 47 0
www.lalinea.de

KIERDORF
Autohaus KIERDORF Niederlassung der I.C. Autohandel Rheinland GmbH
Oskar-Jäger-Str. 166–168
50825 Köln
Tel.: 0221/40 08 50
www.autohaus-kierdorf.de

GEBERZAHN
Autohaus Rudolf Geberzahn GmbH & Co KG
Rösrather Str. 511
51107 Köln
Tel.: 0221/89 90 70
www.ford-geberzahn.de

R&S
R&S Mobile GmbH & Co. KG
Robert-Bosch-Str. 4
50769 Köln
Tel.: 0221/70 91 70
www.rsmobile.de/gewerbe-ford

www.fordhändler-köln.de

[1] Das Ford Lease Full-Service-Paket in der Ford Lease Full-Service-Rate berücksichtigt. Eingeschlossen sind Wartungs- und Inspektionsarbeiten sowie anfallende Verschleißreparaturen in vereinbartem Umfang. Bei weiteren Fragen zu Details und Ausschlüssen zu allen Services erhalten Sie bei teilnehmenden Ford Partnern. Nur erhältlich im Rahmen eines Ford Lease Vertrages bei Abschluss eines Leasingvertrages im Zeitraum 01.06.2019 bis auf Wiederruf. [2] Ford Lease ist ein Angebot der ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg, für Gewerbekunden (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowie gewerbliche Sonderabnehmer wie z. B. Taxi, Fahrschulen, Behörden). [3] Gilt für einen Ford Mondeo Hybrid Titanium Turnier, 2,0-l-Benzinmotor und Elektromotor, 138 kW (187 PS), Automatikgetriebe, inklusive Metallic-Lackierung, € 209,- netto (€ 248,71 brutto) monatliche Leasingrate, € 0,- netto (€ 0,- brutto) Leasing-Sonderzahlung, bei 36 Monaten Laufzeit und 30.000 km Gesamtlaufleistung. Ihr individuelles Angebot erhalten Sie bei teilnehmenden Ford Partnern.

KLIMASÜNDER KRYPTOWÄHRUNG

Das "Halten" von Bitcoins und Co. ist enorm energieaufwändig

Foto: © iaremenko- stock.adobe.com

Strom zum Unterhalt der Bitcoins kann aus erneuerbaren Energiequellen gewonnen werden.

Wer Besitzer von Bitcoins oder anderen Kryptowährungen ist, hat derzeit Grund zur Freude. Ende Juni wurde ein Bitcoin für ca. 14.000 Euro gehandelt, das ist wahrlich eine Menge Geld. Doch hat dieses vermeintlich unsichtbare Vermögen einen deutlichen Nachteil.

Die Umweltbilanz von Bitcoin und anderen Kryptowährungen sieht nicht gut aus. Immer wieder gibt es deutliche Kritik von Experten und Politikern. Denn das sogenannte „Bitcoin-Mining“ verbraucht sehr viel Strom. Eine Studie der Technischen Universität München hat die jährlichen CO2-Emissionen im Zusammenhang mit dem Bitcoin-Netzwerk untersucht. Die Forscher attestierten, dass die Klimabilanz des Bitcoins in etwa auf einer Stufe mit der gesamten Klimabilanz von Jordanien oder Sri Lanka ist. Die Wissenschaftler schätzen den Stromverbrauch des Bitcoin-Netzwerks auf 45,8 TWh. Dies erzeuge zwischen 22 und 22,9 Megatonnen CO2 an Kohlenstoffemissionen. Die Freisetzung von Kohlendioxid verstärkt den Treibhauseffekt und beschleunigt die globale Erderwärmung.

Vor allem energieaufwendig ist das sogenannte Mining, das sehr große Mengen an Energie kostet. Bitcoin werden in einem „Schürfprozess“ erstellt. Dabei kommt der Proof-of-Work-Mechanismus zum Einsatz und dies benötigt einen sehr hohen Energieaufwand. Dieser steigt, je mehr Bitcoin man besitzt – diese unsichtbare Währung kostet also jede Menge Unterhaltskosten. Deshalb versuchen Bitcoin-Miner ihre Produktionsstandorte zunehmend nach Nordeuropa zu verlagern, dort sind die Strompreise recht gering.

Energieaufwendiges Bitcoin-Mining

Es stellt sich nun die Frage hierbei, wie Kryptowährungen ihr ökologisches Profil schärfen können. Auf der Hand liegt, dass der Strom zum Unterhalt der Bitcoin aus erneuerbaren Energiequellen gewonnen werden kann. Darüber hinaus wäre es möglich, eine andere Form der Blockchain-Technologie zu installieren und von dem energieaufwendigen „Proof-of-Work-Mechanismus“ abzurücken. Dazu müssten die entsprechenden Blockchain-Technologien weiterentwickelt werden. Bei E-Mails ist dies bereits vor vielen Jahren geschehen. Diese wurden früher, als die Rechenleistungen der PCs noch nicht so groß waren, in diesem Verfahren versendet, um es für Spam-Mailer möglichst teuer zu machen, Schadnachrichten zu versenden. Dies setzte sich aber nicht auf Dauer durch. Eine Alternative wäre beispielsweise der Proof-of-Stake-Mechanismus für das Bitcoin-Mining. Dieser orientiert sich nicht an der Rechenkapazität, sondern an den Anteilen an Token im Gesamtnetzwerk und gilt als nicht so energieaufwendig. Unter Bitcoin-Minern ist dies allerdings sehr umstritten, da viele Sicherheitsrisiken bei einer Umstellung bestehen. Einen Masterplan, der energieeffizient ist und den Usern Sicherheit bietet, gibt es bisher nicht.

Neben dem großen Energieaufwand, der für das „Halten“ von Bitcoin erforderlich ist, unterliegen Kryptowährungen häufig großen Schwankungen bezüglich ihrer Werte. Binnen weniger Stunden können die Verkaufspreise solcher Kryptowährungen rasant fallen oder steigen. Ende Juni kostete ein Bitcoin kurzzeitig fast 14.000 Dollar und stürzte binnen weniger Stunden um mehr als 2.000 Dollar ab. Kritiker halten ob dieser Kurskapriolen die älteste und bekannteste Digitalwährung für kein gutes Zahlungsmittel – vielmehr disqualifiziere sie sich sogar dafür.

Facebook bringt eigene Kryptowährung heraus

Zuletzt zeigte Facebook Pläne für eine eigene Kryptowährung, die der Konzern auf dem Markt etablieren möchte. Libra konnte bereits im Vorfeld wichtige Unterstützer wie PayPal oder Visa gewinnen. Facebook plant, mit Libra eine „Weltwährung“ zu initiieren. In Sekundenschnelle sollen Menschen sich von 2020 an Geld hin- und herschicken können. Die Kryptowährung soll außerdem in die Messenger von Facebook und WhatsApp integriert werden. Ein Faktor, der Libra für Unternehmen interessant machen könnte, ist, dass bei Überweisungen ins Ausland nur niedrige oder gar keine Kosten entstehen sollen. Für Auslandstransfers werden oft hohe Gebühren erhoben.

Christian Esser

Für den 1. FC Köln ist NetCologne jetzt auch IT-Cologne.

Vom Netzwerk bis zum Rechenzentrum: NetCologne ist mit im Team.

Dominic Theißen ist IT-Leiter beim 1. FC Köln. Bei ihm spielt NetCologne so etwas wie den Libero: Wir liefern die IT, die den Spielbetrieb erst möglich macht. Vom Netzwerk, das Sportstätten und Offices verbindet bis hin zum sicheren Rechenzentrum, in dem alle Daten zusammenlaufen. Auch wenn wir keine Tore schießen, sind wir stolz, ein Teil der Mannschaft zu sein.

Was können wir für Ihre IT tun? netcologne.de/business

NetCologne

NRW – ES GEHT VORAN!

Nordrhein-Westfalen auf dem Weg in eine bessere Zukunft

Foto: Christian Walenzyk

Im ständigen Dialog mit der Politik setzen sich DIE FAMILIENUNTERNEHMER bundesweit und regional für unternehmerfreundliche Politik ein.

„Wir sind noch lange nicht am Ziel", betont Olaf Ziegs, Vorsitzender des Regionalkreises Nordrhein von DIE FAMILIENUNTERNEHMER. Er fährt fort: „Ungeachtet der bisherigen Reformen hat NRW große Aufgaben beim nötigen Strukturwandel zu bewältigen. Wir, die FAMILIENUNTERNEHMER, überprüfen fortlaufend, ob den Worten aus der Politik auch Taten folgen."

Insgesamt betrachtet haben sich die ökonomischen Eckdaten seit der Wahl 2017 positiv entwickelt – dennoch bleibt genug zu tun, um das Land wieder zurück an die Spitze zu führen. Folgender Überblick zeigt die Situation im bevölkerungsreichsten Bundesland:

Wirtschaftliche Entwicklung

Arbeitslosigkeit: Die Arbeitslosenquote in NRW ist mit 6,6 Prozent (Stand Februar 2019) gegenüber dem Vorjahresniveau (Februar 2018: 7,2 %) leicht gesunken. Gegenüber der Arbeitslosenquote vom Februar 2017 mit 7,7 Prozent ist jedoch eine deutliche Verbesserung zu beobachten. Dennoch liegt die Arbeitslosenquote in Nordrhein-Westfalen weiterhin über dem Bundesschnitt (5,3 %).

Öffentlicher Haushalt

Verschuldung: Die neue Landesregierung hat zwar den Schuldenstand um 5,6 Mrd. Euro reduziert und auch die Neuverschuldung des Haushaltsabschlusses 2017 war niedriger, doch das Land bleibt angesichts des hohen Schuldenberges (171,4 Mrd. Euro) einsamer Schuldenkönig. Die Pro-Kopf-Verschuldung lag Ende 2018 bei etwa 9.570 Euro und damit 70 Euro unter dem Vorjahreswert. Der Haushaltsentwurf von Finanzminister Lutz Lienenkämper (CDU) für 2019 sieht einen Überschuss in Höhe von 30 Mio. Euro vor, der zur Schuldentilgung genutzt werden soll. Es ist seit 1973 der erste Haushalt, der keine neue Verschuldung vorsieht.

Infrastruktur

Straßennetz: Die Hälfte der rund 13.100 km Landesstraße ist marode. Insbesondere der Personalengpass beim Landesbetrieb Straßen.NRW ist die Hauptursache für die schleppende Instandsetzung. Nach fast zwei Jahren Regierungszeit ist der schlechte Straßenzustand noch nicht behoben, aber das Ministerium für Verkehr bringt wirkungsvolle Maßnahmen, wie die Erhöhung der Straßenbauförderung für die Kommunen, auf den Weg.
Breitbandausbau: Nach Angaben des Wirtschaftsministeriums haben bisher lediglich rund 9 Prozent der Gewerbestandorte sowie circa 16 Prozent der Schulen (Februar 2019) in NRW einen Glasfaseranschluss. 88 Prozent der Haushalte verfügen über eine Breitbandverbindung ≥ 50 Mbit/s in NRW. Damit steht Nordrhein-Westfalen auf dem 1. Platz aller Flächenländer. Außerdem plant die Landesregierung, den Glasfaserausbau über Gigabit-Voucher anzukurbeln.

Bildung

Schulbildung: Laut Bildungsmonitor 2018 der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) bildet NRW bei den Betreuungsbedingungen weiterhin das Schlusslicht im Ländervergleich. (Betrachtet werden die Schüler-Lehrer-Relation an Grundschulen, Betreuungsrelation an Hochschulen und Schüler-Lehrer-Relation – duales System.) Einschränkend muss erwähnt werden, dass hier jedoch allein der Zeitraum im Jahr 2016 bewertet wird.
Kinderbetreuung: Auch der mangelnden Versorgung an Betreuungsmöglichkeiten für Kinder – insbesondere für betreuungsintensive Kinder bis drei Jahre – wird durch einen einberufenen Beirat (DIE FAMILIENUNTERNEHMER NRW sind Mitglied) Rechnung getragen und Gegenmaßnahmen werden entwickelt. Die Landesregierung stellt ab 2019 flexiblere Öffnungs- und Betreuungszeiten sowie einen besseren Betreuungsschlüssel in Aussicht. Ebenso soll ab 2020 ein zweites beitragsfreies Kita-Jahr eingeführt werden.

Bürokratie

Bürokratieabbau: Die neue Landesregierung hat sich beim Abbau von Bürokratie bewegt und drei sogenannte Entfesselungspakete geschnürt.
Olaf Ziegs resümiert: „Wir können nicht erwarten, dass nach sieben Jahren rot-grüner Politik NRW wie Phoenix aus der Asche steigt. Wir brauchen vor allem konsequente Verbesserungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, insbesondere für mittelständische Familienunternehmen, denn sie sind die Basis für unseren Wohlstand. Die schwarz-gelbe Landesregierung geht da in die richtige Richtung – die guten Tendenzen dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass noch viel zu tun bleibt!"

Monika Eiden

Wenn man einen Finanzpartner hat, der betriebliche und private Ideen unterstützt.

DIE WELT
Januar 2018
BESTE BANK IN DEUTSCHLAND
– Beratung Firmenkunden - Silber –
Sparkasse KölnBonn
Im Test: 1.500 Bankfilialen in Deutschland in 2017
Internationales Institut für Bankentests GmbH
www.iifb.ch

DIE WELT
Januar 2018
SIEGER BANKENTEST
– Beratung Firmenkunden –
Sparkasse KölnBonn
6 Banken in Köln
Internationales Institut für Bankentests GmbH
www.iifb.ch

Wenn's um Geld geht

Sparkasse KölnBonn

sparkasse-koelnbonn.de/firmenkunden

Anzeige

Die Merck-Finck-Niederlassung in Köln

Foto: Thomas Mayer

MERCK FINCK STARK AUFGESTELLT

Privatbank mit neuen Senior-Private-Bankern in Köln und Aachen – alle Zeichen stehen auf Wachstum

Die Merck Finck Privatbankiers AG hatte angekündigt, sich in Köln und Umgebung weiter zu verstärken, und sie hat es auch konsequent getan. Nach mehreren jüngeren Kolleginnen und Kollegen hat sie in diesem Jahr vor allem sehr erfahrene Senior Private Banker an Bord geholt. Damit stößt die Privatbank in die Lücke vor, die das Bankhaus Sal. Oppenheim im Markt hinterlassen hat.

Bereits im Januar bzw. April waren Heiko Spitz (50) und Andreas Schumacher (48) als Senior-Berater zum Merck Finck-Team in der traditionsreichen Adresse Unter Sachsenhausen gestoßen. Heiko Spitz kam von Sal. Oppenheim in Köln. Der zertifizierte Stiftungsmanager und Stiftungsberater der European Business School (EBS) in Oestrich-Winkel betreute dort als Senior-Berater vermögende Kunden. Andreas Schumacher kam von der Commerzbank in Köln und war zuvor lange Jahre in der Vermögensberatung für die Deutsche Bank in Leverkusen und zuletzt in Aachen tätig.

Ebenfalls im April hatte Merck Finck auch Verstärkung für den Standort Aachen an Bord geholt: Von der Bethmann Bank kam Jürgen Hermanns (50), wo er in und um Aachen vermögende Privatkunden betreute. Jüngster Zugang am Rhein ist Oliver Christ (41), der zum 1. Juli als Senior-Berater in der Merck Finck-Niederlassung Köln begonnen hat und ebenfalls vom Bankhaus Sal. Oppenheim kommt.

Ein Gewinn für die Netzwerke vor Ort

Frank Hoppe, Leiter Merck Finck Köln: „Die Nachfrage nach einer echten Privatbank ist da. Das spüren wir täglich. An beiden Standorten war uns daher wichtig, nicht nur neue Kollegen, sondern auch die richtigen neuen Kollegen zu gewinnen. Das ist uns gelungen. Sie bringen die Kombination aus Erfahrung, Kundennähe und hoher Fachkompetenz mit, die wir suchen und die zu uns und unseren Kunden passt. Alle vier sind ein Gewinn für unsere Netzwerke vor Ort, die unsere Kunden sehr schätzen und von denen sie auch immer wieder profitieren."

Es sind diese Netzwerke, die im Private Banking von großer Bedeutung sind und die nicht selten den Unterschied ausmachen. Bereits zu Beginn des Jahres hatte Merck Finck damit begonnen, sich ebenso gezielt wie kontinuierlich zu verstärken – sowohl im Investmentmanagement als auch in der Kundenberatung. So wurden innerhalb eines Jahres über 50 neue Kolleginnen und Kollegen eingestellt – die meisten von ihnen in den Niederlassungen.

Die 1870 gegründete Merck Finck Privatbankiers AG hat ihren Sitz in München. Neben Köln ist sie mit Standorten in Aachen und in Koblenz in der Region vertreten.

Merck Finck Aachen, Schloss Rahe

Foto: Thomas Porr

Niederlassungsleiter Frank Hoppe mit dem Merck Finck-Team der Region

Foto: vogel.photography

Machen Sie sich ein Bild von uns

Wie investieren Sie Ihr Vermögen? In Immobilien? In Wertpapiere? Oder lieber in Kunst? Von 16 Standorten aus beraten wir unsere Kunden in allen Fragen rund um ihr Vermögen: von Strategischer Vermögensplanung über Vermögensverwaltung bis hin zur Nachfolgeplanung oder Stiftungsberatung. Seit fast 150 Jahren. Gerne beantworten wir auch Ihre Fragen. Machen Sie sich am besten selbst ein Bild von uns. Wir freuen uns darauf, Sie kennenzulernen.

Merck Finck Privatbankiers AG | Unter Sachsenhausen 17 | 50667 Köln
Tel 0221 650299-17 | frank.hoppe@merckfinck.de | www.merckfinck.de

AUGSBURG BERLIN **DÜSSELDORF** ESSEN FRANKFURT GRÜNWALD HAMBURG INGOLSTADT
KOBLENZ **KÖLN** LINGEN MÜNCHEN MÜNSTER ROTTWEIL STUTTGART

MEMBER OF KBL EUROPEAN PRIVATE BANKERS

EUGH VERLANGT ARBEITSZEITERFASSUNG

EU-Staaten müssen Arbeitgeber zur Arbeitszeiterfassung verpflichten – Bedeutung für die Krankenhauslandschaft

Foto: © Peter Atkins – stock.adobe.com

Rückkehr zur Stechuhr?

Das Arbeitsleben wird schnelllebiger und unregelmäßiger. Durch die Digitalisierung sowie kurzfristige Nachfragen kommt es dazu, dass die regelmäßige Arbeitszeit von Arbeitnehmern immer schlechter planbar wird. Dadurch kommt es in Unternehmen häufiger unabwendbar zur Überschreitung der regelmäßigen Arbeitszeit oder zur Nichteinhaltung von Ruhepausen. Von besonderer Relevanz ist dieses Thema in Branchen, die von Akuteinsätzen, langen Schichten und zusätzlich von Personalmangel geprägt und geplagt sind, wie z. B. das Gesundheitswesen oder auch die Daseinsvorsorge.

Für große Aufregung sorgt aktuell die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) vom 14. Mai 2019. Danach verpflichtet der EuGH die Mitgliedsstaaten, ein objektives, verlässliches und zugängliches System einzurichten, mit dem die von einem jeden Arbeitnehmer geleistete tägliche Arbeitszeit gemessen werden kann. Mit einem solchen System können künftig nicht nur Arbeitnehmer besser ihre täglich geleisteten Arbeitsstunden nachvollziehen, sondern auch Aufsichtsbehörden wird es dadurch möglich, künftig rascher etwaige Verstöße gegen die Arbeitsschutzvorschriften aufzudecken und zu ahnden.

Die Entscheidung des EuGH

In seiner Entscheidung wies der EuGH zunächst auf die Bedeutung des Grundrechts eines jeden Arbeitnehmers auf eine Begrenzung der Höchstarbeitszeit und auf tägliche und wöchentliche Ruhezeiten hin. Ziel der insoweit maßgeblichen Arbeitszeitrichtlinie sei ein besserer Schutz der Sicherheit und der Gesundheit der Arbeitnehmer, und zwar unabhängig von der nach dem nationalen Recht vorgesehenen wöchentlichen Höchstarbeitszeit. Der Arbeitnehmer sei die schwächere Partei des Arbeitsvertrages, sodass verhindert werden müsse, dass der Arbeitgeber ihm seine Rechte beschneide.

Ohne ein System – so der EuGH –, mit dem weder die Zahl der täglich geleisteten Arbeitsstunden noch die Zahl der Überstunden objektiv und verlässlich ermittelt werden könne, sei es für die Arbeitnehmer praktisch unmöglich, diese Rechte durchzusetzen. Die objektive und verlässliche Bestimmung der täglichen und wöchentlichen Arbeitszeit sei für die Feststellung, ob die wöchentliche Höchstarbeitszeit einschließlich der Überstunden sowie die täglichen und wöchentlichen Ruhezeiten eingehalten worden sind, unerlässlich.

Ein solch zugängliches Arbeitszeiterfassungssystem biete den Arbeitnehmern ein besonders wirksames Mittel, einfach zu objektiven und verlässlichen Daten über die tatsächlich geleistete Arbeitszeit zu gelangen, und erleichtere dadurch sowohl den Arbeitnehmern den Nachweis einer Verkennung ihrer Rechte als auch den zuständigen Behörden und nationalen Gerichten die Kontrolle der tatsächlichen Beachtung selbiger.

Rückkehr zur Stechuhr?

In Deutschland verfügen wir grundsätzlich bereits über starke Schutzgesetze, wie insbesondere das Arbeitszeitgesetz, die den Schutz und die Position des Arbeitnehmers stärken sowie tägliche Arbeitshöchstzeiten, Pausen- und Ruheregelungen und Sonn- und Feiertagsruhe regeln. Aufzeichnungspflichten sind auch jetzt schon gesetzlich vorgesehen.

Bislang aber waren Arbeitgeber lediglich verpflichtet, die über die werktägliche Arbeitszeit (in der Regel acht Stunden täglich) hinausgehende Arbeitszeit der Arbeitnehmer aufzuzeichnen. Durch die Einführung eines vom EuGH geforderten Arbeitszeitsystems ändert sich zwar nicht der rechtliche Rahmen hinsichtlich der erlaubten werktäglichen Arbeitshöchstzeiten. Neu ist aber die erweiterte Dokumentationspflicht. Danach ist der Arbeitgeber verpflichtet, die gesamte geleistete Arbeitszeit seiner Arbeitnehmer aufzuzeichnen. Dies erhöht den administrativen Aufwand und konterkariert die Arbeit auf Basis der Vertrauensarbeitszeit. Dies mag zum einen lästig und zum anderen auch seitens der Arbeitnehmer in solchen Fällen nicht gewünscht sein.

Eine Anpassung des Dokumentationsverhaltens ist aber dennoch zwingend. Denn ohne Anpassung der oftmals gelebten Praxis drohen ordnungsbehördliche Sanktionen mit massiven Bußgeldern. Bei ordnungsgemäßer Dokumentation ist besonders auf die Einhaltung auch der Höchstarbeitszeiten zu achten. Denn der Nachweis von Verstößen wird durch die nunmehr strengeren Dokumentationspflichten deutlich erleichtert.

Foto: © naruecha – stock.adobe.com

Ausstempeln auch in Notfällen?

Und was ändert sich konkret für den Gesundheitssektor?

Was aber bedeutet die Entscheidung aus Luxemburg für den Gesundheitssektor, insbesondere für die Krankenhäuser, die ohnehin schon unter Personalmangel zu leiden haben und in denen händeringend versucht wird, trotzdem dem Patientenwohl gerecht zu werden?

Insbesondere im Gesundheitsbereich ist das Ende der Arbeitszeit vor allem aufgrund nicht absehbarer Notfälle nicht immer planbar. Erschwerend kommt ein gravierender Personalmangel hinzu, der der Gesundheitsbranche zunehmend zu schaffen macht. Die Leistung von (unbezahlten) Überstunden steht für viele Ärzte und Pflegekräfte auf der Tagesordnung. Eine engmaschige Arbeitszeiterfassung führt – so die Befürchtung – zu Problemen bei der Dienstplangestaltung wie auch der Bewältigung von Notfällen. Ob hier die Ursache in der Dokumentationspflicht oder nicht vielmehr in einem generellen Personalmangel liegt, sei dahingestellt.

Letzteres scheint die ärztliche Gewerkschaft Marburger Bund (MB) zu vertreten. Dieser bewertete die EuGH-Entscheidung positiv und MB-Chef Rudolf Henke fordert, dass sich der „Umgang mit ärztlicher Arbeitszeit […] grundlegend ändern“ müsse. Der MB verhandelt seit Monaten mit der Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände über einen neuen Tarifvertrag für Ärzte an kommunalen Krankenhäusern. Kern der Verhandlungen wird nunmehr sicherlich auch die systematische Erfassung von Arbeitszeiten sein, um damit indirekt auch den Druck auf die Krankenhäuser zur Schaffung einer besseren personellen Ausstattung zu erhöhen.

Ausstempeln mitten in der Operation?

Worauf ist aber konkret zu achten, wenn künftig Notfallpatienten behandelt werden müssen, die medizinischen und pflegerischen Kräfte aber bereits über den gesetzlichen Arbeitszeithöchstgrenzen liegen? Kann bzw. sogar muss z. B. ein Operateur die Operation mit Verweis auf die Arbeitshöchstzeiten beenden oder wird die „pragmatische Lösung“ gesucht, wonach sich Ärzte und Pflegekräfte ausstempeln und trotz der Zeitüberschreitung weiterarbeiten? Bei einer solch gelebten Praxis riskieren die Häuser wegen der Verletzung von Arbeitsschutznormen jedenfalls massive Bußgelder.

Diese Probleme sind selbstverständlich nicht neu im Krankenhausalltag und das Arbeitszeitgesetz bietet insbesondere für Notfälle Ausnahmen. Solche Ausnahmen von den engmaschigen Dokumentationspflichten und Arbeitszeithöchstgrenzen sind auch laut des EuGH zulässig, „wenn die Dauer der Arbeitszeit aufgrund der besonderen Merkmale der betreffenden Tätigkeit nicht gemessen und/oder vorgegeben wird oder von den Arbeitnehmern selbst festgelegt werden kann“. Dies bietet sicherlich eine ausreichende Rechtfertigung, um den besonderen Bedürfnissen im Krankenhausalltag nachzukommen. Allerdings darf dieser Ausnahmetatbestand nicht überspannt werden, indem er zu großzügig angewendet wird – und schlicht dauerhafte Personalengpässe damit ignoriert werden. Denn die EU-rechtlichen Vorgaben dürfen dadurch nicht unterlaufen werden. Notfälle gehören zum Krankenhausalltag und dürfen kein Einfallstor zur Überschreitung der Arbeitshöchstzeiten bilden. Der Arbeitgeber im Gesundheitswesen muss vielmehr Behandlungen, Operationen und Personal so planen und organisieren, dass die Vorschriften des Arbeitszeitgesetzes eingehalten werden. Von zentraler Bedeutung ist es deshalb, Arbeitszeitmodelle zu entwickeln, die diese Bedürfnisse vereinen und nicht ausschließlich in Einstellung von mehr Personal bestehen.

Zentral ist sicherlich, das Vorliegen der Voraussetzungen des Ausnahmetatbestandes Notfall sauber zu dokumentieren. Dabei sind aber auch datenschutzrechtliche Vorgaben einzuhalten. Der Patientenname oder seine Chiffre sollten aus der arbeitszeitrechtlichen Dokumentation nicht ersichtlich sein, aber der Notfall abstrakt beschrieben sein. Dies führt aufgrund der bereits bestehenden ärztlichen Dokumentationspflicht auch nicht grundsätzlich zu einem administrativen Mehraufwand. Eine Anpassung der Weiterbildungskonzepte in der Facharztausbildung ist ebenfalls notwendig, um zugleich den Anforderungen des EuGH und dem Erreichen des Weiterbildungsziels in der in der Weiterbildungsordnung festgelegten Weiterbildungszeit zu ermöglichen.

Werden diese Stellschrauben genutzt, ist es sicher auch möglich, den Vorgaben des EuGH und des Arbeitszeitgesetzes zu genügen und gleichzeitig den Pflichten gegenüber den Patienten insbesondere bei Notfällen nachzukommen.

Fotos: Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

Gastautorinnen: Dr. Eva Rütz (l.), LL.M., und Katharina Gorontzi (r.), LL.M., Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

DIE STECHUHR HAT AUSGEDIENT

EuGH-Urteil zur Arbeitszeiterfassung sorgt für Verunsicherung bei Arbeitgebern

Foto: Mobile2b GmbH

Moderne Zeiterfassunssysteme sind App-gesteuert und bieten zahlreiche Anwendungen.

Der Europäische Gerichtshof hat entschieden, dass Arbeitgeber angehalten sind, die Arbeitszeiten sämtlicher Mitarbeiter vollständig zu erfassen. Das bedeutet für jeden EU-Staat die Einführung entsprechender Richtlinien. Was auch für die Unternehmen in Deutschland weitreichende Folgen haben könnte.

Mit der guten alten Stechuhr verbindet man die Zeit des Wirtschaftswunders. Branchen wie Bergbau und Stahl, die Autoproduzenten sowie große Behörden und Institutionen nutzten diese Art der exakten Zeiterfassung. Getreu dem NdW-Hit von Geier Sturzflug: „Wenn früh am Morgen die Werkssirene dröhnt und die Stechuhr beim Stechen lustvoll stöhnt“ ... Nun, was waren die Alternativen? In Ämtern und Verwaltungen mussten Mitarbeiter ihr tägliches Kommen und Gehen in Zeiterfassungskarten eintragen. Auf diese Weise konnte am Monatsende festgestellt werden, ob sich Überstunden aufgebaut hatten oder eher die geforderte Mindestarbeitszeit unterschritten wurde.

Die Stechuhr wurde von modernen Systemen abgelöst. Eine Plastikkarte in Visitenkartengröße, vor ein Lesegerät gehalten, sammelte exakt die Zeiten, wann ein- und ausgecheckt wurde. Die Daten standen der Personalabteilung sofort zur Verfügung. Wie aber kann man die Arbeitszeiten von Mitarbeitern im Vertrieb, im Field Service oder beispielsweise in der Montage, die im Firmenauftrag unterwegs sind, exakt erfassen? Diese können die stationären Systeme nicht nutzen und erfassen ihre Arbeitszeiten häufig noch auf Papier oder in Excel-Listen und reichen diese dann an den Innendienst zur Weiterverarbeitung weiter. Dort werden die Daten dann aufwendig in die firmeneigene Zeiterfassung überführt und eingepflegt.

Moderne Zeiterfassung über Apps und Smartphones

Das ist natürlich nicht der aktuelle Stand der Technik. Inzwischen funktioniert Zeiterfassung über Apps und Smartphones. Nicht nur Mitarbeiter im Außendienst nutzen sie, sondern auch in Büros oder Produktionsstätten kann eine appbasierte Lösung eingesetzt werden. Die Arbeitszeiterfassung kann alternativ über stationäre Tablet-Terminals erfolgen. Dies ist nicht nur eine kostengünstige Variante der Zeiterfassung. Sie ermöglicht auch umfassende Auswertungsmöglichkeiten. Zudem kann das Tablet auch für andere interne Prozesse verwendet werden (z. B. zur Besucheranmeldung).

Die Kölner Mobile2b GmbH bietet mit ihrer Cloud-Lösung myBusiness.AI die Möglichkeit, Arbeitszeiten per App zu erfassen und auszuwerten. Für die Mitarbeiter wird ein Konto am Backend angelegt. Dann laden sich die Benutzer die Zeiterfassungs-App im jeweiligen Store (iOS oder Android) herunter. Über Benutzernamen und Passwort melden sich die Mitarbeiter einmalig an und schon können sie auf dem Smartphone oder Tablet „an- und abstempeln“. Dabei spielt es keine Rolle, ob eine Internetverbindung vorhanden ist. „Offline“ werden die Daten in der App lokal gespeichert und bei bestehender Internetverbindung dann übertragen.

Mitarbeiter können zudem zu Arbeitsbeginn und Arbeitsende automatisch daran erinnert werden, die Arbeitszeit zu erfassen. Fehlende Einträge werden damit vermieden. Über die App können Außendienst-Mitarbeiter auch ihr Arbeitszeitkonto einsehen. Sie haben einen Überblick über die gesamten geleisteten Stunden und Überstunden. Über die App können sie beispielsweise auch Urlaub beantragen.

Deutliche Entlastung durch Zeiterfassung per App

Im Backend werden die Arbeitszeiten für den Innendienst übersichtlich dargestellt. Dort können die Büromitarbeiter auch sehen, welche Mitarbeiter nicht gestempelt haben, und dies im Notfall händisch nachtragen. Für den Innendienst bedeutet die Arbeitszeiterfassung per App auch eine deutliche Entlastung. Es müssen keine Arbeitszeiten von Außendienst-Mitarbeitern mehr eingepflegt werden. Alle erfassten Arbeitszeiten laufen direkt ins IT-System und werden dort ausgewertet. Auch Pausen, Urlaub und Krankheitstage werden automatisch berücksichtigt und fließen in die Auswertung mit ein.

Arbeitszeiten lassen sich auch mit Projekten, Aufträgen oder Kunden verknüpfen. Somit kann genau erfasst werden, wie viel Zeit ein Mitarbeiter z. B. für ein bestimmtes Projekt aufgebracht hat. Die App bietet darüber hinaus noch die Möglichkeit, Geschäftsprozesse schnell und einfach zu digitalisieren. Statt Papierformularen werden digitale Checklisten auf dem Smartphone oder Tablet abgearbeitet.

Heribert Eiden

BUCHHALTUNG DIGITALISIEREN, ABER RICHTIG!

Digitalisierung systematisch planen und Fehlerquellen im Blick haben

Foto: © DigitalGenetics-stock.adobe.com

Ein Umstieg auf digitale Buchführung erfordert Sorgfalt und Weitblick

Mit der papierlosen Buchführung können Firmen ihre Prozesse im Rechnungswesen optimieren und langfristig Kosten sparen. Wer das Thema jetzt angehen will, sollte sich gut vorbereiten und eine neue Verwaltungsvorschrift kennen.

Die Digitalisierungswelle erfasst zunehmend auch die Buchhaltung im Mittelstand. Denn Unternehmen können Abläufe im Rechnungswesen in digitaler Form schneller und kosteneffizienter gestalten. Zudem erhöht das Marktumfeld langsam, aber sicher den Handlungsdruck. Zwar haben viele Unternehmen bislang nicht auf digitale Rechnungsstellung umgestellt. Jedoch erhält mittlerweile jede Firma elektronische Abrechnungen von Dienstleistern oder Geschäftspartnern. Wer sich mit dem Gedanken einer Digitalisierung trägt, sollte den Umstieg systematisch planen und die wichtigsten Fehlerquellen im Blick haben.

Eine digitalisierte Buchhaltung bringt Unternehmen mehrere Vorteile. Alle relevanten Daten lassen sich wesentlich effizienter erfassen, verarbeiten, auswerten und archivieren. Abläufe wie etwa Buchungen oder die Rechnungserstellung gehen schneller vonstatten, betriebswirtschaftliche Auswertungen stehen per Knopfdruck in Echtzeit zur Verfügung. Der technologische Fortschritt bietet Firmen, die noch analog unterwegs sind, zusätzliche Anreize für einen Wechsel. Cloudbasierte Lösungen etwa ermöglichen einen Einstieg in die Digitalisierung zu vergleichsweise moderaten Kosten.

Den Weg dazu ebnet eine neue Verwaltungsvorschrift. Das Bundesfinanzministerium (BMF) arbeitet an einer Neuauflage der „Grundsätze zur ordnungsgemäßen Führung und Aufbewahrung von Büchern, Aufzeichnungen und Unterlagen in elektronischer Form sowie zum Datenzugriff“ (GoBD). Sie soll voraussichtlich schon im Sommer 2019 in Kraft treten und für mehr Rechtssicherheit bei der digitalen Buchführung sorgen. Im Vorfeld einer Umstellung sollten Firmen die Vorgaben genau kennen und umsetzen. Schon kleine Fehler bei der Systemkonfiguration können weitreichende Konsequenzen haben. Sind dann etwa Originalbelege nicht mehr vorhanden, können Finanzbeamte womöglich den Vorsteuerabzug versagen. Oder sie verwerfen gleich die gesamte Buchführung und nehmen Zuschätzungen vor. Die Folge können hohe Nachzahlungen samt Zinsen sein.

Firmen sollten mit ihrem steuerlichen Berater vorab klären, welche Maßnahmen zur Einhaltung der GoBD erforderlich sind. Zudem sollten sich Verantwortliche einen realistischen Überblick verschaffen, wie viel Zeit, Personal und Unterstützung durch externe Dienstleister notwendig ist, und die entsprechenden Ressourcen in ausreichendem Umfang vorhalten. Die Umstellung sollten Unternehmen in kleinen Schritten nacheinander vornehmen, nicht auf einmal. So lassen sich einzelne Komponenten nach und nach an die unternehmensspezifischen Gegebenheiten anpassen.

Buchhaltungssoftware sollte zu den Bedürfnissen passen

Firmen stehen vor der Herausforderung, dass die Buchhaltungssoftware genau zu ihren Bedürfnissen passt und beispielsweise nicht über- oder unterdimensioniert ist. Entscheidend ist vor allem eine fehlerfreie Integration aller Vorsysteme wie Warenwirtschafts-, Fakturierungs- oder Lohnprogramme. Sie werden über Schnittstellen an das Hauptsystem angebunden und gewährleisten möglichst eine digitale Datenübernahme ohne Informationsverluste. Auch die Vorsysteme müssen GoBD-konform sein. Das bedeutet etwa, dass sie einen Download der Daten für eine Betriebsprüfung im erforderlichen Format zulassen. Wichtig sind umfassende Testläufe, um das fehlerfreie Funktionieren der Schnittstellen und Zusammenspiel der einzelnen Komponenten zu gewährleisten. Ansonsten laufen Unternehmen Gefahr, dass im Buchhaltungsprozess laufend aufwendige manuelle Korrekturen erforderlich sind.

Der Projekterfolg steht und fällt mit dem Know-how des Buchhaltungs-Personals. Alte Verfahrensweisen muss es aufgeben und neue Fertigkeiten lernen. Es genügt jedoch nicht, dass Buchhalter die neuen Programme beherrschen. Firmenchefs sollten sicherstellen, dass betroffene Mitarbeiter mit den neuen GoBD vertraut sind und die Risiken kennen.

Foto: CHRISTIAN NIELINGER

Gastautor: Marco Schmedt, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, Kanzlei WWS Wirtz, Walter, Schmitz in Nettetal

DOPPELTE AUTHENTIFIZIERUNG

Änderungen beim Online-Banking: Dies ändert sich ab September

Änderungen beim Online-Banking - TAN-Listen haben ausgedient.

Foto: © ipopba – stock.adobe.com

Bislang war es üblich, dass nur der Bankkunde selbst Zugriff auf sein Konto hat. Aber im September ändert sich das. Dann können auch Dritte auf das Konto zugreifen, sofern man dies zulässt. Darüber hinaus stellt sich auch die Zugangsart auf eine Zwei-Faktor-Authentifizierung um – wer online seine Bankgeschäfte betreibt, für den gibt es da kein Vorbeikommen mehr.

PSD2 tritt am 14. September in Kraft

Online-Banking kommt in Deutschland immer mehr in Mode und hat sich mittlerweile etabliert. Das Smartphone wird zum Bezahlen genutzt – die Bank von heute ist digital. Über die Hälfte der Deutschen erledigt die Bankgeschäfte mittlerweile online. Doch egal ob reines Online-Konto oder das klassische Konto mit Online-Banking-Funktion – alle Nutzer haben ganz analog Post erhalten. Ein Brief voller juristischer Fachtermini und schön kompliziert formuliert – eben wichtige Informationen der Geldinstitute an ihre Kunden, die sie über die Änderungen bei ihren Konten informieren. Ab September greifen neue Regelungen, konkret tritt die zweite europäische Zahlungsdiensterichtlinie, kurz: PSD2, in Kraft. Die sehr verklausulierten Sätze aus den Briefen lassen sich aber auch übersetzen. So viel ist es am Ende gar nicht und auch nicht kompliziert.

Dritte können auf Konten zugreifen – wenn man will

Wesentlicher Bestandteil der neuen europäischen Zahlungsdiensterichtlinie sind vor allem drei Änderungen. Die wohl wichtigste: Auf die eigenen Konten können künftig auch Drittanbieter zugreifen. Dafür braucht es die Zustimmung des Kunden. Drittanbieter meint in diesem Fall Anbieter, die die Infrastrukturen von Banken nutzen, ohne dabei selbst eine solche zu betreiben, so erklärt dies der Bankenverband. Genauer sind mit Drittanbietern Dienste gemeint, die beispielsweise Zahlungen auslösen, Kontoinformationen sammeln oder bündeln, sowie Dienste, die Zahlungskarten herausgeben. Drittanbieter können dabei nicht nur neue Anbieter sein, sondern auch andere Banken im Prinzip. Die Kunden haben künftig die Möglichkeit, den Dienstleistern zu erlauben, auf ihre Konten zuzugreifen, wenn sie beispielsweise Waren im Internet einkaufen möchten oder eine detaillierte Aufstellung ihrer eigenen Konten einsehen möchten, die man bei unterschiedlichen Banken hat. Als dies setzt aber zwingend die Zustimmung des Kunden voraus, damit der Anbieter Zugriff auf das Konto erhält. Dabei unterliegen alle Dienstleister der Aufsicht der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungen (Bafin).

Zwei-Faktoren-Methode bei Anmeldung nötig

Ebenfalls neu für die Bankkunden ist die Art und Weise, wie sie sich bei ihren Konten anmelden. Die Anmeldung über das Online-Portal einer Bank muss ab dem 14. September immer über eine Zwei-Faktor-Methode erfolgen. Einige Geldinstitute stellen dies bereits früher um. Auch Kartenzahlungen im Internet müssen künftig immer mit zwei Faktoren freigegeben werden. Damit gehört das Einloggen mit voreingestellten oder selbst gewählten Passwörtern und Kontonummer der Vergangenheit an. Ab Mitte September gilt die gesetzliche Pflicht zur sogenannten starken Kundenauthentifizierung. Konkret bedeutet das, dass sich der Kunden immer mit zwei von drei möglichen Faktoren identifizieren muss, wenn er auf sein Konto zugreifen will. Das kann beispielsweise ein biometrisches Merkmal sein wie ein Fingerabdruck. Dies wäre der Faktor „sein“. Zusätzlich braucht es noch einen Faktor wie eine PIN (Faktor „Wissen“) oder ein Smartphone. Das wäre der Faktor „Besitz“.

Dieses Verfahren wird auch bei jeder Transaktion künftig verpflichtend angewendet werden müssen. TAN-Listen auf Papier haben mit der Reform künftig ausgedient. Für jede Überweisung braucht es künftig eine eigens generierte TAN. Kartenzahlungen über das Internet müssen ebenfalls ab Mitte September grundsätzlich über die Zwei-Faktor-Methode erledigt werden.

Christian Esser

EDELMETALLE ZU GELD MACHEN

Worauf kommt es beim Ankauf von Gold, Schmuck etc. an?

Foto: Carolyn Franks/Shutterstock

Alter Schmuck – lieber verkaufen als verstauben lassen.

Seriosität, Sicherheit, Preistransparenz und Fachkenntnis – das sollte einen Goldhändler in erster Linie auszeichnen. Kerstin Botschek, Niederlassungsleiterin der Degussa Goldhandel Köln, im Interview.

DIE WIRTSCHAFT: Die Angebote beim „Edelmetallankauf" – also geerbte Schmuckstücke, alte Barren oder das berühmte Silberbesteck zu barem Geld zu machen – gibt es mittlerweile fast schon an jeder Ecke. Woran erkennt man einen seriösen Händler?

Kerstin Botschek: Auf jeden Fall sollte man nicht zur erstbesten Adresse gehen, sondern einen bekannten Anbieter aufsuchen, bei dem professionell gearbeitet wird. Das zuständige Personal muss auf den Gold-Ankauf spezialisiert sein, um jeden Kunden individuell beraten zu können. Nur so kann sichergestellt werden, worauf es im Endeffekt ankommt, nämlich dass die exakten Edelmetallanteile und damit auch der richtige Geldwert beziffert werden. Dies erfolgt dann mit einem ersten, erfahrenen Blick, der vertrauten Königswassermethode und mithilfe modernster Prüfgeräte.

DIE WIRTSCHAFT: Wie kann ich sicher sein, dass ich einen fairen Preis für meine Stücke bekomme?

Kerstin Botschek: Der Händler muss die Preise transparent und nachvollziehbar gestalten. So sollte der entsprechende Geldwert ausschließlich nach dem aktuellen Edelmetallkurs berechnet werden. Allgemein ist es auch immer ein gutes Zeichen, wenn der Händler die Ankaufspreise auf seiner Webseite angibt und sie dort den Kursentwicklungen stetig anpasst.

DIE WIRTSCHAFT: Einige Edelmetallhändler bieten auch die Möglichkeit, nicht mehr genutzten Schmuck oder Ähnliches per Post zu senden. Was gilt es dabei zu beachten?

Kerstin Botschek: Beispielsweise, dass die Ware nur versichert verschickt werden sollte. Hier bietet die Degussa ihren Kunden verschiedene Ansätze an. Man kann sich beim Besuch in der Niederlassung eine Altgoldbox mitnehmen oder per Telefon oder online verkaufen. Auf unserer Webseite erfahre ich sogar schon den Wert meiner Schätze über den Onlinerechner. Bis 2.500 Euro Gegenwert ist der Versand an die Degussa kostenneutral und mit 100 Prozent Service einfach und sicher.

DIE WIRTSCHAFT: Oft vermutet man, dass der geerbte Ring in der Schublade sowieso nichts wert ist.

Kerstin Botschek: Wir erleben es fast täglich, dass Kunden ihre vermeintlich „wertlosen Schätze" an uns verkaufen und dann sehr positiv überrascht sind, wie viel Geld diese tatsächlich noch wert sind. Aus meiner Erfahrung heraus kann ich sagen, dass die meisten Kunden mit dem Gefühl nach Hause gehen, dass es die richtige Entscheidung war, ihre Stücke zu barem Geld zu machen anstatt zum Staubfänger in der Schublade.

Monika Eiden

Foto: Degussa Goldhandel

Degussa Niederlassung Köln in der Gereonstraße

BÖSE STEUERLICHE ÜBERRASCHUNG VERMEIDEN

Durch Änderungen bei der Grunderwerbsteuer werden Share Deals bei Immobilien teurer

Share Deals im Immobilienbereich können teurer werden.

Foto: © Marco2811 – stock.adobe.com

Zum Beginn des nächsten Jahres kommt es zu Verschärfungen bei den Grunderwerbsteuerregeln für Share Deals. Im Fokus stehen die Absenkung der Beteiligungsgrenze auf 90 Prozent für eine Gewerbesteuerpflicht und die Erhöhung der Haltefrist auf zehn Jahre.

Unter der zunächst unverfänglichen Überschrift „Gesetz zur weiteren steuerlichen Förderung der Elektromobilität und zur Änderung weiterer steuerlicher Vorschriften“ verbergen sich weitreichende Änderungen für Immobilieninvestoren. Denn nach langer und intensiver Diskussion wird es nun endgültig zu Verschärfungen bei den Grunderwerbsteuerregeln für Share Deals kommen.

Doch der Reihe nach. Als Share Deal werden im Zusammenhang mit Immobilieninvestitionen solche Transaktionen bezeichnet, bei denen Investoren nicht die betreffenden Immobilien selbst erwerben, sondern Anteile an einer Objektgesellschaft, die ihrerseits eine oder mehrere Immobilien hält und das auch weiterhin tut. Rechtlich handelt es sich deshalb um den Kauf eines Unternehmens beziehungsweise einer Unternehmensbeteiligung, nicht um einen Immobilienkauf – und daher unterfallen diese Immobilientransaktionen bislang weitestgehend auch nicht der Grunderwerbsteuer. Auf diese Weise entgeht dem Staat laut Schätzungen bis zu eine Milliarde Euro pro Jahr durch die entgangene Grunderwerbsteuer.

Künftig ist dies nicht mehr ganz so leicht. Dann reicht der (unmittelbare oder mittelbare) Erwerb von mindestens 90 Prozent der Anteile an einer Gesellschaft mit deutschem Grundbesitz aus, um Grunderwerbsteuer auszulösen.

Denn laut dem Gesetzgeber soll ein solcher Erwerb wirtschaftlich mit dem Kauf einer Immobilie gleichgesetzt werden. Übrigens: Selbst wenn sich bis zu zehn Prozent der Anteile an der Gesellschaft in den Händen von weiteren Investoren befinden, wird der volle Wert des Grundbesitzes für die Berechnung der Steuerschuld zugrunde gelegt.

Bei Grundstücks-Personengesellschaften wird in diesem Zuge auch die Haltedauer verlängert. Es kommt nun bereits zur Grunderwerbsteuerpflicht, wenn innerhalb von zehn Jahren mehr als 90 Prozent der Anteile an einer grundstücksbesitzenden Personengesellschaft auf neue Gesellschafter übergehen. Die bisherige 95-Prozent-Regelung bezog sich auf eine Haltefrist von fünf Jahren. Auch die zeitliche Frist für den steuerbegünstigten Zuerwerb eines Personengesellschaftsanteils von einem „Altgesellschafter“ durch den Mehrheitsgesellschafter wurde verschärft. Dieser Vorgang soll künftig erst 15 Jahre nach dem Ersterwerb einer Mehrheitsbeteiligung steuerbegünstigt möglich sein.

Zehn-Jahres-Regelung wird eingeführt

Die neue Zehn-Jahres-Regelung zur Grunderwerbsteuerpflicht gilt auch für einen Gesellschafterwechsel bei Kapitalgesellschaften mit Grundbesitz. Für Kapitalgesellschaften gilt zudem, dass diese nach dem zumindest 90-prozentigen Gesellschafterwechsel innerhalb der Zehn-Jahres-Frist die Steuerschuldnerin für die Grunderwerbsteuer sind. Die steuerliche Bemessungsgrundlage wird nach einem gesetzlich vorgegebenen Bewertungsverfahren bestimmt, das sich am Verkehrswert des Grundstücks orientiert. Zuständig für die gesonderte Feststellung der Besteuerungsgrundlagen ist übrigens das Finanzamt, in dessen Bezirk die Geschäftsleitung der Kapitalgesellschaft angesiedelt ist.

Die geänderten Regelungen gelten grundsätzlich für alle Erwerbe, die nach dem 31. Dezember 2019 stattfinden. Sofern bis zu diesem Zeitpunkt allerdings bereits die zukünftig geltende 90-Prozent-Grenze, jedoch noch nicht die bis dahin zu beachtende 95-Prozent-Grenze erreicht war, kann das Überschreiten der bisherigen Grenze auch künftig Grunderwerbsteuer auslösen.

Das bedeutet für Immobilieninvestoren: Bis Ende des Jahres können sie sogenannte Share Deals noch in der bislang bekannten und steuerlich optimierten Form durchführen, sollten aber bei ihren Planungen in jedem Falle bereits die demnächst geltenden Regelungen im Auge behalten und die Transaktionsstruktur und die daraus resultierenden steuerlichen Implikationen dahin gehend überprüfen. Die Grunderwerbsteuer kann Deals erheblich verteuern und muss entsprechend vorab kalkuliert werden, um keine böse Überraschung zu erleben.

Foto: HMK

Gastautor: Matthias Klein, HMK Dipl.-Kfm. Hans M. Klein + Partner mbB

BÜHNEN BLEIBEN IM KOSTENRAHMEN

Allerdings wird sich die Übergabe von Schauspiel und Oper nochmals verzögern

Foto: Alex Weis

Die Stadt Köln visiert das zweite Quartal 2023 als Fertigstellungstermin für die Bühnen an.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker und Bernd Streitberger, Technischer Betriebsleiter der Bühnen Köln, haben eine aktualisierte Kosten- und Terminprognose für die Sanierung der Bühnen Köln vorgestellt.

Dabei hatten beide zwei Überraschungen im Gepäck: Erfreulicherweise sieht die aktuelle Kostenprognose für die Sanierung einen Betrag zwischen 554 und 571 Millionen Euro vor. Laut letzter Prognose aus dem Jahr 2017 lag der Kostenrahmen zwischen 545 und 570 Millionen Euro. Da man bei der Stadt Köln als Bauherr von Großprojekten eher von Kostenexplosionen ausgehen muss, sind die frischen Zahlen als absolut positiv zu bewerten.

In der Terminfrage gab es allerdings eine weitere Verschiebung nach hinten. Die neue Prognose lautet, dass beide Häuser – also Oper und Schauspiel – im zweiten Quartal 2023 übergeben werden können. Die frühere Prognose sah eine Fertigstellung bereits im vierten Quartal 2022 vor.

„Die um ein halbes Jahr verzögerte Übergabe schmerzt"

Oberbürgermeisterin Henriette Reker zeigt sich erleichtert, dass die prognostizierten Kosten sich nach wie vor in dem schon 2017 genannten Rahmen bewegen. „Darin sehe ich ein wichtiges Signal, dass die Kostenplanung verlässlich ist – auch wenn die im Raume stehenden Summen weiterhin enorme Dimensionen haben", so Reker. Und weiter: „Was schmerzt, ist die um ein halbes Jahr verzögerte Übergabe des sanierten Gebäudekomplexes. Die von den Bühnen vorgebrachte Begründung hat mich allerdings überzeugt und ich möchte die für die Sanierung Verantwortlichen ermutigen, weiterhin so klar, besonnen und transparent auch mit schwierigen Nachrichten umzugehen."

Bernd Streitberger sprach hinsichtlich des Planungsprozesses von einem „Kraftakt für alle Beteiligten, bei dem uns noch einmal die enormen technischen Herausforderungen der Bühnensanierung vor Augen geführt wurden". Weit über 5.000 Dokumente und Pläne zu den rund 2.300 Räumen wurden von den Planungsteams vorgelegt. Diese sind nun vom Bauteam der Bühnen, vom Planungskoordinator, vom Projektsteuerer, vom Objektüberwacher und vom koordinierenden Architekten geprüft. Zentrale Genehmigungsfragen waren bereits vor der Abgabe von den Planern direkt mit den Sachverständigen abgestimmt worden.

Zum jetzigen Zeitpunkt herrscht zumindest in Sachen Kosten und Termine eine gewisse Sicherheit. Auf der Kostenseite sieht sich Streitberger durch die Planung im Prognoseansatz von 2017 bestätigt. Die leider nicht zu vermeidende Projektverlängerung um zwei Quartale wurde lange und intensiv diskutiert. „Uns ist bewusst, was die Verlängerung für die Stadt, unser Publikum und die Bühnen selbst bedeutet. Realistisch betrachtet und mit Blick auf die nun geplanten noch anstehenden Maßnahmen führt aber leider kein Weg an dieser Verlängerung vorbei", bedauert Kölns früherer Baudezernent.

Neue Vergaben im kritischen Bereich Haustechnik

Das Projekt ist ab sofort auf ein neues Fundament gestellt: Annahmen können durch Daten ersetzt werden, Prognosen durch Fakten. Die zu bewältigenden Herausforderungen sind genau bekannt, die planerischen Risiken sind damit signifikant gesunken. Das Ende dieser Phase ist selbstverständlich ein wichtiger, aber eben auch nur ein weiterer Schritt Richtung Wiedereröffnung. Im weiteren Verlauf stehen neue, andere Herausforderungen mit den entsprechenden Risiken an. Gerade im Bereich der Haustechnik, die durch schlampige Bauausführung einer der Hauptgründe für die massiven Verzögerungen und Budgetüberschreitungen war, waren neue Vergaben notwendig.

Henriette Reker zeigte sich erleichtert. „Mit dem Abschluss der Entwurfsplanung haben wir einen Meilenstein erreicht. Es gibt fast kein Großprojekt, bei dem die Planung der Haustechnik nicht für Verzögerung und Kostensteigerungen sorgt. Mir fällt ein großer Stein vom Herzen, dass wir diese schwierige Aufgabe nun bewältigt haben, auch wenn mit der Ausführungsplanung eine weitere komplizierte Planungsphase noch vor uns liegt", so die Oberbürgermeisterin.

Wenn also auch weiterhin alles läuft wie geplant, können Oper und Schauspiel in absehbarer Zeit endlich wieder ihre gewohnten Häuser am Offenbachplatz bespielen. Die Mietverträge mit den Interimsquartieren Staatenhaus und Depot müssen allerdings weiter verlängert werden. Entsprechende Optionen sind in den bestehenden Verträgen vorgesehen.

Heribert Eiden

ZUM JUBILÄUM WIEDER AUF KURS

Dorint-Kette wächst wieder und plant Expansion nach Österreich

Foto: Soenne

Karl-Heinz Pawlizki und Dirk Iserlohe setzen auf "kontrolliertes Wachstum".

Im September 2019 bestreitet Dorint sein 60. Jubiläum. Noch vor zehn Jahren rund um den 50. Jahrestag drohte die Pleite. Doch haben sich die Kölner wieder erholt und wollen wieder kontrolliert wachsen und präsentierten gute Zahlen für das abgelaufene Geschäftsjahr.

Wenn die Wirtschaft rundläuft und Unternehmen Geld haben, ihre Mitarbeiter auf Reisen und Tagungen zu schicken, klingeln bei Hotelketten wie Dorint die Kassen. Einen Großteil ihres Geldes verdient die Traditionskette mit Geschäfts- und Firmenkunden, die Messen, Konferenzen und Tagungen besuchen. Etwa 70 Prozent der Einkünfte kommen daher. Dies hilft den Dorint-Hotels, die einschließlich der Franchise-Häuser im Jahr 2018 einen Umsatz von 294 Millionen Euro erwirtschaftet haben, bei ihren Wachstums- und Expansionsplanungen – ein Plus von sechs Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Auch der Gewinn stimmt. Der Betriebsgewinn konnte weiter gesteigert werden und lag bei knapp vier Millionen Euro. Im nächsten Jahr, auch mit weiteren Häusern im Portfolio, soll die 400-Millionen-Marke beim Umsatz angegriffen werden. Für 2020 erwartet Dorint ein sehr gutes Messejahr und rechnet mit gewinnbringenden Raten und Auslastungen.

Mit kontrolliertem Wachstum

Solch rosige Zeiten gab es bei dem Traditionsunternehmen, das vor exakt 60 Jahren in Mönchengladbach sein erstes Haus eröffnete, gab es nicht immer. Aus einem Haus in bester Lage am Niederrhein wurden nach der Wiedervereinigung bis zu 95

Hotels auch außerhalb der D-A-CH-Region. Doch viele Häuser erfüllten die Erwartungen nicht. Dorint schrieb tiefrote Zahlen. Auch der Einstieg des französischen Anbieters brachte kein Glück. Die Franzosen stiegen wieder aus. Übrig blieben von einst 95 Häusern noch 44. Und dann brach 2008 auch noch die weltweite Finanzkrise aus. Unternehmen zogen Investitionen, auch in die Fortbildung ihrer Mitarbeiter, zurück. Dorint drohte die Pleite. Doch mittlerweile hat sich Dorint wieder berappelt – die Zeiten des Krisenmodus sind vorbei. Alle Hotels erwirtschaften ihre Pacht. Das war nicht immer so. Nun möchte die Dorint wieder wachsen, und dies kontrolliert – die Fehler der Vergangenheit, auch mit vielen Standorten außerhalb der DACH-Region, von denen man sich damals mehr erwartet hatte, sollen nicht wieder passieren. Mittlerweile gehören wieder 51 Hotels im 3-, 4- und 5-Sterne-Segment zum Portfolio. Nun möchte man vor allem wieder im Vier-Sterne-Bereich wachsen und sich von der Konkurrenz abheben. Dorint möchte sein Profil weiter schärfen. Man wolle für Vier-Sterne-Häuser mit Tagungsräumen, Gastronomie und Wellnessbereich stehen. Die fünf Standorte, die über kein Schwimmbad oder einen größeren Saal verfügen, sollen unter der Marke „Essential“ im Drei-Sterne-Segment firmieren. Die vier Häuser mit fünf Sternen laufen unter der Marke „Hommage“. „Die Welt hat nicht darauf gewartet, dass wir ein weiteres Motel One erfinden“, sagt Aufsichtsratschef Dirk Iserlohe mit Blick auf einen stark wachsenden Konkurrenten im Drei-Sterne-Segment. Man wolle bewusst im Vier-Sterne-Segment weitere Häuser gewinnen. „Dorint hat eine klare Strategie des kontrollierten Wachstums“, erklärt Iserlohe. Noch im Jahr 2019 sollen neun weitere Häuser hinzukommen. „Aber nicht um jeden Preis. Die Konditionen müssen stimmen“, sagt Dorint-Geschäftsführer Karl-Heinz Pawlizki.

Expansion nach Österreich geplant

Erst kürzlich hat Dorint weitere Häuser in Leipzig, Bremen und Würzburg sowie in Bad Gögging oder Alzey übernommen. Privat Reisende sollen insbesondere die Häuser auf Rügen und Usedom ansprechen. Weitere Hotels in Garching bei München und Bad Vilbel bei Frankfurt sollen demnächst folgen. „Wir wollen weiter kontrolliert in der DACH-Region wachsen“, Pawlizki. Noch in diesem Jahr wolle man wieder in den österreichischen Markt eintreten – geplant sei ein erster Pachtvertrag in Salzburg. „Und wir schauen uns ernsthaft zwei, drei weitere Standorte an“, so Pawlizki.

60. Jubiläum mit 60 Häusern geplant

Doch ist Iserlohe noch nicht mit allen Standorten zufrieden. Probleme gebe es aktuell noch bei drei Häusern, unter anderem im Stammhaus in Mönchengladbach. Dort will Dorint demnächst günstigere Konditionen aushandeln. In Bitburg in der Eifel und in Arnsberg im Sauerland will Dorint in die Häuser investieren, um sie wieder attraktiver zu machen. Auch dazu sollen in diesem Jahr noch weitere zehn Millionen Euro Eigenkapital von Investoren eingesammelt werden. 51 Hotels sind es aktuell und noch in diesem Jahr sollen es 60 werden. Sorge darüber, dass einige deutsche Unternehmen derzeit beim Wachstum schwächeln, bereitet der Dorint GmbH bislang keine Sorgen. Zwar sei das Geschäft mit Automobilkonzernen derzeit etwas rückläufig – dies würde allerdings durch eine stärkere Nachfrage aus der Pharmabranche wieder ausgeglichen. Auch Zimmer-Plattformen sehen Iserlohe und Pawlizki nicht als große Konkurrenz, vor allem wegen fehlender Tagungsangebote. „In diesem Bereich kann Airbnb ja gar nichts ausrichten.“

Christian Esser

Starten Sie sportlich in den Sommer mit dem top Leasingangebot nur für Businesskunden[1].

Unser Geschäftskunden Leasingangebot[1]:

z.B. Audi RS 3 Sportback 294 kW (400 PS), S tronic*

***Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts 11,3; außerorts 6,9; kombiniert 8,5; CO2-Emissionen kombiniert: 195 g/km; Effizienzklasse: E.**

Gletscherweiß Metallic, Optikpaket schwarz, Komfortpaket, MMI Navigation, RS-Sportabgasanlage, Scheiben abgedunkelt, Alu-Gussräder 5-Arm Rotor Design, u.v.m.

Mtl. Leasingrate[1]: € 399,- Alle Werte zzgl. MwSt.	Leistung:	294 kW (400 PS)
	Sonderzahlung:	€ 0,-
	Jährl. Fahrleistung:	10.000 km
	Vertragslaufzeit:	48 Monate
	Mtl. Leasingrate:	€ 399,-

[1] Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig. Bonität vorausgesetzt. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.audi.de. Überführungskosten (655,46€ netto) und Zulassungskosten werden separat gerechnet. Das Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht und nur für Kunden, die zum Zeitpunkt der Bestellung bereits sechs Monate als Gewerbetreibender (ohne gültigen Konzern-Großkundenvertrag bzw. die in keinem gültigen Großkundenvertrag bestellberechtigt sind), selbstständiger Freiberufler, selbstständiger Land- und Forstwirt oder Genossenschaft aktiv sind. Näheres unter www.audi.de. Angebot gültig 31.07.2019.
Es gelten die Merkmale des deutschen Marktes.

FLEISCHHAUER
Unternehmensgruppe

Autohaus Jacob Fleischhauer GmbH & Co. KG

Audi Zentrum Köln-Mitte
Weinsbergstr. 160, 50823 Köln
Tel.: 02 21 / 57 74-411,
thomas.goethe@fleischhauer.com
www.audi-zentrum-koeln-mitte.audi

Audi Zentrum Köln
Bonner Straße 328, 50968 Köln
Tel.: 02 21 / 37 68 3 -199,
henrik.launhardt@fleischhauer.com
www.audi-zentrum-koeln.audi

Audi in Köln-Porz
Frankfurter Straße 665–675, 51145 Köln-Porz
Tel.: 0 22 03 / 37 07-32,
uros.vozlic@fleischhauer.com
www.fleischhauer-koeln.audi

NOCH MEHR FRAUEN BRAUCHT DIE STADT

Wirtschaft beim Thema Gleichberechtigung immer noch in der alten Welt

Foto: Fahrenheit GmbH / Laurence Chataigne

Irene Schönmann ist Unternehmerin in der Digitalwirtschaft und eine von drei Frauen im Vorstand des Marketing Clubs Köln-Bonn.

Irene Schönmann ist seit fast 20 Jahren im Marketing tätig. Die Unternehmerin stieg früh von der analogen in die digitale Welt um und gründete 2005 ihre eigene Digitalagentur Fahrenheit. Seit 2018 ist sie im Vorstand des Marketing Clubs Köln-Bonn. DIE WIRTSCHAFT sprach mit ihr über ihre Karriere und über die Rolle der Frau in der Wirtschaft.

DIE WIRTSCHAFT: Frau Schönmann, erzählen Sie uns, wie man bzw. frau zur Unternehmerin in der Digitalwirtschaft wird.

Irene Schönmann: Ich komme eigentlich aus dem Printbereich, aber hatte schon früh eine Affinität zu allem Technischen und Digitalen. Als ich meine Ausbildung Ende der 90er-Jahre begann, steckte der digitale Wandel noch in den Kinderschuhen. Das Internet sorgte aber schon damals für spürbare Disruptionen – insbesondere bei Marketing und Kommunikation. Diese Potenziale reizten mich. Gleichzeitig erkannte ich, dass viele Firmen darauf mehr Fragen als Antworten hatten. Hier fanden wir unseren Markt: Kunden, insbesondere Mittelständlern, das Potenzial von digitalem Marketing aufzuzeigen und ihnen neue Märkte und Kunden zu erschließen.

DIE WIRTSCHAFT: Sie führen Ihre Agentur Fahrenheit gemeinsam mit zwei Männern. Sind Sie gleichberechtigter Partner? Ist es für Sie schwieriger, sich durchzusetzen?

Irene Schönmann: Nein, ganz im Gegenteil. 2005 gründete ich die Firma gemeinsam mit meinem ehemaligen Chef. Wir arbeiteten seinerzeit zusammen in einer klassischen Werbeagentur. Ich brannte für das Digitale und mein Chef erkannte mein Potenzial. Er merkte, dass ich ein Alphatier bin und führen kann. Ich setzte mich aber schon bei der Gründung durch: Mit 60 Prozent der Anteile wurde ich Hauptgesellschafterin. Mit meinen jetzigen Mitgeschäftsführern und -gesellschaftern bilden wir ein erfolgreiches, gleichberechtigtes Team. Dabei spielt es keine Rolle, wer welches Geschlecht hat.

DIE WIRTSCHAFT: Sie entsprechen nicht dem klassischen Bild einer Unternehmerin. Laut dem aktuellen Female Founder Monitor gründen Frauen eher allein, ungern mit Technikbezug, und setzen deutlich weniger auf Wachstum.

Irene Schönmann: Ja, meine Technik-Affinität ist schon eine Herausforderung. Ich stelle fest, dass Männer, die digitale Marketinglösungen beraten, sofort als kompetent akzeptiert werden. Als Frau muss ich immer erst meine Kompetenzen unter Beweis stellen. Ich habe mir daher eine gewisse Schlagfertigkeit angeeignet. Dass ich ständig auf dem Prüfstand stehe, hat mich durchsetzungsfähig gemacht.

DIE WIRTSCHAFT: Glauben Sie, dass es für Sie leichter ist, Unternehmerin im Marketing zu sein als beispielsweise in der Automobilindustrie oder im Maschinenbau?

Irene Schönmann: Ja, davon bin ich überzeugt. In unserer Branche arbeiten fast 40 Prozent Frauen. Männliche Kollegen treffen regelmäßig auf kompetente Führungsfrauen. Also ja, in unserer Branche sind die Männer stärker sozialisiert [lacht]. Die Geschlechterdifferenzen in der Marketingbranche sind sicherlich geringer als im Rest der Wirtschaft. Inhaltlich, strategisch wiederum befinden wir uns beim Thema „Gleichberechtigung der Geschlechter“ immer noch in der alten Welt. Hier schlummert Potenzial.

DIE WIRTSCHAFT: Wie meinen Sie das?

Irene Schönmann: Großbritannien verbietet seit diesem Monat Werbung, in der stereotypische Geschlechterrollen vorkommen. Ich bin zwar gegen Verbote, aber unsere Branche muss an ihrem Selbstverständnis arbeiten: Wir sollten die Gesellschaft widerspiegeln und moderne Entwicklung antizipieren und nach vorne tragen. Es gilt, Geschlechterbilder aufzubrechen. Welcher unserer Kunden will denn nicht modern und fortschrittlich wirken?

DIE WIRTSCHAFT: In den Medien wird aktuell diskutiert, bei Konzerten, Festivals und anderen Veranstaltungen eine Frauenquote einzuführen. Was halten Sie davon?

Irene Schönmann: Ich bin kein Freund von Quoten. Allerdings bin ich sehr viel in Köln auf Veranstaltungen unterwegs. Und obwohl Köln eine der weltoffensten Städte ist, stehen meistens nur Männer auf der Bühne. Dieser Frauenmangel führt dazu, dass auch das Publikum sehr einseitig ist.

Foto: Fahrenheit GmbH / Florian Müller

Schon früh brannte Schönmann für alles Digitale, muss als Frau ihre Kompetenzen jedoch immer wieder unter Beweis stellen.

Klar, zu den Backstreet Boys kommen Frauen gerne. Aber ansonsten müssen wir den lieben Männern sagen, seid nicht so eitel, ihr seid nicht der Nabel der Welt. Skandinavien macht vor, wie Vielfalt bei Events Kreativität steigert und neue Besucherpotenziale erschließt. Köln sollte sich als Vorreiter positionieren, immerhin haben wir ja auch eine Oberbürgermeisterin. Unsere Stadt braucht noch mehr Frauen auf der Bühne. Veranstalter, Firmen, Verbände, Verwaltung, Politik sollten mit ihren Events die Vielfalt unserer Gesellschaft widerspiegeln. Das fängt bei der Unterhaltung an und geht bis zu Fachkongressen.

DIE WIRTSCHAFT: Was haben Veranstalter davon, Ihrem Appell zu folgen?

Irene Schönmann: Veranstaltungen sind meistens Bestandteil von Marketing. Und die wenigsten Kampagnen wollen nur Männer ansprechen. Nur wer modern und zeitgemäß auftritt, punktet letztendlich in der Vielfalt unserer modernen Gesellschaft.

DIE WIRTSCHAFT: Sie sind im Vorstand des Marketing Club Köln-Bonn. Wie hoch ist die Frauenquote im Clubvorstand?

Irene Schönmann: Ich bin eine von drei Frauen im Vorstand. Insgesamt sind wir acht Vorstandsmitglieder. Letztes Jahr waren es sogar vier. Also der Frauenanteil im Club ist im Vergleich zu anderen Clubs auf einem guten Weg. Allerdings hoffe ich, dass nach 90 Jahren Clubgeschichte auch einmal eine Frau die Präsidentschaft übernehmen wird. Die Zeit ist mehr als reif dafür!

Monika Eiden

Foto: Fahrenheit GmbH / Laurence Chaitaigne

Die Fahrenheit GmbH gründete Schönmann als Hauptgesellschafterin. Heute bildet sie mit zwei Mitgesellschaftern ein gleichberechtigtes Team.

DIE CLUBBOX

DIE WIRTSCHAFT: Seit wann sind Sie Mitglied im Marketing Club Köln-Bonn?

Irene Schönmann: Seit 10.2017.

DIE WIRTSCHAFT: Wenn Sie den Club in drei Worten beschreiben müssten ...

Irene Schönmann: Vernetzen. Weiterbilden. Inspirieren!

DIE WIRTSCHAFT: Warum sollte man Mitglied im MCKB werden?

Irene Schönmann: Weil man und frau dort Horizonte erweitern und tollen Menschen begegnen können! Hier treffen sich Wirtschaft und Wissenschaft, Agenturen und Unternehmen.

DIE WIRTSCHAFT: Wo hinterlassen Sie Spuren mit Ihrer Arbeit beim MCKB?

Irene Schönmann: Wir haben ein Format speziell für Frauen im Marketing entwickelt. Beim sogenannten Frauen-Dialog bieten wir Themen an, die gerade für Frauen in der Berufswelt eine Rolle spielen. Bereits nach der ersten Terminankündigung waren wir ausgebucht.

DIE WIRTSCHAFT: Was war der beste Moment, den Sie im MCKB erlebt haben?

Irene Schönmann: Unser gemeinsamer Besuch bei dem Deutschen Marketing Tag in Hannover letztes Jahr. Nach einem ausgiebigen Messetag endete unser Abend so richtig „kölsch" bei der Ständigen Vertretung in Hannover mit Karnevalsmusik und einem, ähm zwei, drei Kränzen Kölsch.

CONNECTIONS SIND ALLES.

GEWERBLICHES LEASINGBEISPIEL VON DER BMW BANK GMBH*:
MINI ONE COUNTRYMAN
Moonwalk Grey met., 16" LM-Räder Revolite Spoke Silber, MF für Sport-Lederlenkrad, Connected Navi Plus, Intelligenter Notruf, Teleservices, ConnectedDrive Services, Apple CarPlay Vorb., Radio MINI Visual Boost, MINI Connected XL, MINI Navi, Connectivity Paket, DAB-Tuner, HiFi harman/kardon u.v.m.

Fahrzeugpreis netto:	23.630,25 EUR	Leasingsonderzahlung:	1.900,00 EUR
Laufleistung p. a.:	10.000 km		
Laufzeit:	36 Monate	Mtl. Rate netto:	147,00 EUR

Zzgl. 747,90 EUR netto für Überführung und Zulassung.

Kraftstoffverbrauch l/100 km innerorts: 7,2 / außerorts: 5,1 / kombiniert: 5,9 / CO_2-Emission kombiniert: 134 g/km, Energieeffizienzklasse: B.

* Ein unverbindliches Leasingbeispiel der BMW Bank GmbH, Lilienthalallee 26, 80939 München; Dieses Beispiel gilt nicht für Verbraucher. Es richtet sich ausschließlich an selbständige und gewerbliche Kunden. Alle Beträge zzgl. 19% Mehrwertsteuer; Stand 05/2019. Nach den Leasingbedingungen besteht die Verpflichtung, für das Fahrzeug eine Vollkaskoversicherung abzuschließen. Abb. ähnlich.

Procar Automobile
Freude erleben.

Procar Automobile GmbH & Co. KG
50968 Köln, Raderthalgürtel 1a, Tel. 0221 37698-0
50858 Köln, Bayerische Allee 1, Tel. 02234 915-0 (Firmensitz)
www.procar-automobile.de

DIE GEWERBLICHEN ANGEBOTE VON MINI.

DAS CHAMÄLEON DER FRAUENHEILKUNDE

Endometriose ist eine der häufigsten gynäkologischen Erkrankungen

Foto: © plprod - stock.adobe.com

Unterbauchschmerzen während der Regel? Es kann eine Endometriose sein.

Bei etwa 40.000 Frauen, die meisten im Alter zwischen 15 und 45, wird jedes Jahr erstmals die Diagnose Endometriose gestellt. So lauten die Schätzungen für Deutschland. Und viele der Betroffenen haben bis zu dieser Diagnose eine wahre Odyssee hinter sich, denn die Symptome sind vieldeutig, und sie werden häufig nicht richtig zugeordnet.

Starke Unterbauchschmerzen sind den meisten Frauen während ihrer Periode bekannt. Dass in vielen Fällen hinter den Beschwerden eine behandelbare Krankheit steckt, ist den meisten jedoch nicht bewusst. Und weil das Wissen darüber so wenig verbreitet ist, nehmen viele Frauen diese Beschwerden, die ihre Regelblutung begleiten, als eine leidige Begleiterscheinung hin, oft über Jahre, wenn nicht Jahrzehnte. Es handelt sich in vielen Fällen aber um eine unbekannte und allzu häufig unerkannte Volkskrankheit: die Endometriose.

Zellen am falschen Ort

Wenn Frauen die Diagnose Endometriose gestellt bekommen und damit ein langer Leidensweg seine Erklärung findet, wissen die meisten Patientinnen nicht, was sich hinter dieser Diagnose verbirgt. Aber letztendlich ist der Sachverhalt einfach zu erklären: Es handelt sich um Zellen der Gebärmutterschleimhaut (Endometrium), die sich außerhalb der Gebärmutterhöhle angesiedelt haben, z. B. in den Eierstöcken, tief in der Gebärmutterwand, im Bauchfell, in der Blase, in der Nähe zum oder im Darm etc. Grundsätzlich können solche Endometriose-Herde überall vorkommen, sogar in der Lunge oder im Nabel. Am häufigsten sind sie jedoch im kleinen Becken zu finden und rufen hier bei vielen Frauen Beschwerden hervor.

Eins vorab: eine Endometriose kann auch völlig unbemerkt bleiben. Ob sich Symptome zeigen, welche es sind und wie stark sie ausgeprägt sind, ist individuell und oft nicht vorhersagbar. Die Stärke der Beschwerden hängt überdies auch nicht mit der Ausdehnung der Endometriose zusammen. So können kleine Endometriose-Herde heftige Beschwerden verursachen und große vollends symptomfrei bleiben.

Richtig deuten durch gründliche Diagnostik

Eben weil die Endometriose mit einer Vielzahl von Beschwerden einhergehen kann, wird sie häufig als „Chamäleon der Frauenheilkunde“ bezeichnet. Charakteristisch sind starke bis krampfartige Regelschmerzen. Weitere Beschwerden oder Symptome, die auf die Endometriose hindeuten können, sind folgende: wiederkehrende Schmerzen im Unterbauch (häufig in der zweiten Zyklushälfte), verstärkte Monatsblutungen und Zwischenblutungen, Schmerzen beim Geschlechtsverkehr, Schmerzen beim Wasserlassen oder Stuhlgang, wiederkehrende Blutungsstörungen. Zu beachten ist dabei allerdings, dass alle diese Symptome auch gänzlich andere Ursachen haben können. Eine gründliche Diagnostik ist daher unerlässlich.

Dass die Beschwerden in den meisten Fällen zyklisch sind, also im Verlauf eines Monatszyklus stärker und schwächer werden, liegt daran, dass die Gebärmutterzellen immer auf den Hormonhaushalt reagieren. Unabhängig davon, wo sich die Schleimhautzellen im Körper angesiedelt haben, baut sich die Schleimhaut im Verlauf des normalen Zyklus auf und wird anschließend wieder abgebaut. Sind die Zellen an einer Stelle angesiedelt, wo ein Abfließen nach außen nicht möglich ist, muss der Körper das Blut langsam abbauen. Dabei kann es zu Reizungen und Entzündungen kommen, teilweise bilden sich auch blutgefüllte Zysten. Und wenn die Schleimhautzellen zu Verwachsungen oder auch zu anhaltenden Nervenreizungen führen, können die Beschwerden sogar chronisch werden.

Ursachen nicht endgültig geklärt

Warum sich die Zellen an anderen Stellen als in der Gebärmutterhöhle ansiedeln, ist wissenschaftlich bis heute nicht endgültig geklärt. Eine Erklärung, die für sehr wahrscheinlich gehalten wird, ist die sogenannte Transplantationstheorie, nach der vermutet wird, dass lose Gebärmutterschleimhautzellen verschleppt werden und sich an anderer Stelle ansiedeln. Das kann durch eine retrograde Regelblutung geschehen, wenn also Zellen des Endometriums während der Regelblutung in die Bauchhöhle geraten und sich dort ansiedeln.

Andere Ansätze gehen von einer angeborenen Endometriose aus, die dadurch entsteht, dass sich während der embryonalen Entwicklung der Geschlechtsorgane einzel-

ne Endometriumszellen „ortsfremd“ ansiedeln. Als Ursachen werden auch ein gestörtes Zusammenspiel der Hormone oder eine Fehlfunktion des Immunsystems diskutiert. Denn normalerweise sorgt die Immunabwehr dafür, dass sich Zellen aus bestimmten Organen nicht an anderen Körperstellen ansiedeln können. Und letztlich sind auch genetische Faktoren in der Diskussion: Vielfach tritt Endometriose bei mehreren Frauen in einer Familie auf, was eine genetische Veranlagung nahezulegen scheint.

Zusammenhang zwischen Endometriose und unerfülltem Kinderwunsch

Signifikant ist die Korrelation von unerfülltem Kinderwunsch und Endometriose. Es wird geschätzt, dass 30 bis 50 Prozent der an Endometriose leidenden Frauen Schwierigkeiten haben, schwanger zu werden, oder unfruchtbar sind. Umgekehrt gilt, dass etwa 20 bis 30 Prozent der ungewollt kinderlosen Frauen eine Endometriose haben. Wie beide Phänomene genau zusammenhängen, ist wissenschaftlich noch nicht geklärt. Als gesichert gilt jedoch, dass die Endometriose Verwachsungen der Eileiter und Eierstöcke hervorrufen kann, die ein mechanisches Hindernis für eine Schwangerschaft bedeuten können. Ob die Endometriose-Herde, die für den Organismus einen Fremdkörper darstellen können, auch eine gesteigerte Immunabwehr zur Folge haben und dieser Umstand dann das Einnisten einer befruchteten Eizelle möglicherweise verhindert, ist bislang ebenfalls noch unklar. Ebenso ist nicht gesichert, ob die Spermienwanderung durch eine Endometriose behindert werden kann. Erwiesen ist allerdings, dass, sofern bei unerfülltem Kinderwunsch eine Endometriose besteht, eine operative Entfernung der Zellen die Chancen auf eine natürliche Schwangerschaft signifikant verbessern kann.

Sichere Diagnostik beim Spezialisten

Dass die Erkrankung bei vielen Frauen über so lange Zeit unerkannt bleibt oder oft erst sehr spät entdeckt wird, liegt auch daran, dass sie nicht über eine normale gynäkologische Untersuchung zu entdecken ist. Auch die Ultraschalluntersuchung macht eine Endometriose nicht zuverlässig sichtbar. Hier hilft in den meisten Fällen nur die Vorstellung beim Spezialisten für Endometriose, der gleichzeitig ein operativ tätiger Frauenarzt ist. Um Klarheit zu bekommen und um die Endometriose einer Behandlung zu unterziehen, muss in den allermeisten Fällen eine Bauchspiegelung (Laparoskopie) durchgeführt werden. Bei der Bauchspiegelung handelt es sich um eine minimal invasive Behandlungsmethode, die die Patientin wenig belastet, aber für die Diagnosestellung und Therapie optimale Bedingungen schafft. Bei einer Bauchspiegelung werden über wenige kleine Hautschnitte sehr dünne Instrumente in den Bauchraum eingeführt, mit deren Hilfe die Bauchhöhle und die in ihr liegenden Organe untersucht werden können. Durch Gewebeproben kann dann festgestellt werden, ob tatsächlich eine Endometriose vorliegt.

Was hilft bei Endometriose?

Eine Endometriose gänzlich zu heilen, ist bis heute nicht möglich, auch weil die Ursachen noch nicht geklärt sind. Aber es gibt eine Reihe von Behandlungsmöglichkeiten, die den Patientinnen Linderung verschaffen. Die Bauchspiegelung, die zur gründlichen Diagnose notwendig ist, bietet auch die Gelegenheit zur Therapie. Bei der Bauchspiegelung wird ein Endoskop eingeführt, also ein sehr dünnes Rohr mit einer kleinen Kamera und einer Lichtquelle an der Spitze. Über das Endoskop lassen sich auch feine chirurgische Instrumente einführen, mit deren Hilfe die Endometriose-Herde entfernt werden können.

Bei ausgedehnten Endometriose-Herden ist eine operative Entfernung oder eine Verödung des Gewebes die Therapie der Wahl. Wenn das Gewebe auf den Harnleiter drückt und einen Harnstau in der Niere verursacht, ist eine Operation unumgänglich, um die Niere vor dauerhaften Schädigungen zu schützen. Größere Eingriffe erfolgen mitunter auch mit einem herkömmlichen Bauchschnitt. Art und Umfang einer Operation hängen immer vom individuellen Befund und von der Lage bzw. Ausdehnung der Endometriose ab. Auch die persönliche Lebenssituation der Patientinnen ist dabei entscheidend. Um eine optimale Therapie zu entwickeln, sind alle Rahmenbedingungen von einem erfahrenen Spezialisten für Endometriose zu bewerten, gegebenenfalls unter Hinzuziehung von Kollegen anderer Fachgebiete.

So erfolgreich die Behandlung von Endometriose heute auch ist, nicht in jedem Fall ist es möglich, alle Beschwerden dauerhaft zu lindern. Das gilt leider auch für Frauen mit unerfülltem Kinderwunsch. Daher ist ein Austausch mit anderen Betroffenen vielfach hilfreich, um mit der Krankheit besser zurechtzukommen. Adressen und weitere Informationen bietet unter anderem die Endometriose-Vereinigung Deutschland e. V.

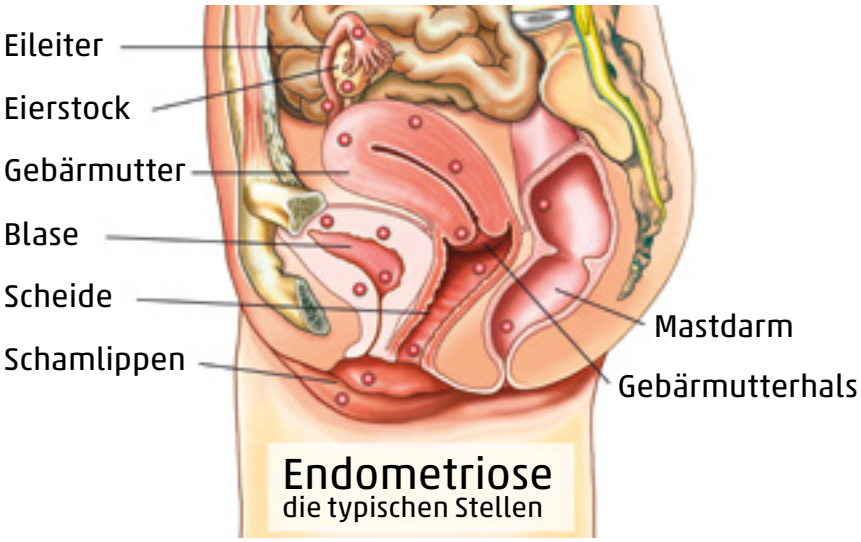

Illustration: © Henrie – stock.adobe.com

Foto: Jill Flug

Gastautoren: Sebastian Effinger (li), Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe, Dr. med. Alexander Dadze, Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe, Klinik LINKS VOM RHEIN Köln

LEIDENSCHAFT FÜR PFLANZEN

Dinger's Gartencenter in Köln ist eine Institution.

Fotos: Dinger's Gartencenter Köln

Dinger's Gartencenter ist weit über die Grenzen Kölns hinaus eine Institution.

Bereits in vierter Generation führt die Familie Catrin und Christian Dinger das Gartencenter im Kölner Stadtteil Vogelsang. Direkt an der Militärringstraße finden Kunden aus der Region ein ausgesprochen breites Sortiment an Pflanzen, Gartenmöbeln, Gartengeräten und Zubehör.

In einer Großstadt wie Köln herrscht das blühende Leben. Vom kleinen Fachgeschäft des Blumen-Einzelhandels bis zu den Großhandlungen und Friedhofsgärtnereien reicht die Palette. Inzwischen hat auch jeder Baumarkt seine Kapazitäten um einen Stadtgarten oder ein Gartenparadies erweitert. Entsteht auf der grünen Wiese ein neuer Heimwerkermarkt, wird die Garten- und Pflanzenabteilung von Anfang an großzügig mit eingeplant.

Tja, und dann gibt es eben noch Dinger's – Kölns größtes Gartencenter. Zu Dinger's fährt man spätestens dann, wenn im viel näher gelegenen Do-it-yourself-Markt der Spaten gerade ausverkauft ist oder die gesuchte Pflanze schon die Köpfe hängen lässt. Auf diese Weise hat sich der seit fast 60 Jahren bestehende Familienbetrieb eine Stammkundschaft geschaffen, die auch aus der weiteren Umgebung um Köln regelmäßig die Neuheiten und Trends in Sachen Garten sehen will.

Martha und Kurt Dinger, die Großeltern der heutigen Inhaber, eröffneten das Dinger's Gartencenter in Köln. Mit Innovationsgeist und viel Herzblut haben sie ein Gartencenter ins Leben gerufen, das Gartenfreunde durch Qualität, Vielfalt, Kundenfreundlichkeit und Leidenschaft begeistert. Es ist übrigens das erste Gartencenter seiner Art in Europa. Vorbild waren – wie so oft – die Gartenmärkte in den USA. Die Verkaufsform mit Selbstbedienung, das ganzjährige Angebot von Containerpflanzen – all das war neu und kam bei den Kunden sehr gut an.

Ob Pflanzen, Geräte, Dekor oder Gartenmöbel – Dinger's setzt in sämtlichen Bereichen auf Qualität. Das beginnt schon bei der Herkunft der natürlichen Waren. Dinger's beteiligt sich an der Aktion „Ich bin von HIER! – Blumen und Pflanzen von Gärtnern aus der Region". Das bedeutet, dass rund 85 Prozent der saisonalen Blumen und Pflanzen von Gärtnern im Umkreis von 100 Kilometern rund um Köln geliefert werden.

Die Qualität der angebotenen Produkte ist die eine Seite. Eine gewisse Nachhaltigkeit kommt auch dann ins Spiel, wenn es um die Mitarbeiter im Team geht. Denn diese sind sehr gut ausgebildet, erfahren und kompetent und können so auch auf sehr spezielle Kundenwünsche eingehen. Mit einer Ausbildungsquote von zwölf Prozent fördert Dinger's intensiv den gärtnerischen Nachwuchs.

1970 übernahm mit Karla und Gunter Dinger die nächste Generation. Das Gartencenter wuchs und entwickelte sich kontinuierlich weiter. Das Angebot wurde noch vielfältiger und die Beratung intensiviert, dazu gehörten auch Vorträge und Vorführungen. Ende der 70er-Jahre fanden die ersten Weihnachtsbazare statt. Sie haben sich seitdem zu einem alljährlichen Highlight für Besucher aus dem In- und Ausland entwickelt. In den 80er-Jahren wurde das Freigelände neu gestaltet und die

Das Palmencafé ist beliebter Treffpunkt für die Shoppingpause.

Auf insgesamt 30.000 Quadratmetern Fläche bietet Dinger's ein inspirierendes Einkaufserlebnis.

Wege im Verkaufsbereich wurden überdacht. Das beliebte Palmencafé entstand 1992. In einer Wohlfühlatmosphäre mit Urlaubscharakter kann man hier eine entspannte Shopping-Pause genießen. Mit dem Bau des Palmencafés wurden auch die Gewächshäuser im Innenbereich auf 4.000 Quadratmeter erweitert. 2001 kam ein Open-Sky-Gewächshaus von 5.000 Quadratmetern hinzu. Zu den viel beachteten Höhepunkten in der Historie von Dinger's gehörten die Rosentaufen mit Willy Millowitsch 1982 (WiMi-Rose) und Heidi Klum 2005.

Seit 2004 führen Catrin und Christian Dinger den Betrieb. In bewährter Dinger's Tradition setzen sie auf beste Qualität, ein attraktives Angebot und erstklassigen Service. Seinen hohen Anspruch stellt Dinger's Gartencenter jedes Jahr auf den Prüfstand und unterzieht sich einer Zertifizierung als FachGartenCenter durch den Verband Deutscher Gartencenter.

Was vor über 55 Jahren begann, ist heute ein Publikumsmagnet für Gartenfreunde bis weit über die Grenzen Kölns hinaus. Auf insgesamt 30.000 Quadratmeter Fläche bietet Dinger's Gartencenter ein inspirierendes Einkaufserlebnis. Die Angebotsvielfalt, die liebevolle Präsentation von Pflanzideen und das bunte Aktionsprogramm sind immer einen Besuch wert.

Heribert Eiden

Pflanzen, Deko, Geräte und Zubehör - der Gartenfreund findet alles fürs Hobby.

Foto: Alex Weis

Einwohnerzahl steigt

Der „Pegel 4/2019“ hat, wie man annehmen könnte, überhaupt nichts mit dem Wasserstand des Rheins zu tun. Vielmehr gibt die Stadt Köln, und zwar das Amt für Stadtentwicklung und Statistik, unter dieser Headline regelmäßig die detaillierten Zahlen zur Einwohnerentwicklung in der Stadt bekannt. Soeben wurde das Jahr 2018 im Rahmen des „Pegel Köln 4/2019 Einwohnerentwicklung 2018“ veröffentlicht. Das Ergebnis kurz und knapp: Köln wächst weiter. Ende Dezember 2018 lebten rund 1.090.000 Einwohnerinnen und Einwohner mit Haupt- oder Nebenwohnung in Köln. Verglichen mit dem Vorjahr erhöhte sich die Bevölkerungszahl um rund 5.200 Kölnerinnen und Kölner. Damit wuchs die Zahl der wohnberechtigten Bevölkerung nunmehr zum fünften Mal in Folge. Im Jahr 2017 hielten sich die Zahl der Zuzüge nach Köln und die der Fortzüge aus der Stadt nahezu die Waage. Das war im Jahr darauf schon etwas anders. Da lag die Zuzugszahl bei 59.805. Gegenüber dem Jahr 2017 war das eine Steigerung um rund 2.000 Menschen. Auch die Zahl der Geburten und Sterbefälle in einem Kalenderjahr wirkt sich entsprechend auf die Bevölkerungsstatistik aus. 2018 wurden 11.582 Babys in Köln angemeldet. Damit sank die Zahl der Neugeborenen gegenüber den Vorjahren (2016: 11.810, 2017: 11 784) nur leicht und verbleibt weiterhin auf einem hohen Niveau. Da im selben Jahr 9.976 Kölnerinnen und Kölner verstorben sind, ergibt sich ein sogenannter „natürlicher“ Saldo von 1.606 Personen, der neben dem Zuzugsgewinn zu einem Drittel zum Einwohnerwachstum 2018 beiträgt. *(??)*

WIE MIT KRITIK IM NETZ UMGEHEN?

Fünf Optionen, wie man auf Kritik im Social Web reagieren kann und welche Chancen und Risiken diese birgt

Sensibler Umgang mit Kritik ist unabdingbar, um im Social Web bestehen zu können.

„Wie sollen wir auf kritische Kommentare im Social Web reagieren?" – Eine der häufigsten Fragen, die von Kunden und Seminarteilnehmern gestellt wird. Die Angst vor öffentlicher Kritik ist in vielen Unternehmen stark ausgeprägt, teilweise aus eigener Erfahrung, teilweise nur als diffus vorhandene Sorge.

Pauschal lässt sich die Frage nicht beantworten. Deshalb werden hier fünf mögliche Optionen vorgestellt, mit denen auf Kritik im Social Web geantwortet werden kann. Da die meiste Kritik wohl über Facebook geäußert wird (von reinen Twitter-Shitstorms mal abgesehen), beziehen sich die meisten Beispiele auch auf das größte Social Network und dienen daher im Folgenden als exemplarische Plattform.

Option 1: Ignorieren

Das Einfachste ist natürlich, nicht auf die Kritik zu reagieren. Den Kommentar einfach stehen lassen und nicht weiter beachten. Diese Option bietet sich vor allem an, wenn es ein kritischer Kommentar unter vielen neutralen oder positiven ist und er keine größere Beachtung findet. Sie sollte jedoch nur angewendet werden, wenn sich hinter der Kritik kein reales Problem verbirgt, das man lösen sollte oder könnte.

Option 2: Verbergen

Facebook bietet bei Kommentaren auf Fanpages die Option an, den Kommentar auszublenden. Das ist dann quasi die nächste Stufe des Ignorierens. Der Vorteil des Verbergens ist, dass der Urheber den Kommentar weiterhin sieht. Auch seine Freunde sehen den Kommentar weiterhin ganz normal unter dem Beitrag. Für alle anderen Nutzer jedoch ist der Kommentar unsichtbar. Zu beachten ist aber, dass das Verbergen einer Zensur gleichkommt. Ein produktiver Dialog findet nicht statt. Eine allgemeingültige Lösung kann Verbergen daher nicht darstellen, ist aber oft besser als das Ignorieren. Hier sollte man einfach mit Fingerspitzengefühl vorgehen.

Option 3:Löschen

Das Löschen ist die stärkste Form der Zensur. Der Kommentar ist weg und der Ersteller sowie alle, die den Kommentar bereits gelesen haben, bekommen das mit. Wenn man Kommentare löscht, sollte man dafür einen guten Grund haben. Gründe können zum Beispiel rechts- oder ehrverletzende Inhalte, Fremdwerbung oder Beleidigungen sein. Solche Spielregeln kann man auch in einer Netiquette definieren und in einem eigenen Kommentar kurz erläutern.

Option 4: Auf die gleiche Art antworten

Die vierte Option eignet sich nicht für jedes Unternehmen, ist aber in letzter Zeit immer häufiger anzutreffen. Sowohl Konzerne wie die Deutsche Bahn als auch Medien wie DIE WELT schießen in ihren Kommentaren hin und wieder genauso patzig oder frech zurück, wie es im Ursprungskommentar der Fall war. Grundsätzlich sollte immer Respekt und Achtung vor dem Nutzer bzw. Kunden vorhanden sein. Das kommt in derartigen Antworten jedoch nicht immer zum Ausdruck. „Zurückschießen" eignet sich daher nur, wenn der kritische Kommentar offensichtlich unberechtigt, überzogen oder absurd war. Für diese Option benötigt man auch ein gehöriges Maß an textlicher Finesse, Fingerspitzengefühl und Charme, um nicht selbst beleidigend zu werden.

Option Nr. 5: Ernst nehmen und handeln

Die letzte Option ist die eigentlich wichtige. Ein wesentlicher Teil der Kritik, die man im Social Web erhält, enthält vermutlich zumindest einen Kern, der nachdenkenswert ist. Kritik ist immer die Folge einer Dissonanz. Der Kunde hat eine bestimmte Situation erwartet und eine andere vorgefunden. Hier sollte man Hilfestellungen und Lösungsvorschläge anbieten und ihn nicht mit Standardfloskeln abspeisen.
Kritik ist eine Chance. Kunden, die kritisieren, haben ein Unternehmen noch nicht aufgegeben. Im Gegensatz zu den Stillen, die zumindest innerlich bereits abgewandert sind. Mit Ausnahme von offensichtlichen Trollen und Hatern sollte man Kritik im Social Web offen, hilfsbereit und wertschätzend begegnen – eben „social" im besten Sinne des Wortes.

Mehr unter: www.felixbeilharz.de

Gastautor: Felix Beilharz, Autor und Berater für Online- und Social-Media-Marketing

WOHNEN 2.0

Das Smart Home: Sicherheit und Komfort in allen Bereichen

Die moderne Technik bietet inzwischen viele Möglichkeiten, sein eigenes Zuhause sicher und komfortabel zu gestalten. DIE WIRTSCHAFT hat sich auf dem Markt umgesehen und dabei einige interessante Entdeckungen zum Thema Smart Home gemacht.

Fotos: Ozonos

OZONOS sorgt auf Knopfdruck für Wohlbefinden und frische Luft.

Saubere Luft auf Knopfdruck

Menschen brauchen Luft und diese möglichst frisch und sauber. Je nachdem, wo man sich aufhält, ist das leider nicht immer gewährleistet. Hier kommen Luftreiniger wie Ozonos ins Spiel. Auf Knopfdruck und mithilfe von Ozon lässt sich in vielen Bereichen wie z. B. in der Küche, der Kleiderkammer oder im Bad frische Luft erzeugen.
Jeder Mensch ist täglich Ozon ausgesetzt. Dabei hat Ozon in normaler Konzentration keine negativen Effekte auf die Gesundheit, da es nur eine sehr kurze Lebensdauer besitzt. Kommt es jedoch mit Gerüchen, Bakterien, Keimen oder Viren in Berührung, werden diese vollständig beseitigt. Und das völlig unbedenklich für Mensch und Tier.
Ozonos hat diese Eigenschaft genutzt, um eine umfangreiche Produktpalette auf den Markt zu bringen. Die Luftreiniger von Ozonos kopieren diesen natürlichen Prozess und sind damit in vielen Bereichen des Lebens einsetzbar. Sogar eine Stehleuchte namens Hailey findet man im Programm. Der im Inneren des Lampenschirms befindliche Luftreiniger bringt frische saubere Luft in den Wohnbereich und sorgt auch dort für Wohlbefinden.

ⓘ *Weitere Infos findet man auf: www.ozonos.at*

Fotos: Mues-Tec

Der Küchen-Smart von Mues-Tec integriert sich nahtlos und perfekt in die Küche 2.0.

Im Wohn- und Badbereich ist der interaktive Spiegel ein absoluter Blickfänger.

Bad und Küche mit smarter Unterhaltung

Was macht man im Bad außer sich waschen, kämmen, Zähne putzen etc.? Nicht viel! Da geht aber auch noch mehr. Mit einem Smart-Spiegel von Mues-Tec zum Beispiel. Dieser vereint die Funktionen eines Spiegels mit denen eines übergroßen Tablets. Ein Fingerwisch auf den Touchscreen und der Spiegel macht Programm. Ob Nachrichten, Wetter, Musik oder Filme, all das kann der smarte Helfer auf den Bildschirm bringen. Speziell für Feucht- und Nassräume konstruiert, bringt der interaktive Spiegel so Bewegung ins Bad.
Mues-Tec hat aber nicht nur das Bad im Blick. Das beweist der Küchen-Smart, der die Smart-Home-Technologie in den Kochbereich des eigenen Heims bringt. Dort wird die Küchenschranktür zum interaktiven Info- und Entertainer. Auch hier reicht eine Geste oder ein Sprachbefehl, um z. B. Kochvideos, Rezepte, Internet-TV und Co. auf das Display zu bringen. Dabei bleibt der Stauraum im Schrank komplett erhalten.
Gemein haben die beiden Systeme, dass sie mühelos an die Smart-Home-Steuerung angeschlossen werden können. So lassen sich auch noch das Licht, der Saugroboter oder andere vernetzte Geräte problemlos steuern. Zudem verfügen beide Devices über ein androidbasiertes System und natürlich einen Internetzugang per WLAN. Zusätzliche externe Geräte können in Windeseile über Bluetooth verbunden werden. Kamera, Lautsprecher und Mikrofon sind ebenso integriert wie eine Sprachsteuerung, falls die Hände gerade mal nicht frei sind.

ⓘ *Weitere Infos gibt es auf: www.mues-tec.de*

Matthias Ehlert

MOBILITÄTS-TESTWOCHEN FÜR BETRIEBE

Kölner Unternehmen können alternative Verkehrsangebote testen

Foto: Heribert Eiden

Dr. Ulrich S. Soénius, stellv. IHK-Hauptgeschäftsführer (2.v.l.) und einige Teilnehmer der Mobilitätswochen

Die IHK Köln bietet Unternehmen aus dem Kammerbezirk noch bis September die Möglichkeit, unterschiedliche Verkehrsträger intensiv auszuprobieren.

Der Großraum Köln verfügt über eine hohe Dichte an Unternehmen. Damit einhergehend gibt es auch ein entsprechend hohes Verkehrsaufkommen und entsprechend häufige Stausituationen. Die nicht zuletzt durch die zahlreichen Straßenbaustellen im Stadtgebiet entstehen. Daher gewinnt die betriebliche Mobilität als Kosten- und Umweltfaktor zunehmend an Bedeutung.

Dies betrifft die Pendelverkehre, Geschäftsreisen und Lieferungen. Mit Blick auf die Hauptbereiche der Mobilität – Pkw-Anreise, Dienstreisen, Fuhrpark/Logistik, ÖPNV oder Radverkehr – gibt es stetig verbesserte Maßnahmen, die zugleich der Umwelt nützen und die helfen, Stress und Ressourcenverbrauch zu reduzieren! Ziel soll es sein, unnötigen Verkehr zu vermeiden, Mobilität effizienter zu gestalten und dabei die Umwelt zu schonen. Gleichzeitig muss die Erreichbarkeit der Unternehmen gewährleistet sein. Ein optimierter, auf die ganz speziellen Anforderungen und Bedürfnisse eines Unternehmens zugeschnittener Lösungsmix in Sachen Mobilität bietet zahlreiche Vorteile. Die Umwelt wird deutlich entlastet. Die Kosten, die Unternehmen durch die Mobilität entstehen, werden gesenkt. Nicht zuletzt wird die Gesundheit der Mitarbeiter, die etwa vom Pkw aufs Fahrrad umsteigen, verbessert.

„Es gibt nicht die eine Lösung, die für alle gilt“

Außerdem werden in der mit Autoverkehr belasteten Stadt Staus vermindert, auf dem Fahrradweg oder in zweiter Reihe parkende Lieferwagen seltener und die insgesamt äußerst angespannte Verkehrssituation deutlich entzerrt. „Um die Verkehrssituation nachhaltig und zukunftsfähig zu gestalten, gibt es nicht die eine Lösung, die für alle gilt“, sagt Ulf Reichardt, Hauptgeschäftsführer der IHK Köln.

Mit Mobilitäts-Testwochen ermöglicht die Industrie- und Handelskammer zu Köln jetzt Betrieben, vom Car-Sharing über Hybrid-Fahrzeuge oder Bike-Sharings bis hin zu Fahrgemeinschaften auszuprobieren, welcher Lösungsmix für das eigene Unternehmen passt. Auch die KVB macht mit: 14 Tage lang können Betriebe mit übertragbaren Tickets das Angebot der Bahnen und Busse im Kölner Stadtgebiet testen – und am Wochenende sogar kostenlos den Familienausflug per Straßenbahn starten.

„Mit unseren Projektpartnern haben wir ein Angebot geschaffen, bei dem Unternehmen und die Belegschaft kostenlos die unterschiedlichen Mobilitätsformen testen können“, sagt Dr. Ulrich S. Soénius, stellv. Hauptgeschäftsführer und für den Geschäftsbereich Standortpolitik der IHK Köln zuständig. „Elektromobilität bei Nutzfahrzeugen ist genauso dabei wie ein Fahrtraining für Pedelecs.“

„Unsere ersten Erfahrungen zeigen, dass diese Aktion viel Begeisterung bei den Mitarbeitenden weckt und auch ein toller Imagefaktor für Unternehmen ist“, so Soénius. „Wer die betriebliche Mobilität optimiert, dabei Kosten spart und auch noch die Umweltbelastung senkt, macht die richtigen Schritte zu einer nachhaltigen Ausrichtung, von der wir alle profitieren.“

Mobilitätsberater kommt ins Unternehmen

Bei der Umsetzung des betrieblichen Mobilitätsmanagements sieht sich die IHK als aktiver Partner. Mit Jan Stuckert steht ein Mobilitätsberater als Ansprechpartner bereit. Er geht in die Betriebe und zeigt Wege auf, wie die eigene Fahrzeugflotte hinsichtlich der Größe und der ökologischen Bilanz optimiert werden kann. Wobei es auch wichtig ist, die Mitarbeiter bei anstehenden Veränderungen mitzunehmen.

Im Einzelnen umfasst die Mobilitätsberatung, die selbstverständlich auch nach der Teilnahme an den Testwochen stattfinden kann, folgende Punkte: Anschaffung schadstoffarmer Fahrzeuge, Förderung von Fahrgemeinschaftsvermittlung, Car-Sharing-Standorte in Betriebsnähe, Einführung eines Jobtickets, Mitarbeiter-Aktionstage sowie die Förderung des Fahrradfahrens und Zu-Fuß-Gehens.

Die Mobilitäts-Testwochen laufen noch bis September. Darüber hinaus bietet die IHK Köln Unternehmen Beratungen zum betrieblichen Mobilitätsmanagement an. Ein Zertifikatslehrgang der Kammer zum/zur Betrieblichen Mobilitätsmanager/-in ab September 2019 vervollständigt das Angebot.

Heribert Eiden

ELEKTROAUTOS

Rein elektrisch betriebene Pkw kommen langsam aus den Startlöchern

Das Angebot an reinen Elektroautos steigt. Aber als einen Durchbruch kann man die Situation noch nicht bezeichnen. DIE WIRTSCHAFT stellt einige Stromer vor, denen die Zukunft gehören könnte.

Die Zahlen des Kraftfahrt-Bundesamtes in Flensburg sind eher ernüchternd. Im Mai 2019 wurden bundesweit 4.630 Elektromobile neu zugelassen. Im selben Zeitraum des Vorjahres waren es 2.310. Reiner Zufall: auch ohne Taschenrechner lässt sich eine Steigerung von fast genau einhundert Prozent herleiten. Das klingt natürlich verheißungsvoll, die absoluten Zahlen jedoch sind ernüchternd. Zum Vergleich: Insgesamt wurden im Mai dieses Jahres 333.000 Pkw neu zugelassen. Damit liegt der Marktanteil der Elektrofahrzeuge bei 1,4 Prozent.
Den reinen E-Mobilen begegnen die Verbraucher anscheinend immer noch mit Skepsis. Wie weit komme ich mit einer vollgeladenen Batterie? Wie viel teurer ist ein elektrisch betriebenes Auto in der Anschaffung und später auch im Unterhalt? Wie sieht es aus in Sachen Ladeinfrastruktur? Kann man an jeder Ladesäule tanken, und wie teuer wird das? Fakt ist: Schon heute gibt es Elektromobile mit Reichweiten von über 400 Kilometern, deren Anschaffung sich bei entsprechender Laufleistung rechnet und die dann auch in der Ökobilanz punkten können.

Nachfolgend die Top 10 der neu zugelassenen reinen Elektromobile:

- **Platz 1:** Renault Zoe mit 875 Neuzulassungen im Mai, 4.531 im Zeitraum Januar bis Mai 2019.
- **Platz 2:** BMW i3 861 / 3.576
- **Platz 3:** Smart Fortwo Electric Drive 495 / 1.737
- **Platz 4:** Audi e-Tron 322 / 1.538
- **Platz 5:** Tesla Model Drei 317 / 4.016
- **Platz 6:** VW E-Golf 310 / 2.045
- **Platz 7:** Smart Forfour Electric Drive 236 / 983
- **Platz 8:** Hyundai Kona Elektro 226 / 1.497
- **Platz 9:** Kia Soul EV 158 / 702
- **Platz 10:** Hyundai Ioniq 152 / 765

Icon: © nexusby – stock.adobe.com

Aus der Liste der besten zehn ist der Nissan Leaf verschwunden. Der Japaner spielte bei den Elektro-Pkw lange Zeit eine Art Vorreiterrolle. Auf den Plätzen 8 bis 10 sind gleich drei koreanische Modelle vertreten. Und auch der Smart spielt im Ranking eine Doppelrolle. Die Nase vorn hat der Zweisitzer, Indiz dafür, dass insgesamt zunächst einmal die kleineren Elektromodelle ihre Abnehmer finden werden. *(he)*

Die IHK Köln hat für ihre Mobilitäts-Testwochen folgende Partner mit ins Boot geholt:

Auto-Strunk

Der renommierte Kölner Ford-Vertragspartner macht Ihr Unternehmen elektromobil. Testen Sie eine Woche lang den Ford Street-Scooter und überzeugen Sie sich von den Vorteilen des Nutzfahrzeugs mit Elektromotor.

cambio CarSharing Rheinland

Testen Sie bis zu drei Monate lang cambio CarSharing im Profitarif. Das bedeutet, Sie zahlen weder Anmelde- noch Grundgebühr. Lediglich die gefahrenen Kilometer werden abgerechnet. Ersetzen Sie Teile Ihrer Firmenflotte durch Carsharing und greifen Sie auf unterschiedliche Modelle, ganz Ihren Anforderungen entsprechend, zurück. Am besten auf die Elektromobile.

Cycling Academy

Wer sich entschließt, nach längerer Pause wieder aufs Fahrrad umzusteigen, dem bietet die Cycling Academy kostenfreie Fahrrad-Sicherheitstrainings an. Damit Ihre Mitarbeiter sicher ans Ziel kommen.

IN VIA Radstation

Nutzen Sie zwei Wochen lang Pedelecs, Fahrräder und Lastenräder für den Weg zur Arbeit, für den kleinen Lieferverkehr oder kurze Dienstreisen – und auch am Wochenende.

Kölner Verkehrs-Betriebe KVB

Testen Sie die Leistungen der KVB im Stadtgebiet Köln, dies bis zu 14 Tage kostenlos. Je teilnehmendes Unternehmen gibt es bis zu fünf Tickets, die innerhalb der Belegschaft übertragbar sind. Am Wochenende können mit dem Ticket zwei Erwachsene und drei Kinder bis 14 Jahre den ÖPNV in Köln nutzen.

LiebE-Bike

Auch hier gibt es einen zweiwöchigen Aktionszeitraum, um die Lastenräder von LiebE-Bike kostenlos zu testen. Das Gefährt wird angeliefert und abgeholt, außerdem erhalten Ihre Mitarbeiter eine intensive Einführung von einem Experten zum Handling und Gebrauch des Lastesels.

Toyota Deutschland

Toyota stellt Unternehmen eine Woche lang folgende Modelle mit Hybridantrieb kostenlos zur Verfügung: RAV4, Yaris, C-HR und Corolla.

Toyota Carpooling – Pendlerapp.de

Sechs Unternehmen bietet sich die Gelegenheit, das Toyota-Carpooling-Paket kostenlos zu testen. Dafür stellt der japanische Autobauer drei Fahrzeuge für zwei Monate zur Verfügung. Außerdem rundet die „Pendlerapp für innerbetriebliche Fahrgemeinschaften“ das Umweltpaket ab.

E-ROLLER EROBERN DIE STADT

Nach Zulassung von E-Tretrollern erobern Sharing-Anbieter Deutschland

In der Domstadt sind bereits drei Anbieter von E-Scootern präsent.

Der Roller erfährt als E-Scooter eine Renaissance. Immer öfter sieht man Leute mit den kleinen Flitzern über die Straßen sausen. Elf Firmen bewarben sich bei der Stadt Köln, um Mietroller anzubieten. Nachdem der Bundesrat die Zulassung von Elektro-Tretrollern verabschiedete, breiten sich nun die Sharing-Dienste in Deutschland aus.

Die Methode ist genauso wie bei Fahrrädern, die man sich schon länger bequem per App ausleihen kann. Im Smartphone erscheinen die nächsten verfügbaren Scooter auf einer Landkarte. Freigeschaltet werden die Scooter dann mit dem Scannen des QR-Codes, der meist gut sichtbar an der Lenkstange zu finden ist, und los geht's. Je nach Anbieter muss entweder die Kreditkarte hinterlegt werden oder es ist eine Buchung über Online-Bezahldienste bzw. Sofortüberweisung möglich. Per App lassen sich alle Fahrten mit Distanz und Dauer im Anschluss nachvollziehen. Nutzer der Scooter-Sharing-Systeme müssen mindestens 18 Jahre alt sein. Bei den meisten Anbietern kostet eine Fahrt pauschal einen Euro, hinzu kommen meist 15 Cent pro Minute Fahrzeit. In der Regel können die Scooter nachts nicht verwendet werden. Da müssen sie geladen werden. Entgegen den ursprünglichen Plänen dürfen E-Tretroller auch nicht auf Gehwegen benutzt werden, sondern dürfen grundsätzlich nur auf Radwegen und der Straße gefahren werden mit einer Höchstgeschwindigkeit von bis zu 20 Stundenkilometern. Nutzer sollten ähnlich wie beim Bike-Sharing darauf achten, die E-Tretroller innerhalb der Betriebszone abzustellen. Hier können sonst zusätzliche Gebühren anfallen.

Sonntag + Boedecker
...seit 130 Jahren.

Bau- und Spezialbeschläge
Briefkastenanlagen | Einbruchschutz
Türschliesser, -schlösser, -öffner
Vorbeugender Brandschutz,
Türautomatik, digitale Schließsysteme

Bismarckstraße 26 | 50672 Köln
Tel. 0221 952946-0 | Fax 0221 952946-50 | www.sonntag-boedecker.de

Stadt Köln entwickelte Qualitäts-Agreement

Die Stadt Köln hat für den Verleih von Tretrollern ein sogenanntes Qualitäts-Agreement entwickelt, das die Anbieter unterzeichnen müssen. Eine ähnliche Vereinbarung gibt es für den Verleih von Fahrrädern, der sich in der Domstadt längst etabliert hat. Dieses Agreement zum Verleih von E-Tretrollern auf Stadtgebiet umfasst sechs Punkte. Neben einer grundsätzlichen Regelung, die sich stark an der Straßenverkehrsordnung orientiert, sind auch Vorschriften in Bezug auf Parkmöglichkeiten der E-Tretroller, der Qualitätssicherung, des Feedbackprozesses sowie des Kundenservices und der Beendigung des Leihangebots erfasst. Roller dürfen beispielsweise nicht auf dem Domplatz stehen. Der muss ganztägig als Evakuierungs- und Rettungsfläche frei bleiben. An einer Stelle dürfen außerdem nicht mehr als fünf Scooter stehen. Die Gefährte müssen außerdem mindestens alle vier Wochen auf ihre Sicherheit und Fahrtüchtigkeit überprüft werden. Die Anbieter müssen auch prüfen, ob die Roller richtig abgestellt wurden. Beschwerden müssen die Unternehmen binnen 24 Stunden prüfen, sonst werden die Scooter kostenpflichtig abgeschleppt.

Anbieter drängen auf deutschen Markt

Auf den deutschen Markt drängen zu Beginn vor allem vier Unternehmen. Lime aus den USA ist momentan Weltmarktführer im Bereich Micro Mobility. In über 30 europäischen Städten sichtet man bereits die grün-weißen E-Scooter. In Berlin und Frankfurt betreibt Lime zudem Bike-Sharing. Ebenfalls aus den USA ist Bird. Seine Roller findet man in elf europäischen Städten. In Deutschland fuhren im Rahmen eines Pilotprojekts bereits vor der offiziellen Zulassung hierzulande Scooter in Bamberg. Chancen, der größte deutsche Anbieter auf dem Markt zu werden, rechnet sich das Start-up TIER aus Berlin aus, bei dem sich Formel-1-Weltmeister Nico Rosberg einkaufte. Vor dem Start in Deutschland war man bereits in zwanzig europäischen Städten vertreten. Mit Flash drängt ein weiterer Anbieter aus Berlin auf den Markt. In Herne wurden kurz nach der Zulassung die ersten 50 elektrischen Tretroller stationiert, weitere Ruhrgebietsstädte sollen in naher Zukunft folgen. Mit VOI gibt es einen weiteren großen Anbieter aus Schweden, der ebenfalls schon in vielen europäischen Städten E-Tretroller verleiht.

Christian Esser

PORSCHE E-PERFORMANCE

Neue Technologie im Porsche Zentrum Bensberg

Foto: Nadja Fußwinkel

Am 19. Juni 2019 starteten die Installationsarbeiten mit einem symbolischen Spatenstich

Der Elektromobilität gehört die Zukunft – das hat Porsche schon früh erkannt. Mit Porsche E-Performance setzt die Marke Maßstäbe für den Antrieb von morgen. Effizienz, Konnektivität, Adrenalin. All das ist Porsche E-Performance.

Das Porsche Zentrum Bensberg präsentiert sich als innovatives Traditionshaus in unmittelbarer Nähe zur Millionenstadt Köln und will Vorreiter sein. Der moderne Porsche-Standort der Kamps Unternehmensgruppe setzt immer wieder neue Maßstäbe im Bereich professionelle Kundenbetreuung, Individualität und persönliche Services. Als eines der Porsche Zentren in Deutschland, die in eine DC-Premium-Ladeinfrastruktur investieren, ist der Standort absoluter Vorreiter auf dem Gebiet der Elektromobilität.

Am Bergisch Gladbacher Standort entsteht noch in diesem Jahr ein Schnellladepark mit flüssigkeitsgekühlter 800-Volt-Technologie. An den ersten beiden Ladepunkten stehen jeweils 350 Kilowatt Ladeleistung zur Verfügung. Sie decken ein Spannungslevel von 180 bis 950 Volt ab und bieten per Combined Charging System (CCS) abwärtskompatibel auch niedrigere Ladeleistungen, etwa 50, 80 oder 150 Kilowatt, an. Der Ladepark ist für zwei weitere Hochleistungsladepunkte vorgerüstet und wird von zwei AC-Stationen für die Plug-in-Hybrid-Modelle ergänzt. Damit ist das Porsche Zentrum Bensberg mit sowohl Gleich- als auch Wechselstrom ausgestattet.

Dafür investiert das Unternehmen mehr als 500.000 Euro. Das Vorhaben bewertet auch Lutz Urbach, Bürgermeister der Stadt Bergisch Gladbach, als ganz besonders lobenswertes Engagement für die Zukunft. Der Spatenstich wurde am 19. Juni 2019 mit Stephan Santelmann, Landrat des Rheinisch-Bergischen Kreises, Roman Konrads, Geschäftsführer des Porsche Zentrums Bensberg, und Manfred Habrunner, Geschäftsführer der BELKAW GmbH, vollzogen.

Zusätzlich hatten Interessenten am Abend bei einem exklusiven After-Work-Event die Gelegenheit, einen vertiefenden Einblick in diese zukunftsweisende Technologie zu erhalten. Innerhalb aufschlussreicher Dialoge mit Referenten der Porsche Deutschland GmbH, der BELKAW GmbH und eines örtlichen Elektrounternehmens standen die Experten mit ihrem Know-how zu allen Fragen rund um die Themen Funktionsweise von Elektrofahrzeugen wie dem Taycan sowie zur Ladeinfra- und Kostenstruktur Rede und Antwort.

Weitere Infos: www.porsche-bensberg.de

Foto: MILES Mobility

Neuer Carsharing-Dienst in Köln

Der Berliner Carsharing-Anbieter MILES tritt seit Juli dieses Jahres auch in Köln an. Mit einem Flottenangebot vom Kleinwagen bis zum Transporter ist die Domstadt ein erster wichtiger Schritt für größere Expansionspläne 2019. Im Gegensatz zu anderen Carsharing-Dienstleistern rechnet MILES Mobility nur nach den gefahrenen Kilometern ab. In einer mit reichlich Staus belasteten Metropole wie Köln könnte dieses Tarifsystem durchaus seine Kundschaft finden. In Berlin und Hamburg jedenfalls funktioniert das Carsharing-Konzept. MILES startet mit vollem Serviceangebot – von Kurz- bis zur Monatsmiete, vom Kleinwagen bis zum Transporter. Auf diese Art ist für eine flexible Alternative in jeder Situation gesorgt – egal ob für das kurze Pendeln, den Umzug oder den Urlaubsausflug. Damit will MILES auch in Köln für mehr Entspannung und urbane Lebensqualität sorgen. *(he)*

SERIE: EVENT-LOCATION

BEACHBAR ÜBER DEN DÄCHERN KÖLNS

SonnenscheinEtage bietet herrlichen Domblick und Sommerfeeling mit echtem Sand

Fotos: Alex Weis

Echtes Strandfeeling mit Domblick auf der SonnenscheinEtage.

Wer für gewöhnlich mit dem Aufzug auf eine Dachterrasse fährt, erwartet normalerweise kein Strandparadies. Doch auf der SonnenscheinEtage ist es anders. Nicht nur, dass der Blick über die Stadt und auf den Dom einmalig ist – gleichzeitig kann man mit den Füßen im feinen Kies echtes Beach-Feeling erleben – mitten in der Millionenstadt.

Jetzt im Hochsommer ist die ideale Zeit für einen Abstecher auf die SonnenscheinEtage, die sich auf der 14. Etage des Kaufhof-Parkhauses befindet. Mit dem Aufzug ist es auch für Menschen mit Behinderung kein Problem, auf die oberste Plattform zu gelangen und den Ausblick zu genießen. Wochentags öffnet die SonnenscheinEtage um 15 Uhr. An Samstagen und sonntags geht es bereits früher los. Geöffnet hat die Event-Location bis Mitternacht – Getränke gibt es bis maximal 23:30 Uhr.

Besucher haben die Möglichkeit, sich auf dem etwa 1.000 Quadratmeter großen Parkdeck zwischen den Palmen auf einer der vielen Sonnenliegen zu entspannen – und das mit bester Aussicht. Für Kinder steht extra ein Sandkasten mit Spielzeugecke zur Verfügung – dieser Bereich ist zusätzlich vor direkter Sonneneinstrahlung geschützt. An der Bar gibt es neben dem üblichen Kölsch zahlreiche Drinks - natürlich auch in autofahrer-freundlichen Versionen, also ohne Alkohol. Darüber hinaus werden auf der SonnenscheinEtage Snacks und Sandwiches sowie Salate gereicht oder es gibt frisch etwas vom Grill. Ein besonderer kulinarischer Genuss ist die „schwäbische Schöpfcurrywurst“ – genau das Richtige zur Stärkung. Für Veganer und Vegetarier gibt es ebenfalls viele Leckereien, bspw. einen veganen Quinoa-Salat.

Betreiber Andy Keunecke empfing die ersten Gäste auf der SonnenscheinEtage 2015 – seither hat sich dieser Ort als feste Größe zum Relaxen und Abschalten im Hochsommer etabliert. Ein besonders schönes Highlight waren die Kölner Lichter Mitte Juli. Von dem Stadtstrand erhielten die Besucher einen atemberaubenden Blick auf das große Feuerwerks-Spektakel – inklusive Panrorama-Rundum-Blick.

Karibik mitten in der City

Dass man auf der SonnenscheinEtage gemütlich „chillen“ kann, war für Betreiber Keunecke in den vergangenen Jahren ein harter Kampf. Immer wieder musste er neue Bauanträge für dieselbe Fläche stellen, inklusive benötigter Gutachten für Brand- und Schallschutz, Sicherheitskonzepte und Co. – im Jahr 2018 konnte Keunecke nach einer schier unendlichen Posse um Genehmigungsverfahren seitens der Stadt Köln nur für knapp zwei Monate betreiben. Doch in diesem Jahr läuft es glücklicherweise richtig rund – und bei den aktuellen Temperaturen ist der Andrang auf Kölns höchster Beachbar groß –, doch ein freies Plätzchen kann man immer irgendwie ergattern.

Außerdem haben größere Gruppen die Möglichkeit, bestimmte Bereiche der angesagten Location für eigene Events, beispielsweise Geburtstage, Hochzeiten oder Firmenveranstaltungen, zu mieten. Damit auf der SonnenscheinEtage auch wirklich Erholung und ein echtes Chill-out-Feeling möglich sind, ist die Beachbar eine „sportfreie Zone“ – Public Viewing bei der Fußball-WM gibt es nicht –, stattdessen aber beste Urlaubsatmosphäre mit einem Ausblick, der alles andere als gewöhnlich ist. Die SonnenscheinEtage ist außerdem beliebt für Dreharbeiten, Fotoshootings und Reportagen – wie auch als Präsentationsfläche für Produkte und Dienstleistungen.

Christian Esser

SonnenscheinEtage
Parkhaus B - Galeria Kaufhof Karstadt
14. Etage - oberstes Parkdeck
An St. Agatha 19 - 25, 50667 Köln
Mail: info@sonnenscheinetage.de
Web: www.sonnenscheinetage.de

Foto: fizkes - stock.adobe.com _ Grafik: ROTHER'S BÜRO, Köln

YOUNG Professionals

Jung, talentiert, Bachelor-Abschluss, von Praxis keine Ahnung?

Bieten Sie jungen Fachkräften eine IHK-Ausbildung nach dem Studium!

- halbe Ausbildungszeit
- doppelte Vergütung
- IHK-Abschluss
- Bindung ans Unternehmen

Wir beraten Sie gerne!

Young Professional-Programm der IHK Köln
Carsten Berg _ carsten.berg@koeln.ihk.de

IHK Köln

#GemeinsamProfisGewinnen

GREIF&CONTZEN
IMMOBILIENMAKLER • IVD

BÜROIMMOBILIEN

Büroimmobilien in Köln, Bonn und Umgebung

GERMAN PROPERTY PARTNERS
Hamburg • Berlin • Düsseldorf • Köln | Bonn • Frankfurt • Stuttgart • München

www.greif-contzen.de